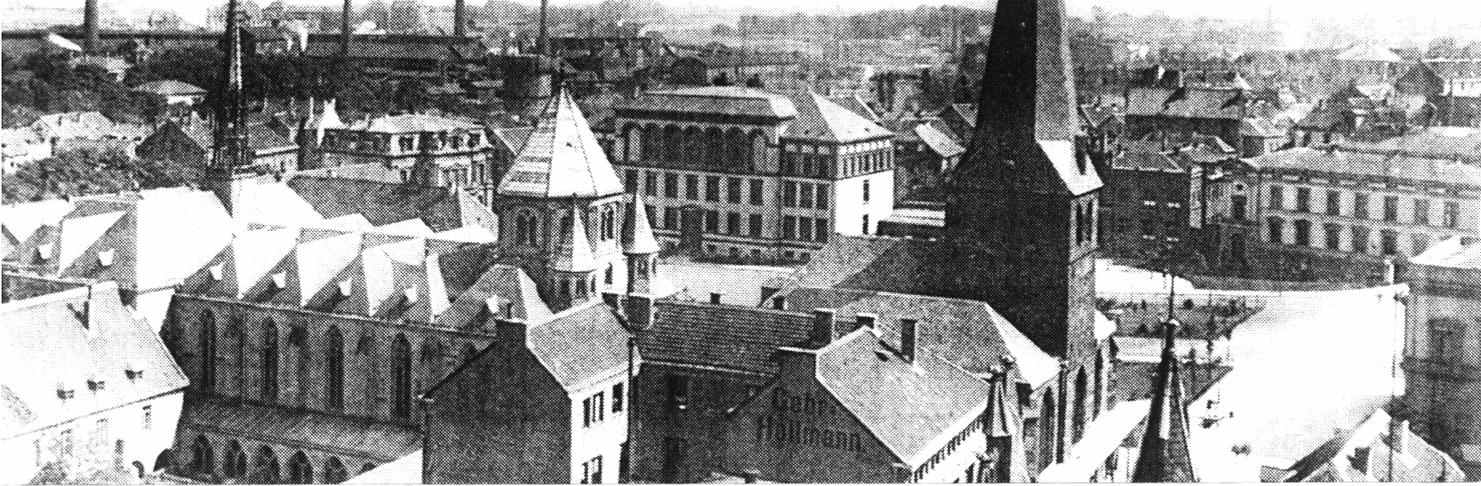


Infos

Arbeitsgemeinschaft Essener

Geschichtsinitiativen

im FORUM Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.



Doppelausgabe 28/29 – November 2010



Früher die Steinkohlenaufbereitung (Kohlenwäsche) der Zeche Zollverein, Schacht 12, heute das Ruhr Museum.

Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen

Anschrift: Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13, 45884 Gelsenkirchen(-Rotthausen), Telefon 0209-134904, Fax 0209-134908, Email: ag.essen@karlheinz-rabas.de, Internet: www.ag-essener-geschichtsinitiativen.de

Trauer um Dr. Ernst Schmidt

Die Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen trauert um Ernst Schmidt, der plötzlich und unerwartet im Alter von 85 Jahren verstorben ist. Mit ihm verliert die Arbeitsgemeinschaft ihren Gründer und langjährigen Leiter des Sprechergremiums, der sich engagiert für die Essener Geschichte und die Vernetzung der Vereine, Gruppen und Personen, die sich mit der Essener Geschichte beschäftigen, eingesetzt hat.

Erinnerungen an Ernst Schmidt geschrieben von verschiedenen Leuten und die bereits in den Borbecker Beiträgen abgedruckt wurden, finden Sie ab Seite 712.

Karlheinz Rabas

Mitteilungen des Sprechergremiums

Unser nächstes Frühjahrstreffen findet am 28. April 2011, 18.00 Uhr, im Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen, Bismarckstraße 10, 45128 Essen, statt.

Einzelheiten entnehmen Sie bitte der gesonderten Einladung.

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der "Infos" ist voraussichtlich der
15. April 2011**

Das nächste Treffen der Arbeitsgemeinschaft findet voraussichtlich am

Donnerstag, 28. April 2011, 18.00 Uhr,

statt.

Bitte merken Sie die Termine vor.

Soweit den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft ein PC zur Verfügung steht, sollten die Informationen, Texte und Bilder auf einem Datenträger (Diskette oder CD-ROM) der Redaktion zur Verfügung gestellt werden. Die Texte bitte nicht formatieren (z.B. Blocksatz!).

Sie können die Texte und Bilder aber auch per E-Mail an folgende Adresse senden:

ag.essen@karlheinz-rabas.de

Sprechergremium

Karlheinz Rabas, Stadtteilarchiv Rotthausen e.V.

Prof. Dipl.-Ing. Hans Ahlbrecht, Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG e.V.

J. Rainer Busch, Bürgerschaft Kupferdreh e.V.

Dr. Hans Gerd Engelhardt, Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V.

Renate Linder, Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Heinrich Lumer, Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Bankverbindung der Arbeitsgemeinschaft

Sparkasse Gelsenkirchen, Konto 215 168 615, Bankleitzahl 420 500 01

Die Anschriften für die Kontakte zu den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen finden Sie jeweils unter dem Namen des Mitglieds in der Blocküberschrift.

Allgemeine Informationen zur Arbeitsgemeinschaft

Ort der Treffen der Arbeitsgemeinschaft

Da das Haus der Essener Geschichte fertiggestellt ist, werden die Treffen in das Standzentrum Essen in dieses Haus der Essener Geschichte verlegt.

Internet

Die **Infos der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen** finden sie auf unserem eigenen Internet-Auftritt mit der Adresse <http://www.ag-essener-geschichtsinitiativen.de>. Unter den einzelnen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft sind die Beiträge der zurückliegenden Infos aufgeführt. Die letzten kompletten Ausgaben der „Infos“ können hier im pdf-Format heruntergeladen werden. Der Internetauftritt wird von Rainer Busch betreut.

Historische Recherchen über Essen sind im Internet auch über die Adresse: www.ciolink.de möglich. Hier finden Sie u.a. auch die Denkmalliste der Stadt Essen.

Finanzen

Ich bitte alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft rechtzeitig daran zu denken, den vereinbarten **Beitrag in Höhe von 10,00 €/Jahr** zu überweisen.
Karlheinz Rabas

Frühjahrstreffen 2010

Am 22. April fand unser diesjähriges Treffen im neuen "Haus der Essener Geschichte" statt.

Der Leiter des Essener Stadtarchivs, Herr Dr. Wisotzky, führte die zahlreich Anwesenden durch Haus und Archiv.

Beim anschließenden Treffen und Meinungsaustausch ergab sich folgende Änderung im Sprechergremium:

Für den verstorbenen Dr. Ernst Schmidt wurde Herr J. Rainer Busch in das Gremium berufen.

Herr Busch wird ab sofort auch die Redaktion des INFO für den Essener Süden (Steele, Kray, Eiberg, Rellinghausen, Werden, Kettwig, Heisingen, Kupferdreh, Überrauch) bearbeiten (diese Beiträge bitte an jrbusch@t-online.de senden).

RuhrStadt - Denkschrift

Liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft.

Nachstehende noch einmal das Anschreiben von RuhrStadt mit den Hinweisen auf die 62-seitige Denkschrift:

Liebe RuhrStadt-Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Im Mai wird der neue nordrhein-westfälische Landtag gewählt. Wir erwarten und fordern, dass dieser Landtag in der kommenden Legislaturperiode ein RuhrStadt-Gesetz beschließt.

Warum wir diese Forderung erheben und wie das Gesetz aussehen sollte, wollen wir in einer Denkschrift so

präzise wie möglich und so ausführlich wie nötig erläutern. Eine Arbeitsgruppe unserer Bürgerschaftlichen Initiative RuhrStadt hat einen Entwurf gefertigt, den wir nun zunächst "unter uns", mit den Unterzeichnern des "Aufrufs Ruhr", also mit Ihnen, diskutieren und dann der Öffentlichkeit vorstellen wollen.

Diejenigen der nunmehr rund 1.500 Mitzeichner der Initiative, deren e-mail-Anschrift bekannt ist, erhalten anliegend den Entwurf der Denkschrift. Diejenigen unter Ihnen, von denen uns nur eine Postanschrift vorliegt, erhalten nur dies Schreiben mit der Bitte, sich den Text unter folgender Adresse aus dem Internet zu besorgen: (www.ruhr-stadt.de oder www.prouruhrgebiet.de).

Bitte geben Sie, soweit vorhanden, dem Büro pro Ruhrgebiet Ihre e-mail Adresse bekannt; das erleichtert die künftige Kommunikation sehr! (Info an: ruhrstadt@prouruhrgebiet.de).

Wir möchten die interne Diskussionsphase kurz halten, weil wir unbedingt vor der Landtagswahl, aber nicht in der "heißen" Wahlkampfphase, an die Öffentlichkeit treten wollen. So planen wir den folgenden Ablauf:

1. Die "bekennenden Ruhrstadt-Bürger" sind gebeten, Kommentare und Verbesserungsvorschläge binnen zwei Wochen (bis zum 2. Februar 2010) an den Absender dieser Nachricht zu senden. Bitte berücksichtigen Sie, dass in der Denkschrift verständlicher Weise sehr viele Probleme aufgezeigt werden mussten. Es wäre schön, wenn Sie sich auf Grundsätzliches, beispielsweise die abschließend formulierten politischen Forderungen, konzentrieren könnten.
2. Wir werden die eingegangenen Vorschläge in der Verfasser-Arbeitsgruppe diskutieren und wollen auf diese Weise zu einer endgültigen Druckvorlage gelangen. Die äußere Gestaltung bereiten wir bereits vor, aber die Denkschrift soll recht nüchtern daher kommen. Bis Mitte Februar 2010 wird der endgültige Text als Broschüre in den Druck gehen.
3. Wir planen - der Ort steht noch nicht fest - für Freitag, den 19. März 2010 (17 h Pressekonferenz, 18 h Vorstellung der Denkschrift und Diskussion), eine öffentliche Veranstaltung, zu der wir führende Vertreter der im Landtag vertretenen Parteien einladen wollen. Sie alle werden natürlich eingeladen. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon jetzt vor!

Wir hoffen, dass Sie sich ein wenig Zeit für die Lektüre nehmen können und freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare.

Mit einem herzlichen Glückauf für 2010,

Ihre
Roland Kirchhof, Uwe Knüpfer und Klaus Tenfelde

RuhrZeiten

RuhrZeiten eröffnete den dreidimensionalen Blick auf die Ruhrgebietsgeschichte Digital und dreidimensional präsentiert sich regionale Geschichte auf der neuen Internet-Plattform www.ruhrzeiten.de

Im Mittelpunkt stehen Rekonstruktionen historischer Bauten und archäologischer Funde zwischen Lippe und Ruhr. So können die Nutzer z.B. einen Blick auf Schloss Borbeck in verschiedenen Epochen werfen - und das von allen Seiten.

Möglich sind auch virtuelle Spaziergänge durchs mittelalterliche Duisburg, die steinzeitliche Kulturlandschaft am Oespeler Bach in Dortmund oder rund um die Krupp'sche Hauptverwaltung in Essen.

Die drei Kommunalarchäologien des Ruhrgebiets haben gemeinsam mit der Hochschule Bochum ein digitales Visualisierungsprojekt zu ausgewählten Themen der Archäologie und Geschichte entlang des Hellwegs entwickelt. Im Mittelpunkt stehen archäologische Ausgrabungsprojekte, mit denen über große Schritte die historische Zeitachse des Ruhrgebietes von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart durchschritten werden soll. Das gewählte Verbreitungsmedium, die Internet Plattform Google Earth, gewährleistet weltweit allen an der Geschichte des Ruhrgebietes Interessierten einen mühelosen Zugang und stärkt die Präsenz der Geschichtswissenschaften im Bereich der neuen Medien.

Hierzu teilt Detlef Hopp mit:

Lieber Herr Rabas,

die Stadtarchäologie in Essen war einer der Gründungsväter von Ruhr Zeiten. Wir arbeiten hier schon seit 1992 mit den Geodäten zusammen.

Zu sehen ist daher in den Ruhr Zeiten für Essen viel mehr als nur die Neuzeit mit Krupp, Synagoge und Zollverein. Dargestellt ist beispielsweise auch die Burgenlandschaft Essen, an der immer noch kräftig verändert wird: So wird demnächst die Burg in Burgaltendorf als Modell zu sehen sein. Über 20 Schlösser, Burgen und feste Häuser werden vorgestellt. Auch ein metallzeitliches Hügelgräberfeld, das an der Lilienthalstraße - unweit des Flughafens - lag, wird demnächst virtuell vorgestellt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Detlef Hopp

Altenessener Geschichtskreis

Kontaktanschrift: Werner Busssik, Leseband 5, 45329 Essen, Tel. 0201-351670

Archiv zur Geschichte der Luftfahrt im Ruhrgebiet

Kontaktanschrift: Dr. Guido Reißmann-Ottow, Postfach 240178, 45340 Essen, Tel. 0201-600935

***ARKU - Einrichtung für soziale Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit
Kulturwerkstatt Altendorf – Trägerverein des Volkskunststudios Essen***

Kontaktanschrift: Fredy Meyer, Kulturwerkstatt Altendorf, Haskenstraße 3 (Hof), 45143 Essen,
Tel. 0201-6461081 + 0201-7492289

Bergbau- und Heimatmuseum im Paulushof

Der Museumskreis ist ein offener Kreis der ev. Kirchengemeinde Essen-Heisingen

Kontaktanschrift: Renate Linder, Barkhovenallee 89, 45239 Essen, Tel. 0201-406066;

Fax 0201-4099673; Internet www.museum-heisingen.de

Ausstellung im Paulushof

Fotoausstellung
Kulturhauptstadt 2010
eine Gemeinschaftsausstellung

30. Januar 2011 - 18. Mai 2011

Zur Eröffnung am Sonntag 30.1.2011 um
11.15 Uhr
laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Die Ausstellung ist täglich geöffnet
Paulushof, Essen-Heisingen, Stemmering18

Das vom Museumskreis erstellte Buch „Heisinger Archivbilder“ ist vom Sutton-Verlag neu aufgelegt worden. Es ist in der Heisinger Buchhandlung, Hagmanngarten 1 (am Rathaus Heisingen) zum Preis von 17,80 € zu erwerben.

Der nächste **Tag des Bergmanns** findet am 27. März 2011. Der Festvortrag beschäftigt sich mit ‚Nachen und Aaken auf der Ruhr‘.

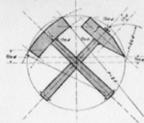
Am Sonntag, 30. Januar 2011, 11.15 Uhr, wird im Paulushof eine Ausstellung mit Fotos von den Aktivitäten bei den Veranstaltungen **SchachtZeichen** und **Stilleben A40**, eröffnet

Bergbausammlung Rotthausen

Belforter Straße 20, 45884 Gelsenkirchen(-Rotthausen)

Tel. 0209-98895364, Mobil 0172-2693845; Fax 0209-134908; Email bergbausammlung@karlheinz-rabas.de; Internet www.bergbausammlung-rotthausen.de.

Kontakt: Karlheinz Rabas

<p>Gedenkfeier 60 Jahre Grubenunglück Zeche Dahlbusch 1950 und SchachtZeichen 2010</p> <p>Der Film zeigt den Marsch vom Dahlbuschpark zum Standort Dahlbusch Schacht 8 und die Gedenkfeier für die Opfer des Grubenunglücks am 20. Mai 1950. Im Anschluss wurde, pünktlich um 12 Uhr, der Ballon am Standort Schacht 8 zur Musik der Bergmannskapelle zum Start der SchachtZeichenwoche aufgelassen. Weitere SchachtZeichen-Standorte sind auf diesem Film die Zechen: Rheinelbe, Alma, Holland, Consol, Nordstern, Zollverein, Bonifacius, Centrum und Unser Fritz.</p> <p>DVD Video Laufzeit 77 Minuten Bildformat 4:3 Kamera, Schnitt: Werner Müller</p> <p>Herausgeber: Bergbausammlung Rotthausen Belforter Straße 20 45884 Gelsenkirchen-Rotthausen Telefon: 0209/98895364 E-Mail: bergbausammlung@karlheinz-rabas.de Internet: www.bergbausammlung-rotthausen.de</p>	<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Gedenkfeier 60 Jahre Grubenunglück Dahlbusch 1950 SchachtZeichen 2010</p>	 <p>Bergbausammlung Rotthausen</p> <p>Gedenkfeier 60 Jahre Grubenunglück Zeche Dahlbusch 1950</p> <p>SchachtZeichen 2010</p> 
--	--	--

Die Eröffnung der Schachtzeichen-Woche fiel mit dem Datum eines Grubenunglücks auf der Zeche Dahlbusch vor 60 Jahren zusammen. Aus diesem Grund wurde eine Gedenkfeier an den Anfang der Schachtzeichenwoche gestellt. Von der Bergbausammlung aus wurden Schachtzeichen an drei Dahlbuschstandorten koordiniert und eine Ausstellung zur Geschichte der Dahlbuschstandorte gezeigt. Über die Gedenkveranstaltung und die Schachtzeichenaktion wurde eine DVD erstellt.

Archivteil der Bergbausammlung

Die Arbeiten für die Katalogisierung der Bestände schreiten weiter fort.

Ausstellung in der Bergbausammlung

Die ständige Ausstellung zum Tagesablauf eines Bergmanns wird weiter aufgebaut. Küche, Markenkontrolle, Kaue und Lampenstube sind weitgehend fertiggestellt.

Dahlbuschbombe

Im Zusammenhang mit der Rettung der Bergleute in Chile wurde ausführlich in fast allen Fernseh- und Rundfunkprogrammen aus der Bergbausammlung Rotthausen berichtet und die hier vorhandene Dahlbuschbombe beschrieben und gezeigt.

Bürgerschaft Kupferdreh e. V.

Kontaktanschrift: Rainer Busch, Postfach 150134, 45241 Essen, Telefon 0177 4840710

E-Mail: jrbusch@t-online.de

Das Kupferdreher Archiv wird vollständig neu katalogisiert.

Der Archivleiter (AKL Heimatkunde und Archiv) Rainer Busch konnte in den vergangenen 2 Jahren mehrere komplette Nachlässe von Heimat-Sammlern im Archiv aufnehmen. Diese waren so umfangreich, dass eine Neuanlage der Signatur erforderlich war. Die inzwischen weit über 2000 Archivalien (Bücher, Sammelordner, Akten, Gegenstände usw.) werden in einer Datenbank erfasst und in einem Findbuch zusammengestellt. Dieses wird auch dem Essener Stadtarchiv zur Verfügung gestellt. So ergibt sich bald auch für „Nichtkupferdreher“ die Möglichkeit auf das Archiv zuzugreifen. Das Archiv befindet sich im Mineralien-Museum in Kupferdreh und ist jeden Dienstag von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr besetzt.

Volles Programm beim Kupferdreher SchachtZeichen:

Auch in Kupferdreh wird ein großer gelber Ballon über dem Schacht der ehemaligen Zeche Prinz-Friedrich schweben. Die Bürgerschaft führt hierzu ein umfangreiches Beiprogramm durch:

<p style="text-align: center;">Samstag, 22. Mai 2010: Auftaktveranstaltung</p> <p>Um 11:30 lassen wir unseren Ballon bei einem heiteren Fröhschoppen zum ersten Mal steigen. Es spielt der Spielmannszug „Glück Auf“. Für die Kinder steht eine Hüpfburg und die „Bewegungsbaustelle“ zur Verfügung.</p>	<p style="text-align: center;">Samstag, 22. Mai bis Sonntag, 30. Mai täglich von 10.00 bis 20:00 Uhr: Informationen und Bilderausstellung im Festzelt der Bürgerschaft Kupferdreh, „Rund um die Zeche Prinz-Friedrich“ Die Bewirtung übernimmt das „Bistro im KU28“ (am 28. und 29. 5. der FKK).</p>	<p style="text-align: center;">Freitag, 28. Mai 2010: „Tag der Karnevalisten“</p> <p>Ab nachmittags: Der Festausschuß Kupferdreher Karneval präsentiert sich und seine angeschlossenen Vereine mit einem großen Stimmungsprogramm. Für das leiblich Wohl sorgt der FKK (der Reinerlös ist für den Kupferdreher Rosenmontagszug bestimmt). Live on Stage: „The Crazy Cowboys“</p>
<p style="text-align: center;">Pfingstsonntag, 23. Mai 2010 „Oldtimertreffen“ von 10 Uhr bis 18:00 Uhr</p> <p>Hier treffen „alte“ und „junge“ Kupferdreher auf alte Autos. Bewirtung im Festzelt. Veranstalter: Bistro im KU28</p>	<p style="text-align: center;">Dienstag, 25. Mai 2010: „Tag der Jugend“ Nachmittags ab 15:00 Uhr</p> <p>Was geht ab in Kupferdreh ? Viel Informatives, Perspektiven und Planungen für die Kupferdreher Jugend. Dabei: Das Jugendwerk der AWO und und und</p>	<p style="text-align: center;">Samstag, 29. Mai 2010: „Tag der Kinder“ Von 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr</p> <p>Heute haben die Kinder das Sagen: Hier ist richtig was los: Kinderflohmärkte, Streichelzoo, Spiele auf der Wiese, Treckerfahren, ein Feuerwehrauto mit Spritze und vieles mehr.</p>
<p style="text-align: center;">Pfingstmontag 24. Mai 2010 „Tag der Spiele“ „ von 10:00 Uhr früh bis in die Nacht“ Jeder kann mitspielen !!</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div> <p>Dabei: das „Catan Spiele Mobil“ von Kosmos. Es gibt auch ein „Zooloretto Turnier“ mit tollen Preisen von Abacus. Und es stehen Spiele von „Amigo“, „Eggert“ und „Hans im Glück“ zur Verfügung. Gesamtleitung: Michael López. und am Abend leuchtet der Ballon !</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div>	<p style="text-align: center;">Mittwoch, 26. Mai 2010: „Tag des Bergmanns“ Vormittags ab 11:00 Uhr</p> <p>Glück Auf !! Ehemalige Bergleute treffen sich beim Fröhschoppen im Zelt der Bürgerschaft. Um 17:00 Uhr startet unser Skatturnier Die Teilnahme ist kostenlos. Interessenten können sich noch bis eine Stunde vor Spielbeginn bei der Spielleitung anmelden.</p>	<p style="text-align: center;">und ab 18:00 Uhr startet der „gemütliche Abend“ Alle Bürger sind eingeladen !! Im Festzelt der Bürgerschaft unter dem Ballon. spielt die Gruppe „Pottpourie“</p> <div style="text-align: center;">   </div>
<p style="text-align: center;">Donnerstag, 27. Mai 2010: „Tag der Politik“ Nachmittags ab 14:00 Uhr</p> <p>Was Sie immer schon mal wissen wollten!! Fernab aller Wahlen stellen sich die Kupferdreher Ortspolitiker aller Parteien den Fragen der Bürger.</p>	<p style="text-align: center;">Sonntag, 30. Mai 2010: ab 11:00 Uhr „Jazzfröhschoppen“ Am Abend wird der Ballon eingeholt.</p> <p style="font-size: small; text-align: center;">Für alle Veranstaltungen sind Änderungen vorbehalten Gesamtdurchführung: Bürgerschaft Kupferdreh e.V.</p>	

Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald e. V.

Kontaktanschrift: Johannes P. Stoll, Am Stift 9, 45134 Essen, Tel. 0201-4309610

E-Mail: info@buergerschaft-rellinghausen.de

Einladung zur Ausstellung

Die Turmstumpf ruine des Stiepelturns an der Rellinghauser Straße soll einer Nutzung zugeführt und umgeplant zu einem Ausstellungsort werden.

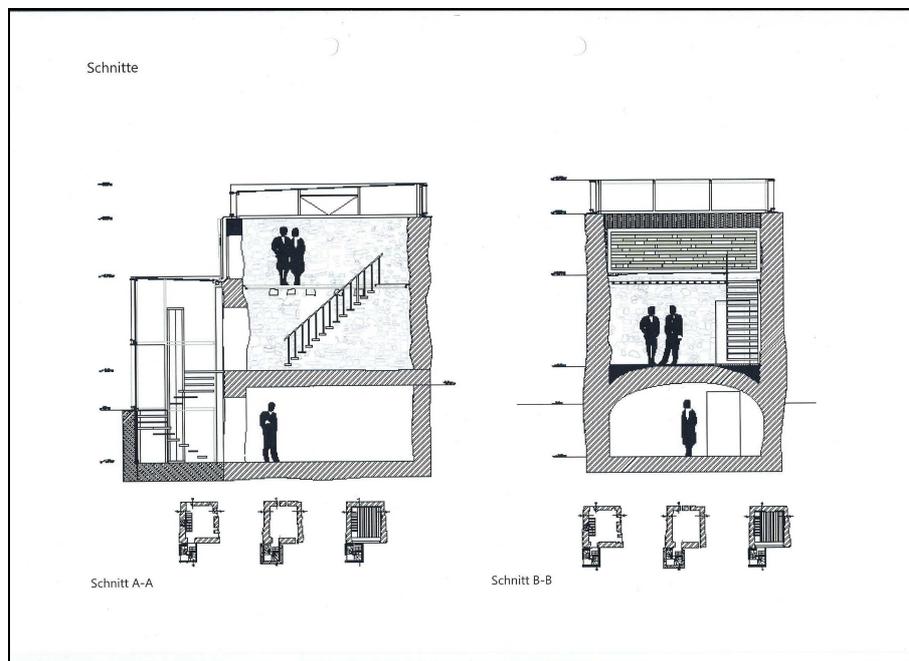
Die Bürgerschaft Rellinghausen- Stadtwald hat dazu die „Peter Behrens School of Architecture“ der Fachhochschule Düsseldorf (FH D) kontaktiert.

Professor Niess, der an der FH D „Entwerfen und Bauen im Bestand“ lehrt, griff die Idee auf und formulierte eine Entwurfsaufgabe mit Vertiefung in Baukonstruktion für Studenten im vierten Semester des Bachelor Studiengangs für Architektur und Innenarchitektur.

Die Bürgerschaft erarbeitete die Vorgaben, das Institut für Denkmalpflege der Stadt Essen präziserte die Belange und Rahmenbedingungen des Denkmalschutzes, Professor Niess überwachte die

Entwurfsarbeiten.

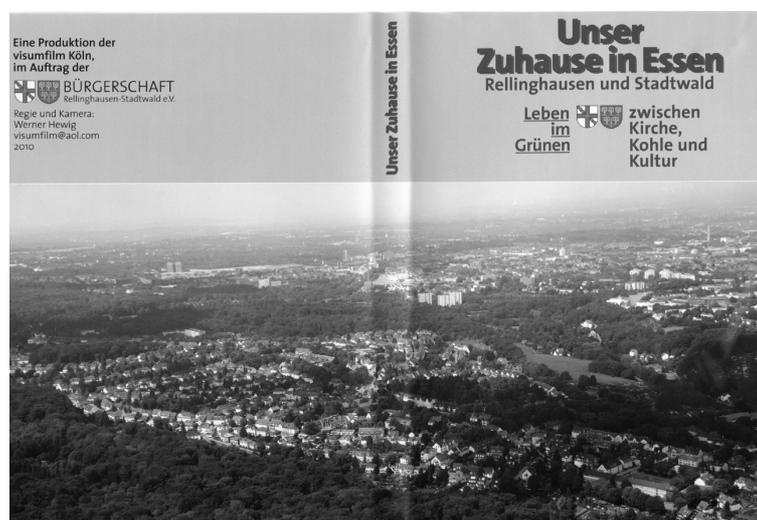
Wir stellen nun die sechs interessantesten Entwürfe aus und laden Sie ein, diese selbst zu begutachten und zu diskutieren. Lassen Sie sich überraschen vom Ideenreichtum der Studentinnen und Studenten. Am 1.5.2010 von 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr und am 2.5. 2010 von 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr, im Blücherturm, Am Stift 9, 45134 Essen.



Einer von 21 Entwürfen.

Am 12. November 2010 feierte die Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald e.V. ‚100 Jahre Eingemeindung der Bürgermeisterei Rellinghausen in die Stadt Essen‘ mit einem bunten Programm in der Aula der Albert-Einstein-Realschule (AES). Neben den obligatorischen Grußworten gab es die Premiere des Filmes: ‚**Unser Zuhause in Essen. Rellinghausen und Stadtwald. Leben im Grünen - zwischen Kirche-Kohle und Kultur**‘. Das Ensemble der AES führte das Schauspiel ‚Zeitreise‘ auf und nach der offiziellen Veranstaltung wurde der Stummfilm ‚**Metropolis**‘ mit Klavierbegleitung vorgeführt.

Eine DVD mit dem Film ist erhältlich, ebenso der erste von mehreren Bänden der Rellinghauser Geschichte.

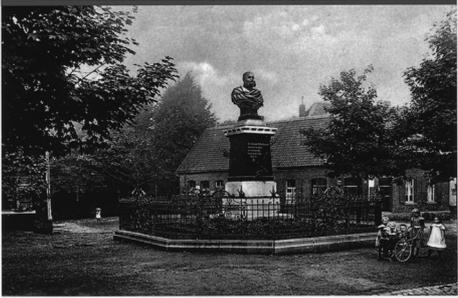


1.1

Klaus Lindemann
unter Mitarbeit von Valeska Lindemann

Rellinghausen in der Kaiserzeit

Die Bürgermeisterei



 BÜRGERSCHAFT
Rellinghausen-Stadtwald e.V.

BÜRGERSCHAFT
Rellinghausen-Stadtwald e.V. 

Die Bürgerschaft
Rellinghausen-Stadtwald e.V.

präsentiert die Ausstellung
„MODELLAUTOS im Blücherturm“

Automodell – Faszination
- über puristische Miniaturen und leidenschaftliches Sammeln -

Es ist mal wieder so weit.
10 Jahre nach der gut besuchten Ausstellung „Geschichte der Eisenbahn in Essen-Rellinghausen“ zeigt Markus Kronfeld einen Teil seiner umfangreichen Modellautosammlung im Maßstab 1:87 (HO).

In Themenschwerpunkten wie *Berliner Doppeldeckerbusse*, *Feuerwehrautos*, *Youngtimer* der Siebziger und weiteren kann die Entwicklung der Modelfahrzeuge beginnend mit den Fünfzigern nachvollzogen werden.

Auf die Besucher warten natürlich auch Modelle der traditionsreichen Firma Wicking.

Die Ausstellung wird am 20. November 2010 um 15:00 Uhr eröffnet!

Öffnungszeiten: Jeweils Samstag und Sonntag, 15:00 – 18:00 Uhr.

Wann: 20. und 21. und 27. und 28. November

Wo: Im Blücherturm, Am Stift 9
45134 Essen- Rellinghausen

Essener Luftfahrtarchiv

Kontaktanschrift: Frank Radzicki, Labberhang 2, 45359 Essen, Tel. und Fax 0201-694677
E-Mail v.radzicki@cneweb.de

Vor 100 Jahren: Die Essener Flugmaschine

Anfang Februar des Jahres 1910 erhob sich von den Ruhrwiesen bei Steele das erste Essener motorgetriebene Flugzeug in die Lüfte.

Der damalige Vorsitzende der Essener Sektion des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt (NVfL), Prof.Dr. Karl Bamler schrieb in einer Zeitschrift: „Das Flugzeug wurde von einem Neuling, Herrn Hilsman, geführt und absolvierte acht Flüge von 60 bis 100 Meter Länge auf dem nicht sehr günstigen Flugfeld über den Ruhrwiesen. Der Apparat ist ein Zweidecker und bis auf den Motor ganz aus deutschem Material gebaut. Das Höhensteuer wirkte sehr gut und hob die Maschine in die gewünschte Höhe von drei bis fünf Metern, in der sie sich mit geringen Schwankungen hielt. Besonders günstig ist der Umstand, daß die Aufstiege gegen und mit dem Wind gleich gut gelangen und die Landungen sich glatt vollzogen.“
(Soweit Zitat Dr.Bamler)

Konstruiert und gebaut wurde das Fluggerät in der Schreinerei Schmetz & Diepenbrock, welche sich damals an der Krablerstraße in Altenessen befand. Eigentümer des Apparates war der Niederrheinische Verein für Luftschiffahrt, Sektion Essen welche auch den Bau in Auftrag gab. Bei weiteren Flugunternehmungen wohl noch im Frühjahr 1910 ging die Maschine zu Bruch. In mehreren früheren Veröffentlichungen wird für den Erstflug das Jahr 1908 genannt. Das ist nicht richtig. Tatsache ist aber, daß man sich beim NVfL seit 1908 ernsthaft mit den Möglichkeiten zum Bau und Betrieb eines Flugapparates befasst hat. Dazu wurden ebenfalls erhebliche Geldmittel zusammengetragen um dieses Vorhaben auch finanzieren zu können.

Ein erstes Resultat waren die Gleitflüge vom Spätsommer 1909 (siehe Infos 26/27).

In der Folgezeit entstanden verschiedene Flugzeugbauprojekte im Ruhrgebiet, so auch in kleinen Tüftlerwerkstätten in Duisburg und in Gelsenkirchen wo einzelne Privatpersonen ihre Konstruktionen der Öffentlichkeit präsentierten.

Vor 85 Jahren wurde im Februar 1925 die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet (LURAG) in Essen gegründet. Neben der Stadt Essen gehörten noch zahlreiche Städte und Gemeinden im Ruhrgebiet zu den Anteilseignern dieses Luftverkehrsbetriebes. Der Flugzeugpark wurde von der Junkers Luftverkehrs AG gestellt und bestand aus insgesamt zehn Maschinen der Muster Junkers F.13 und G.24. Der Flugzeugbestand ging später in die Flotte der 1926 gegründeten Deutschen Lufthansa AG auf.

Geflogen wurde wegen der französischen Ruhrbesetzung zunächst ab Mai von einem provisorischen Flugfeld bei Dorsten/Westfalen aus. Ab September des Jahres, nach Abzug der Besatzungstruppen, wurde vom neu erbauten und am 30. August 1925 feierlich eröffneten Flughafen Essen/Mülheim aus der Flugbetrieb der LURAG weitergeführt.

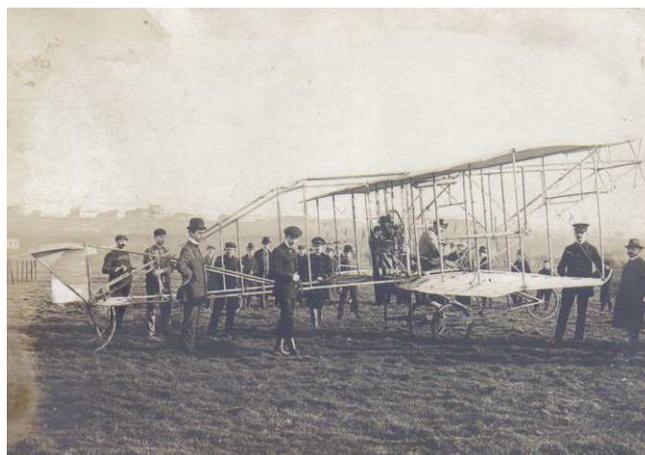
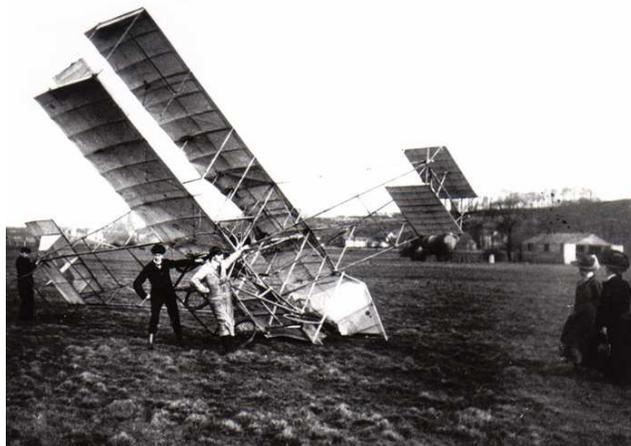
Vor 50 Jahren... Am 28. April 1960 verunglückte am Flughafen Essen/Mülheim der Segelflieger Heini Dittmar mit seiner Eigenkonstruktion HD-153 „Motor-Möwe“ tödlich.

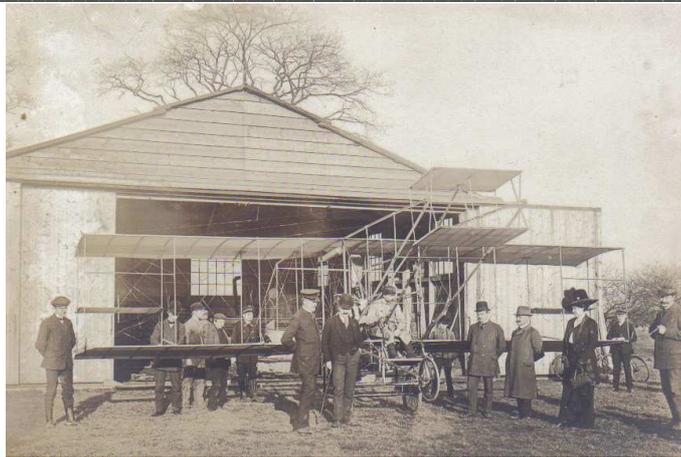
Dittmar, welcher in den 1930er Jahren erfolgreich an verschiedenen Segelflugwettbewerben teilnahm und im Oktober 1941 als erster Mensch eine Geschwindigkeit über 1000 Km/h mit einem Prototyp des Raketenflugzeuges Messerschmitt Me-163 erreichte, wurde ein Konstruktionsfehler an der HD-153 zum Verhängnis.

In einem Mülheimer Wohngebiet (Flughafensiedlung) am Flughafen Essen/Mülheim gibt es eine Heini-Dittmar-Straße um an diese Fliegerpersönlichkeit zu erinnern.

Vor 35 Jahren... In den Messehallen der Gruga fand vom 1. bis zum 11. Mai 1975 die Deutsche Luftsportausstellung (DELA '75) statt. Die Besucherresonanz war überwältigend.

Die Ausstellung war sehr aufwändig gestaltet und äußerst informativ. Gezeigt wurden sämtliche Aspekte der Luftfahrt. Im Rahmen dieser Ausstellung fanden zahlreiche Nebenveranstaltungen mit Lesungen, Vorträgen und Diskussionsforen statt. Die Mitglieder des Luftfahrtverein Essen hatten durch ihr Engagement einen großen Anteil zum Erfolg dieser Messe beigetragen.





Vor 80 Jahren....

1930 wurde aus dem Luftfahrtverein Essen der Luftfahrtverein Essen-Oberhausen.

Neue Flugzeuge kamen hinzu und der Gesamtbestand an Motorflugzeugen summierte sich auf sieben Maschinen. Hinzu kamen noch zwei Freiballone. Die Jungfliegerabteilung erwarb ein Segelflugzeug und baute weitere in Eigenregie sowie zahlreiche Modellflugzeuge mit denen verschiedene Wettbewerbe ausgetragen wurden.

Auch die Motorflieger bestritten 1930 eine Reihe von Wettbewerben. Einer davon war der DLV-Zuverlässigkeitsflug mit dem sogenannten "Rheinland-Befreiungsflug" in der Zeit vom 4. bis 7. Juli des Jahres.

Weitere Teilnahmen des Luftfahrtvereins Essen-Oberhausen gab es unter anderem bei den Berliner Luftspielen sowie bei den Flugtagen in Duisburg-Hamborn und Bonn.

Vor 60 Jahren....

gründete sich am 26. August 1950 der Luftfahrtverein Essen e.V. neu. Einer der Gründungsparagraphen in der Satzung (§3) lautete: "...Zweck des Vereins ist die Pflege des Freiballon- und Modellflugsportes sowie die Förderung des Luftfahrtgedankens im Rahmen der bestehenden Bestimmungen..."

Vor 45 Jahren....

fand vom 14. bis 16. Mai 1965 in Essen der 40. Deutsche Luftfahrttag zeitgleich wie 1929 mit der großen Ruhrländischen Gartenschau bzw. Bundesgartenschau statt.

Es fand ein großer Sternflug mit über dreißig Flugzeugen statt, welche auf dem Flughafen Essen/Mülheim landeten. Die Teilnehmer wurden von einem großen Orchester mit dem Namen "Ruhrbergbau" begrüßt. Für die Verpflegung sorgte das damalige Fernmeldebataillon der Bundeswehr aus Essen-Kray welches mit der Feldküche samt "Gulaschkanone" angerückt war.

Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

Kontaktanschrift: Susanne Abeck, Kokerei Hansa, Emscherallee 11, 44369 Dortmund, Tel. 0231-931122-90, Fax 0231-931122-10, Email forum@geschichtskultur-ruhr.de; Internet <http://www.geschichtskultur-ruhr.de>

Frohnhauser Denkmale und Kulturwerte e.V.

Kontaktanschrift: Detlef Fränkel, Böhmerstraße 58a, 45144 Essen, Tel. 0201-756895, Fax 0201-751308, Email detlef-fraenkel@t-online.de

Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V. Arbeitskreis Essen

Kontaktanschrift: Karlheinz Rabas, Schumannstraße 13, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-134904, Mobil 0172-2693845; Fax 0209-134908; Email förderverein.bergbau@karlheinz-rabas.de;
Internet www.bergbauhistorischer-verein.de.

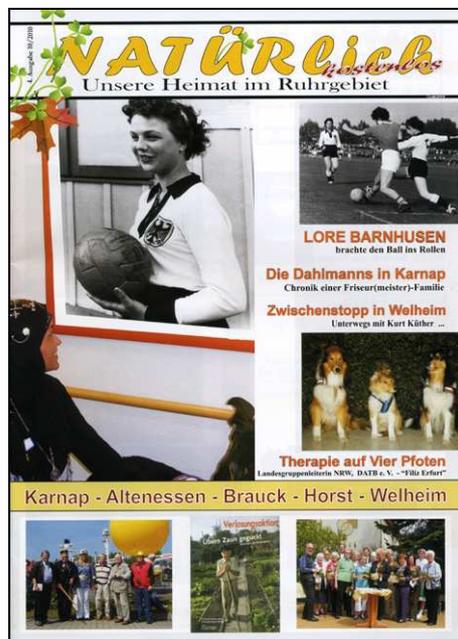
Maschinenhaus Hundsnocken

Für die Instandssetzung des alten Maschinenhauses wurde in Abstimmung mit dem Planungsamt der Stadt Essen eine Bauvoranfrage gestellt.

Geschichtskreis Carnap

Kontaktanschrift: Bettina von der Höh, Am Wedem 6b, 45899 Gelsenkirchen, Telefon 0209-9831753 oder 0178-8122968, E-Mail: webmaster@karnap.info; Internet www.karnap.info

Vom Geschichtskreis Carnap ist im Berichtszeitraum eine neue Ausgabe des Stadtteilmagazins „Natürlich“ – Unsere Heimat im Ruhrgebiet – erschienen. Die Ausgaben kann von der Homepage www.stadtmagazin-natuerlich.de heruntergeladen werden.



Ausgabe 04/Oktober 2010

Geschichtskreis in der Bürgerschaft Essen-Margarethenhöhe

Kontaktanschrift: NN

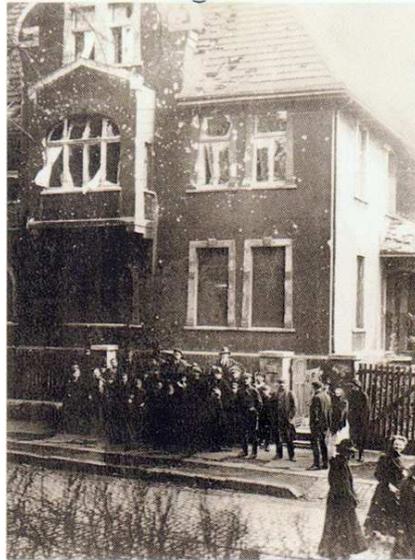
Geschichtskreis Stoppenberg

Kontaktanschrift: Günter Napierala, Im Schollbrauk 38, 45326 Essen, Telefon 0201-326138
E-Mail: gnapi@gmx.net, Internet www.geschichtskreis-stoppenberg.de

Der Kapp – Putsch 1920 in Stoppenberg

Im März 1920 fanden während Kapp – Putsches in Stoppenberg Kämpfe zwischen der „Roten-Ruhr-Armee“ und dem Freikorps statt. Der Geschichtskreis Stoppenberg hat im Stoppenberger Kalender im März 2000

den Kampf um die Villa des Krankenhausarztes Dr. Kondring beschrieben.
Der Bericht schildert eingehend die Ereignisse in Stoppenberg.



Villa Kondring März 1920

März 1920: Revolution im Revier

Kampf um die Villa Kondring

In der Weimarer Republik brach 1920 der Kapp-Putsch zusammen. Am 13. März hatte eine Gruppe Männer um General Kapp einen Putsch ausgerufen. Die Soldaten waren mit den Ergebnissen der sozialistischen Politik unzufrieden. Gestützt auf konterrevolutionäre Freikorps strebten sie wieder die Monarchie an. Nach zwei Tagen brach der politische Handstreich zusammen. Die Anstifter entflohen.

Die Gegenmaßnahme war ein Generalstreik als Antwort auf den Putsch. Die Auswirkungen

waren im Ruhrgebiet verheerend. Jetzt sahen die Kommunisten ihre große Stunde gekommen. Durch Verlängerung des Streiks versuchten sie, ihre eigenen Ziele zu erreichen. Die Arbeiter schlossen sich zu Verbänden einer »Roten Armee« zusammen.

Am 18. März rückte die »Rote Ruhr-Armee« gegen 14 Uhr von Rothhausen aus nach Katernberg vor. Gegen 15 Uhr 30 erreichte sie dann Stoppenberg, wo sie die Umgebung der Evangelischen Kirche am Markt besetzte und gegen das Rathaus voring. Es stellten sich ihr dort etwa 70 Mann der Essener Sicherheitswehr entgegen. Die »Rote Armee« hatte zu diesem Zeitpunkt eine Stärke von 3.000 Kämpfern. Nach einstündigem Gefecht besetzte sie das Rathaus. Die Polizei kämpfte erbittert, konnte sich aber nicht halten.

In Stoppenberg kam es dann zum Kampf um die Villa Kondring. Bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen spielten sich hier ab. Die »Roten« drangen in das Vincenz-Krankenhaus ein und schossen aus dem Fenster der Station St. Franziskus auf das Privathaus des Chefarztes Dr. Kon-

dring. Hierhin hatte sich der Rest der »Grünen Polizeibeamten« mit den verwundeten Kameraden geflüchtet. Während Dr. Kondring die Kranken im Krankenhaus versorgte, erlebte seine Frau schwere Stunden im Keller ihres besetzten Hauses. Nach 16 Stunden Kampf gegen 8 Uhr morgens ergaben sich die »Grünen« mit weißer Fahne den »Roten«. Bei der Übergabe ereigneten sich schreckliche Szenen. Als der erste Polizist, ein Vize-Feldwebel, waffenlos das Haus verließ, wurde er auf der Stelle von den Rot-Gardisten erschla-

gen. 29 Verletzte von beiden Seiten wurden ins Krankenhaus gebracht, die Toten kamen in die Leichenhalle. Die Spartakisten wollten Frau Kondring erschießen, weil sie angeblich die »Grünen« ins Haus aufgenommen hatte. Schließlich gelang es der Krankenschwester und



Mitglieder der »Roten Ruhr-Armee« mit erbeutetem MG

Nonne Justina, das Vorhaben zu verhindern.

Die »Rote Armee« herrschte aufgrund ihrer Übermacht bald über das gesamte Ruhrgebiet. Die Regierung in Berlin sandte Reichswehr und rechtsgerichtete Freikorps ins Ruhrgebiet, die brutal gegen die Arbeiter voringen. Mit viel Gewalt fanden noch einige Kämpfe in Essen statt. Die blutigen Unruhen fanden am Wasserturm an der Steeler Straße ihren tragischen Höhepunkt. Von beiden Seiten waren über 1.000 Gefallene zu betrauern. Ende März war das Ruhrgebiet von Truppen eingekreist, und der Aufstand wurde niedergeschlagen. In Stoppenberg lagen Soldaten einer Reichswehreinheit aus Westpreußen.

Eine vor dem Urteil der Geschichte beständige Schilderung der Ereignisse nach 80 Jahren abzugeben, ist sehr schwer.

Stoppenberger Kalender 2011

Ein neues Jahr und ein neuer Stoppenberger Kalender. Seit 1992 ist es jetzt der 19. in dieser Reihe. Nur 1994 gab es eine Broschüre mit Geschichten.

Im Vorwort zum „Kalender“ weist Andreas Bomheuer, Kulturdezernent der Stadt Essen auf die vielen kulturellen Ereignisse im Kulturhauptstadtjahr 2010 hin. Er betont dabei, dass Essen nicht erst mit der

Gründung der Firma Krupp entstanden ist, sondern eine lange Geschichte hat. Er zeigt auf, wie wichtig die Arbeit der vielen Geschichtsinitiativen für das „Erinnern“ an die Vergangenheit ist.

Unter dem Titel „Geschichte und Geschichten“ haben wir wieder vieles aus dieser Vergangenheit Stoppenbergs zusammengetragen.

Das Titelbild erinnert an die industrielle Zeit. Eine „feuerlose“ Dampfspeicherlokomotive zieht von der Zeche Ernestine einige Wagen zum Güterbahnhof E-Nord der Rheinischen Bahn. Heute fährt keine Eisenbahn mehr durch Stoppenberg. Die Trasse ist schon lange zu einem schönen Radwanderweg ausgebaut worden. Auch die „Rheinische Bahn“ gibt es nicht mehr. Nur noch der Name „Rheinischer Platz“ erinnert an den ehemaligen Bahnhof an dieser Stelle.

Von den Pfeifenköpfen, die unser Stadtarchäologe Dr. Hopp bei Ausgrabungen gefunden hat, über das Grubenunglück mit 29 Toten im Februar 1941 auf Zollverein 6/9, bis zum 50jährigen Andenken an die Grundsteinlegung des Karmels „Maria in der Not“ 1960 spannt sich der „Geschichtsreigen“. Der Erweiterungs-Bau der Kokerei Zollverein in 1971 wird erwähnt, mit allen Problemen, die dabei entstanden. Und: wer weiß schon, dass auf Initiative von Hugo Kracht – mit Unterstützung von Bürgermeister Karl Meyer – in Stoppenberg im Januar 1901 eine Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins gegründet worden ist.

12 Monate mit 12 Themen, sehr spannend beschrieben, sind ein Lesestoff für ein ganzes Jahr.

Den Kalender wird, wie in jedem Jahr auf dem Zollverein – Zechenfest am letzten Sonntag im September vorgestellt. Er ist auch in Stoppenberger Geschäften und bei den Mitgliedern des Arbeitskreises zum Preis von 6,50 € zu haben.

10. September 2010 *Günter Napierala*

Historischer Kalender der Bürgermeisterei Stoppenberg



1957, Blick über Stoppenberg.
*Die feuerlose Lokomotive stand unter hohem Dampfdruck der etwa 8 Stunden Fahrtbetrieb sicherstellte.
Eine Betriebsart, die besonders für den Transport in explosionsgefährdeten Bereichen geeignet war.*

2011

Geschichte und Geschichten

Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen

Bismarckstraße 10, 45128 Essen; Kontakt: Dr. Klaus Wisotzky
Tel. 0201-88-41300; E-Mail klaus.wisotzky@archiv.essen.de

NRZ Essen vom 05. November 2010

HAUS DER GESCHICHTE

Ein Blickfang

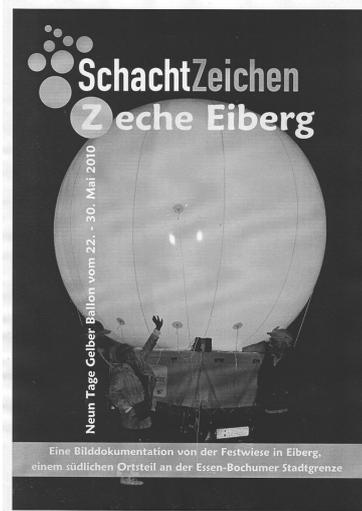
Das „Haus der Essener Geschichte“ wurde 2009 in der ehemaligen Luisenschule am Bismarckplatz eröffnet. Zentraler Bestandteil des Hauses ist das Stadtarchiv. Anders als noch im ehemaligen Rabbinerhaus neben der Alten Synagoge finden Besucher hier moderne Arbeitsbedingungen vor. Ein Blickfang ist das preisgekrönte Magazin-gebäude mit seiner Stahlfasade an der Bert-Brecht-Straße.

Heimat- und Burgverein Essen-Burgaltendorf e.V.

Kontaktanschrift: Dieter Bonnekamp, Mühlenweg 33 c, 45289 Essen, Tel. 0201-571531,
E-Mail: bonnekamp.dieter@arcor.de; www.burgaltendorf.de

Heimatgeschichtskreis Eiberg

Kontaktanschrift: Gregor Heinrichs, Rühlestraße 20, 45147 Essen, Tel. 0201-788474,
Email gr.heinrichs@t-online.de



Dokumentation SchachtZeichen Zeche Eiberg

Über die Schachtzeichenaktion Zeche Eiberg ist jetzt eine 28-seitige Bilddokumentation frisch herausgekommen. Sie ist für 5,- € beim Heimatgeschichtskreis erhältlich.

Überrührer Bürgerschaft

Kontaktanschrift: Norbert Mering, Dellmannsweg 132 d, 45277 Essen, Tel. 0201-
Email norbert.mering@t-online.de

Das Archiv der Überrührer Bürgerschaft

Stand der Arbeiten

Nachdem die Arbeit am Archiv einige Jahre brach lag, mußte nach Gründung des Bürgervereins zunächst das vorhandene Material gesichtet werden, um es letztendlich in einem Findebuch zu katalogisieren. Verschiedene parallele Sammlungen waren zusammenzuführen sowie alte und defekte Ordner zu ersetzen. Bis zum heutigen Tag sind die Dokumente und die Bücher entsprechend bearbeitet worden. Sie werden auch bereits von Schulen genutzt. Die umfangreiche Bilder-, Dia-, Film-, Video- und Gemäldesammlung wird im nächsten Arbeitsschritt zu durchforsten sein. Ich hoffe, damit bis Jahresende durch zu sein, um dann eine erstes, natürlich noch nicht endgültiges, Findebuch herausgeben zu können.

Ernst Kern
Archivar

Historischer Verein Essen-Werden

Kontaktanschrift: Heinz Hoffmanns, c/o Löwenapotheke, Brückstraße 30, 45239 Essen, Tel. 0201-493323 oder 0201-493558, E-Mail: hoeffgen-essen@t-online.de

Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

Kontaktanschrift: Stadtarchiv Essen, Steeler Straße 29, 45121 Essen, Tel. 0201-88 41 300,
Fax 0201-88 41 313, Email info@hv-essen.de, Internet <http://www.hv-essen.de>

Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege der Stadt Essen

Zugleich: Untere Denkmalbehörde gemäß Denkmalschutzgesetz NW

Rathenaustraße 2 (Theaterpassage, 1. Obergeschoss), 45121 Essen.

[www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/DenkmalschutzDenkmalpflege.a](http://www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/DenkmalschutzDenkmalpflege.asp)
sp

Kontakte:

Inventarisierung: Dr. Martin Bach, Tel. (0201) 8861805. Fax: 0201 – 8861815. E-Mail:

denkmalschutz@amt61.essen.de

Stadtarchäologie: Dr. Detlef Hopp, Tel. (0201) 8861806. Fax: 0201 – 8861815. E-Mail:

detlef.hopp@amt61.essen.de .

Link zur Denkmaldatenbank, öffentlicher Teil, Informationen aus der Denkmalliste:

http://gdi.essen.de/Epub_inter?LAYER=DENK&START=START&WIN=frame .

Tag des offenen Denkmals 2010

Der Tag des offenen Denkmals findet 2010 am Sonntag, dem 12. September statt.

Veranstalter/innen, die in diesem Jahr teilnehmen, können wie bisher direkt bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz / DSD Informations- und Werbematerial bestellen und dort die Denkmäler über das Internet oder auf konventionellem Wege (ausgefüllter Anmeldevordruck) bis zum 31. Mai anmelden. Dazu ist Weiteres unter folgender Internetadresse der DSD zu erfahren: <http://tag-des-offenen-denkmals.de/> .

Das Institut für Denkmalschutz und -pflege wird ab Mitte oder ab Ende August auf seiner Internetseite eine Übersicht zu den Denkmälern, die in diesem Jahr vorgestellt werden, mit den genauen Uhrzeiten von Führungen und anderen Angaben veröffentlichen und auch den lokalen Medien zuleiten. Die Daten werden unter anderem auf den Meldungen basieren, die der Deutschen Stiftung Denkmalschutz / DSD bis Ende Mai zugegangen sind und von der DSD voraussichtlich bereits ab

Anfang August im Internet veröffentlicht sein werden (<http://tag-des-offenen-denkmals.de/programm/>)

Die Zeche Carl wird in diesem Jahr auch wieder dabei sein.

Aktualisierung veralteter Links / URLs in früheren Berichten

In früheren Berichten des Instituts für Denkmalschutz und Denkmalpflege sind einige Links / URLs von Internetseiten bzw. Downloaddateien veröffentlicht, die mittlerweile nicht mehr funktionieren, darunter auch einige Links, mit denen Objektinformationen aus der Denkmalliste abgerufen werden können, die im Ratsinformationssystem / RIS der Stadt Essen enthalten sind.

Wegen einer Neukonzeption des RIS treffen die letztgenannten bisher veröffentlichten Links nicht mehr zu. Teils sind die Daten nicht mehr im RIS enthalten, teils haben die Links nach der RIS-Neukonzeption eine neue Zeichenfolge. Das Essener Systemhaus (zuständig für EDV-Anwendungen in der Stadtverwaltung) hat in Aussicht gestellt, die alten Links mit den neuen so zu verknüpfen, dass sie wieder funktionieren. Dateien, die nicht mehr im RIS enthalten sind, sollen an anderer Systemstelle gespeichert werden und in ähnlicher Weise mit den alten Links verknüpft werden.

Weiterentwicklung von Internetseiten des Instituts für Denkmalschutz und –pflege

Zum Einstieg in die Internetangebote des Instituts für Denkmalschutz und Denkmalpflege / ID dient: www.essen.de/Deutsch/Rathaus/Aemter/Ordner_61/Denkmalschutz/DenkmalschutzDenkmalpflege.asp. Über den Ausbau der Denkmaldatenbank im Geographischen Informationssystem / GIS der Stadt Essen, deren öffentlicher Teil über das Internet einsehbar ist, wurde in der letzten Ausgabe der Infos berichtet. Link zur Denkmaldatenbank:

http://gdi.essen.de/Epub_inter?LAYER=DENK&START=START&WIN=frame

In Kürze wird zu dem Abschnitt Inventarisierung der Einstiegsseite eine ergänzende Seite mit weiterführender Information eingerichtet sein.

Mitgeteilt von Dr. Martin Bach, 08.04.2010

Bericht der Stadtarchäologie Oktober 2009 bis April 2010.

- Die Ausstellung „Stadtarchäologie 2009“ wurde im Januar 2010 in Anwesenheit des Oberbürgermeisters eröffnet. Die Veranstaltung fand großes Interesse in der Bevölkerung, die Presse berichtete sehr umfangreich zur Ausstellung.
- Im Herbst 2009 erschien der Band „wieder-entdeckt“, beim Klartext-Verlag. In diesem Band werden die wichtigsten Ausgrabungsergebnisse der Jahre 2005 bis 2009 vorgestellt. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Geoinformation, Vermessung und Kataster erschien das Heft: Visualisierung archäologischer Befunde am Limbecker Platz als Band 1 der Berichte aus der Essener Denkmalpflege.

Wichtige Fundstellen:

- Auf dem Gelände der ehem. Krupp-Werke wurden Überreste von Werksbauten des 19. und 20. Jahrhunderts beobachtet.
- Besondere Erwähnung verdienen archäologische Untersuchungen im Bereich dem ehemaligen Haus Berge in der Germaniastraße: Hier konnten unter anderem Überreste der Vorgängerbebauung und Überreste einer neuzeitlichen Holzbrücke, die die Vorburg und die Hauptburg miteinander verbanden, dokumentiert werden.
- In der Straße St. Quintin konnten eine Bruchsteinmauer – ein Überrest der ehemaligen „Klosterpforte“ des Damenstiftes – und Überreste von Gräbern mit Funden des 9. bis 11. Jahrhunderts beobachtet werden.
- An der Rheinischen Straße wurden karbonzeitliche Fossilien entdeckt.

Bericht für die 2. Jahreshälfte 2010

1. **Der 2. Band der „Berichte aus der Essener Denkmalpflege. Die Visualisierung des Werdener Kastells“ ist im Sommer 2010 erschienen. Das Heft ist, ebenso wie Band 1 der Reihe, inzwischen vergriffen.**

2. **Im Dezember erscheint der Band „Industrie. Archäologie. Essen“ beim Klartext Verlag. Herausgeber ist D. Hopp für das Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege.**
3. **Die Ausstellung „Stadtarchäologie 2010“ wird vom 24.1. bis zum 18.2.2011 im Rathaus stattfinden.**
4. **Archäologische Maßnahmen (Auswahl):**

I. Fundstelle: Kettwiger Str. 40, Essen-Innenstadt

An der Nordseite der Münsterkirche befand sich vor dem Westflügel des Kreuzgangs die um 1820 abgerissene St. Quintinskapelle. 1823 pachtete Maurermeister Schwenninger das Grundstück mit der auferlegten Verpflichtung, es ganz zu planieren und als Garten herzurichten.

Von besonderem Interesse sind entdeckte spätromanische (?) bis gotische Architekturfragmente, die sich in der Baugrube selbst fanden, bzw. in die Fundamente eines in der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert errichteten Geschäftsgebäudes eingebaut waren. Später wurden Teile dieses Geschäftshauses in die Bebauung der 1950er Jahre integriert. Diese Architekturfragmente legen nahe, dass wahrscheinlich beim Bau des o.g. Geschäftshauses im 19. Jahrhundert Überreste der um 1820 abgerissenen Kapelle von St. Quintin gefunden wurden und zumindest Teile des Materials dem Aufbau der neuen Fundamente dienten. Nicht völlig ausgeschlossen werden soll, dass die o.g. Fragmente auch im Rahmen von Instandsetzungsarbeiten an der Münsterkirche, z.B. 1848, auf das Gelände gelangt sein könnten, auf dem sich St. Quintin befunden hatte.

Lit.:

BJB 198, 1998, S. 430, Essen; P. Derks, II. Die Grabschrift der Äbtissin Gerswid, in: P. Derks, Gerswid und Altfrid, Essener Beiträge 107, 1995, S. 13 – 21; E. Dickhoff, Eine unbekannte Darstellung der Quintinskapelle, in: Das Münster am Hellweg 29, 1976, S. 131 – 137; B. Gedderth, Kirchen, Klöster und Konvente, in: D. Hopp (Hrsg.) Ans Tageslicht gebracht (Essen 2008) S. 51 f.; U. Küppers-Braun, Macht in Frauenhand. 1000 Jahre Herrschaft adeliger Frauen in Essen (Essen 2002), bes. S.17-20.; G. Overham, Die Annalen des Propstes Gregor Overham, Hrsg. von O. Schantz (Bonn 1919); A. Pothmann, Die Äbtissinnen des Essener Stiftes. Das Münster am Hellweg 40, 1987, S. 6; H. Rieth, Essener Kapellen (Essen 1997) S. 95 ff.; T. Schilp (Hrsg.) pro remedio et salute anime peragemus: Totengedenken am Frauenstift Essen im Mittelalter, Essener Forschungen zum Frauenstift 6 (Essen 2008); W. Zimmermann, Das Münster zu Essen. Kunstdenkmäler des Rheinlands, Beih. 3 (Essen 1956) S. 213 f.

II. Fundstelle: nördl. Altendorfer Str., sog. Stammhaus Krupp, Essen-Innenstadt

Bei Sanierung der Fundamentmauern des 1960/61 entstandenen Nachbaus des im 2. Weltkrieg zerstörten so genannten Stammhauses Krupp konnten einige Objekte des 19./20. Jh. geborgen werden. In den Auffüllungen fanden sich u.a. Ziegelreste, Beton, Schlacke, Porzellan.

Das heutige Stammhaus befindet sich dort, wo 1819/20 der so genannte Schmelzbau stand, der neben dem Aufseherhaus, dem so genannten Stammhaus, den Kernbereich des Werks bildete.

III. Fundstelle: Am Zehnthof/Schönscheidtstr., Essen-Kray

Bei einer Straßenbaumaßnahme in der Straße Am Zehnthof in Essen-Kray wurde ein dislozierter Grenzstein entdeckt. Der 1,20 m hohe, 0,45 cm breite, im Sichtbereich 0,08 m und im Erdbereich 0,105 m dicke Grenzstein aus Ruhrsandstein trägt auf der Vorderseite unter Hammer und Schlägel die Inschrift *ZECHÉ JOHANN*, auf der Rückseite: *Nr. 4, den 23. Aprill 1844*. Der ursprüngliche Standort des Steins ließ sich vor Ort nicht ermitteln.

In unmittelbarer Nähe von seinem Auffindungsort (St. 2) konnte in 0,80 m Tiefe unter der GOK eine etwa kreisrunde Grube (St. 3), Durchmesser ca. 0,70 m, freigelegt werden, die noch etwa 0,20 m tief erhalten war. Diese Grube könnte neuzeitlich, u.U. aber auch älter sein. In ihr wurden Holzkohle und verbrannter Lehm gefunden. Eine weitere, in etwa ovale Grube (St. 4), größte Länge ca. 0,50 m, kann nur ähnlich grob datiert werden. Im Verlauf der Straße Am Zehnhof konnten zudem Reste einer älteren Straßenpflasterung (ca. 19. Jahrhundert ?) beobachtet werden.

IV. Fundstelle: Langenberger Str.; Kläranlage, Essen-Überruhr

Bei dem Ausbau der Wassergewinnungsanlage Überruhr konnten Hinweise auf verschiedene Flutereignisse des Subatlantikums festgestellt werden. Das letzte größere Flutereignis, bei dem die Ruhr ihren Verlauf veränderte, fand 1486 statt.

V. Fundstelle: Langenberger Str., Essen-Byfang

Bei dem Bau eines Leichtflüssigkeitsabscheiders in der Langenbergerstraße/Deipenbecktal wurden umgelagerte Feuchtböden entdeckt. Die aufgefundenen Sedimente deuten darauf, dass die westlich der Langenberger Straße liegende neuzeitliche Rohmannsmühle wahrscheinlich durch das Wasser eines östlich von dieser Straße gelegenen Stauteichs angetrieben wurde, der sich 1803/06 noch auf der Honigmann'schen Karte verzeichnet findet. Die Rohmannsmühle ist seit 1685 urkundlich nachweisbar, war zunächst Schleifmühle und von 1726 an Kornmühle.

Lit.:

W. Sellmann, Die Mühlen in Stadt und Stift Essen. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 47, 1930, S. 335 und 354 f.

VI. Fundstelle: Rüsselstraße, Essen-Altendorf

Auf dem Gelände nördlich der Rüsselstraße wurden Arbeiten für einen neuen Teich und einen Radwanderweg ausgeführt. Auf dem Areal, auf dem sich Gleisanlagen der Rheinischen Bahn und bis vor kurzem noch im südlichen Abschnitt Kleingärten befanden, konnten die Überreste mehrerer kleiner Feldbrandöfen nachgewiesen werden, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, evtl. auch noch in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden. Einer der Feldbrandöfen (Stelle 2) hatte eine Grundfläche von 1,50 x 2,60 m.

VII. Fundstelle: Abtei, Essen-Werden

Bei Untersuchungen anlässlich des Neubaus der Bibliothek wurden Gebäudespuren des 10. Jahrhunderts und ein noch älterer Graben festgestellt.

VIII. Fundstelle: östl. Luxemburger Str., E.-Rüttenscheid

Von dem Haupthaus des Hofes Silberkuhl, das sich direkt an den Turm in südöstlicher Richtung anschloss, konnte bei der Suche nach einem Blindgänger in einer Tiefe von etwa 7,50 m unter GOK (ca. 106,70 m ü NN) eine noch bis zu 2 m hohe, Nordwest-Südost-orientierte Außenwand seines Kellers festgestellt werden (St. 6). Die auf über sieben Metern verfolgbare Wand aus Backsteinen (Maße der Steine ca. 6 x 12 x 25) gründete z.T. auf Bruchsteinen, auch zwischen den Backsteinen waren vereinzelt Bruchsteine eingebaut worden. Die Wandungsstärke lag bei etwa 0,40 bis 0,45 m. Der Kellerboden bestand, soweit erhalten, aus schräggestellten Ziegeln und Bruchsteinen. Die ältesten geborgenen Funde aus dem Bereich des Hauses stammen aus dem 18. Jahrhundert. 1803 findet sich das Gebäude bereits in der Honigmann'schen Karte verzeichnet, Ende des 19. Jahrhunderts wurde es abgerissen. Eine Bruchsteinmauer (St. 7), deren stark verdrückte Überreste rechtwinklig an (?) Stelle 6 ansetzten, könnten von einem Anbau aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Dieser wurde ebenfalls um 1900 abgerissen.

IX. Fundstelle: Frohnhauser Str. 95, Essen-Innenstadt

Bei Abrissarbeiten und Ausheben der Baugrube konnten Rauchgaskanäle des 19./20. Jahrhunderts von Fabrikbauten beobachtet werden, die zur ehemaligen Krupp-Gussstahlfabrik gehörten.

X. Fundstelle: Kastanienallee, Essen-Innenstadt

Bei Verlegung von Kabelleitungen konnten in der Kastanienallee, auf Höhe des Hauses Nr. 56, unweit des 1497 erwähnten Diebsturmes (auch Pulverturm genannt), der zwischen 1863 und 1865 der Stadterweiterung zum Opfer fiel, zwar keine Überreste gefunden werden, die sicher auf die Stadtbefestigung hindeuten, doch wurde in etwa 1,20 m Tiefe noch eine 0,15 m starke, hellgrau-lehmige Schicht mit Holzkohleflittern (St. 2) nachgewiesen. Diese könnte, wie auch ein weiterer Befundrest (St. 3), mittelalterlich oder neuzeitlich sein. Weiter in Richtung Kreuzeskirchstraße fanden sich Überreste der in den 1950er Jahren abgerissenen Bebauung des 19. Jahrhunderts.

Auf dem Katasterplan des Geometers Heyden (1823) und auf der Fortführung des ersten Bauplanes von Essen aus der Zeit um 1863, die sich im Haniel-Archiv (Duisburg-Ruhrort) befindet, ist der Diebsturm noch eingetragen.

1997 wurden etwa 60 m vom o.g. Auffindungsort entfernt, in der Kreuzeskirchstraße / Ecke Kastanienallee, direkt unter dem Straßenpflaster, Reste der Stadtmauer nachgewiesen, deren Stärke hier mit erhaltenen 1,10 m und deren Höhe noch mit ca. 0,50 m festgestellt werden konnte. Dies zeigt, wie sehr das Gelände in diesem Abschnitt abgetragen wurde.

Lit.:

J. Gerchow, Die Mauer der Stadt (Essen 1995) S. 222 f; C. Brand/D. Hopp, Beobachtungen an der Stadtbefestigung zwischen Limbecker und Viehofer Tor, AiRH. 1997, (Köln/Bonn 2008) S. 102-105;

C. Brand/D. Hopp, Zwischen Limbecker und Viehofer Tor, in: D. Hopp (Hrsg.), Ans Tageslicht gebracht. Archäologie in der Essener City (Essen 2008) S. 77.

XI. Fundstelle: Schloss Borbeck, Wirtschaftsgebäude, Essen-Borbeck

Auf der Westseite des so genannten Wirtschaftsgebäudes, das 1842 entstand und in das ein mittelalterlicher Turm der ehemaligen Vorburg integriert ist, kam es auf der Außenseite zu zwei Bodeneingriffen (St. 2, ca. 2m x 2m x 1m und St. 3, 5mx5m x1m), die der Lokalisierung von schadhaften Leitungen dienten. Im Gebäudeinneren kam es gegenüber St. 3 ebenfalls zu Bodeneingriffen, die aber deutlich geringer waren und weniger tief in den Boden reichten. Diese Maßnahmen wurden der Stadtarchäologie nicht vorher angezeigt.

Eine Überprüfung der geöffneten Flächen zeigte Auffüllungen des 20. Jahrhunderts, in denen sich u.a. Backstein befand. Ein aus der nördlichen Fläche stammendes Architekturfragment aus Stein (19. Jahrhundert ?) konnte keinem Zusammenhang mehr zugewiesen werden.

Noch in der DGK von 1960 findet sich in dem betroffenen Bereich noch ein kleiner Anbau des Wirtschaftsgebäudes verzeichnet, der aber 1854 auf einer Karte der Umgebung des Schlosses noch nicht verzeichnet ist.

Bei den Sanierungsarbeiten zwischen 1958 bis 1960 stieß man bei dem Erdaushub für die neuen Innenwandfundamente des Wirtschaftsgebäudes auf Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk sowie gemauerte Wasserkanäle, die noch von den früheren Wirtschaftsgebäuden stammten.

Die auf dem weiteren Gelände bestehenden Gebäude, so das Ökonomie- und Stallgebäude aus dem 19. Jahrhundert, wurden ebenfalls in den 1950er Jahren abgerissen, bereits 1865 wurde der Hausteich am o.g. Turm, der wahrscheinlich der Rest einer früher die Vorburg umschließenden Gräfte gewesen ist, zugeschüttet.

Lit.:

B. Marfording (Hg.), Schloss Borbeck und sein Park (Fulda 1999); W. Kreuzberger, Wiederaufbau und Restaurierung Essener Baudenkmäler. II. Teil Schloß Borbeck und sein Wirtschaftsgebäude, Die Heimatstadt Essen 1966/67, S. 139-155;

Dr. Hopp

Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie

Jugendamt Essen – JZE/Politische Jugendbildung

Kontaktanschrift: Stadt Essen, St.A. 51-2, Horst Zimmer, Papestraße 1, 45147 Essen,
Tel. 0201-88-51187 oder -184, Fax 0201-88-51182, Email horst.zimmer@jugendamt.essen.de

Laura Maria Schudoma

Projekt „Generation Kultur...los!?“

Kultur, Geschichte, Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der eigenen Stadt – das interessiert doch die Jugendlichen von heute nicht mehr!

Also eine ganze Generation, ohne Sinn für Kultur?

Genau das Gegenteil möchte nun das Projekt „Generation Kultur...los!? Jugendkultur in Essen gestern, heute und morgen“ beweisen. Es handelt sich um eine Kooperation zwischen der politischen Bildung des Jugendamtes Essen unter Leitung von Horst Zimmer und des Gymnasium Essen-Nord-Ost unter Leitung der Lehrerin Aldona Kopiec.

Ob es um die Geschichte der Lichtburg geht, zur Geschichte der Firma Krupp recherchiert wird oder der heimische Fußballclub präsentiert wird, die Jugendlichen sind mit viel Engagement dabei! Es geht um das Verfassen von Artikeln zu Aspekten der Stadtgeschichte, kulturellen Treffpunkten oder Jugendszenen.

Durch viele interessante Kontakte und Kooperationen, wie zum Beispiel mit

Dr. Hans Gerd Engelhardt (Ansprechpartner Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V.)

konnten aufregende Treffen arrangiert werden. So wurden in Kettwig Stolpersteine verlegt und ein paar Jugendliche hatten die Möglichkeit, Zeugen der Aktion zu werden und sogar ein Interview mit dem Künstler Gunther Demnig zu führen. Auch die zwei Schülerinnen der Gruppe „Lichtburg“ konnten sich über ein interessantes Gespräch mit der Leiterin der Essener Filmkunsttheater Marianne Menze freuen und viele Informationen für ihren Artikel verwerten. Auf Villa Hügel führten zwei Schüler ein Interview mit Berthold Beitz. Außerdem nahm die Projektgruppe an einer Stadtrundfahrt zur Geschichte der Firma Krupp teil, in der auch die Kriegswaffenproduktion thematisiert wurde.

Ob es Fragen zu den laufenden Projekten gibt, Hilfe bei der Vorgehensweise gebraucht wird oder Kontakte gesucht werden, die Jugendlichen werden betreut von den zwei pädagogischen

Mitarbeiterinnen Annika Haass und Laura Schudoma. Bei einem regelmäßigen monatlichen Treffen, wechselnd in der Schule und der politischen Bildung, werden die Ergebnisse ausgetauscht. Bei einer Schreibwerkstatt im November 2009, geleitet von der Journalistin Eva-Nadine Wunderlich, konnten sich die Jugendlichen im Schreiben und Kreativsein üben.

Haben die Schülerinnen und Schüler ihre Artikel verfasst, werden die Texte zu einer kleinen Stadtführung umgestaltet. Eine erste Gelegenheit diese durchzuführen, gab es im Zusammenhang eines Besuches einer Gruppe bosnischer Jugendlicher über die evangelische Jugend Essen. Einige Schülerinnen und Schüler konnten sich pädagogisch ausprobieren und den Jugendlichen aus Bosnien ihre Stadt auf diese ganz besondere Art und Weise vorstellen.

Als Ergebnis des Projektes können wir also ganz eigene, selbstständig erarbeitete, kreative und vielfältige Beiträge und Auffassungen Jugendlicher von Kultur erwarten!

Anfragen und Kontakt:

Horst Zimmer, Tel. 88-51187, -184 oder E-mail: horst.zimmer@jugendamt.essen.de

Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V.
VHS-Kurs „Geschichte Kettwigs“

Kontaktanschrift: Dr. Hans-Gerd Engelhardt, Im Hinninghofen 23, 45219 Essen, Tel. 02054-85680/85688

E-mail: museumsfreunde-kettwig@gmx.de, Website: <http://www.museumsfreunde-kettwig.de>

Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Kontaktanschrift: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 Essen, Tel. 0201-679557, Büro 0201-88-42304, Email A_Koerner@gmx.de

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

25. Jahrgang, Nr. 3 / 2009, September - Dezember

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: a_koerner@gmx.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.

Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

www.khv-borbeck.de
info@khv-borbeck.de

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500

Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort

S. 75

Ludwig W. Würdehoff: Essen-Borbecker Gemeinsamkeiten mit Duisburg-Hamborn

S. 76

Andreas Koerner: Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim und ihr Epitaph	S. 77
Erich Schwarzer: Ein Chorkonzert im Jahre 1926	S. 90
Berthold Prochaska: Erich Rose aus Gerschede starb im Oslo-Fjord	S. 93
Inge Stenzel: Erinnerungen an die Filmdiele	S. 95
Thorsten Wolf: Die Musik-AG.	S. 100
Andreas Koerner: Der Kormoran – Vogel des Jahres 2010.	S. 105
Gelesen ...	S. 107

Titelbild: Epitaph von Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim (Ausschnitt)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vielleicht haben Sie es schon gemerkt: Die Zeitschrift des Vereins erscheint im 25. Jahr. Darüber hinaus: Der Verein wurde vor 25 Jahren gegründet. Im Vorstand wurde es versäumt, in das Programm der Jahresendausstellung „Stein auf Stein“ einen Jubiläumstermin einzubauen. Als der Verein 20 Jahre alt wurde, gab es eine Extraausstellung. In den Borbecker Beiträgen erschien dazu eine ausführliche Zeittafel über die vergangenen 20 Jahre. Nun wären die vergangenen fünf Jahre nachzutragen. Das Vereinsleben hat sich fortgesetzt. Es ist auch Neues hinzugekommen. Zum Beispiel die Kalender, die jetzt im dritten Jahr in Zusammenarbeit mit dem Verlag Edition Rain-Ruhr erscheinen. Oder die Arbeitsgruppe „Heimatkunde“, die jetzt im zweiten Jahr Heimatkunde Grundschulern erfolgreich vermittelt hat. Am 17. Dezember 1984 wurde der Verein in der „Münze“ im Schloss Borbeck gegründet. Folgende Personen sind seitdem Mitglied: Ulrich Arnold, Jürgen Becker, Dieter Berchem, Fritz Brüggemann, Anneliese Dether, Norbert Faßbender, Rainer Helfers, Andreas Koerner, Alfred Kohlmann, Dela und Dr. Dietrich von Leszynski, Hanns W. Lücking, Carmen und Heinrich Lumer, Dr. Horst Pomp, Paul Ryba, Johannes Wielgoß, Walter Wimmer, Ludwig W. Würdehoff. Das war eine gute Startposition damals. Und der Verein hat viel Positives bewirkt. Auch mit den vielen neuen Mitgliedern, die hinzugekommen sind im Laufe der Jahre.

Ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr
wünscht Ihnen
Andreas Koerner

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

26. Jahrgang, Nr. 1 / 2009, Januar – April

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57

E-Mail: a_koerner@gmx.de

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.
Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528

Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

www.khv-borbeck.de

info@khv-borbeck.de

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500

Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig



Erinnerungen an Ernst Schmidt

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 3
Erinnerungen an Ernst Schmidt von Jürgen Becker, Günter Streich, Uwe Splitt, Manfred Hensing, Ulrich Borsdorf, Frank Bajohr, Dietmar Petzinna, Marie-Theres Norpoth, Franz Josef Gründges, Klaus Lindemann, Johannes Wielgoß, Ewald Miera, Andreas Koerner	S. 4
Pfarrer Gerhard Goor an den Borbecker Pfarrer im Jahre 1747	S. 25
Ludwig W. Wördehoff: Straßennamen	S. 26
Ludwig W. Wördehoff: Hesse in aller Munde	S. 27
Ludwig W. Wördehoff: Borbeck und Bottrop	S. 28
Ludwig W. Wördehoff: Chöre im Nachkriegs-Borbeck	S. 30
Horst Pabst: Migration	S. 34
Gelesen	S. 36
Andreas Koerner: Nilgänse im Schlosspark	S. 38

Titelbild: Ernst Schmidt spricht am 29. Dezember 2007 zur Einweihung der Infotafel für 47 Stolpersteine in Borbeck. Foto aus dem Film von Thorsten Wolf. Der 25-Minuten-Film mit den Reden von Jürgen Becker, Andreas Koerner und Dr. Ernst Schmidt ist unter: www.khv-borbeck.de Auf der Menu-Leiste anklicken: download, multimedia zu sehen und zu hören.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Man musste damit rechnen, dass Ernst Schmidt nicht mehr lange leben würde. Seine Gesundheit war schon länger nicht mehr die beste. Als er gestorben war, standen Nachrufe in den Zeitungen. Sie waren gut. Für mich war das zu wenig. Mir fiel ein, dass die „Borbecker Beiträge“ ein gutes Forum bieten, mehr über Ernst Schmidt zu sagen. Ich habe verschiedene Leute gefragt, ob sie „Erinnerungen an Dr. Ernst Schmidt“ aufschreiben wollen. Ich freue mich sehr, dass nicht wenige Leute uns ihre Erinnerungen mitgeteilt haben. – Als die Informationstafel zu den 47 in Borbeck verlegten Stolpersteinen eingeweiht wurde, kamen sehr viele Leute, obwohl es sehr kühl war draußen. Danach wurde der Vorschlag gemacht, dass man in der Alten Cuesterey etwas in dieser Richtung veranstalten sollte. Mit dem Rahmenprogramm zur Ausstellung über jüdische Friedhöfe in Essen haben wir sehr erfolgreich diesen Vorschlag in die Tat umgesetzt. Wir sollten fortfahren, historische Veranstaltungen in der Alten Cuesterey durchzuführen. Zunächst einmal wird eine Reihe von Kunstausstellungen mit Begleitprogramm unser Auge und unser Ohr erfreuen. Außerdem hat der Frühling endlich den Winter verscheucht. Es wird langsam wärmer.

Eine schöne Frühlingszeit wünscht Ihnen



Bei einer Veranstaltung der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) im Jahre 1994 am Tag der Geschichte traf sich die Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen auf Zollverein. Diese Arbeitsgemeinschaft entstand 1991 auf Initiative von Dr. Ernst Schmidt. Auf dem Foto links in der hellen Jacke: Dr. Ernst Schmidt, es folgen nach rechts: Hans Kania, damals vom Geschichtskreis Zollverein, Walter Rieken, Katernberger Apotheker und Heimatforscher, Rainer Busch, Arbeitskreis Heimatkunde in der Bürgerschaft Kupferdreh, Renate Linder vom Bergbau- und Heimatmuseum der ev. Kirchengemeinde Heisingen, Hans Haneke vom Arbeitskreis Stoppenberger Geschichte in der VHS. (Foto: Manfred Hensing)

Erinnerungen an Ernst Schmidt

Jürgen Becker

Zum Tode von Dr. Ernst Schmidt

Dr. Ernst Schmidt war seit 1985 Mitglied bei uns im Kultur-Historischen Verein Borbeck. Unsere gemeinsamen Interessen lagen in der Aufarbeitung geschichtlicher Unterlagen und Ereignisse von Borbeck und deren Veröffentlichung.

Mit seinem Beitritt in den Kultur-Historischen Verein Borbeck unterstützte er symbolisch mit vielen anderen Borbecker Bürgern unseren Kampf um den Erhalt des Steenkamp Hofes, obwohl er damals, wie er es scherzhaft nannten, noch in Altenessen im „Exil“ lebte. Aber es war immer sein großer Wunsch,



Walter Rohr, ein in Borbeck geborener Jude (Mitte) und seine Tochter Nancy (rechts) aus New York zu Gast des Kultur-Historischen Vereins Borbeck in der Stadtteilbibliothek Borbeck. Links: Jürgen Becker, Ernst Schmidt, zwischen Walter Rohr und Nancy Rohr: Andreas Koerner (Foto: Wolfgang Filz in den Borbecker Nachrichten vom 14. September 1995)

wieder in Borbeck leben zu können, was dann später auch in Erfüllung ging.

Besonders schätzte ich an Dr. Ernst Schmidt seine Aufrichtigkeit. Er bekannte als einer der Wenigen, dass er als junger Mensch auf die Verführungen der Machthaber des sogenannten Dritten Reiches hineingefallen war und erst spät erkannte, dass dieser Weg falsch war.

Und darum widmete er sich nach dem Krieg mit großem Ernst, das Leid, welches den jüdischen Mitbürgern angetan wurde, immer wieder öffentlich zu machen. Und er bat diese Menschen um Verzeihung und bemühte sich um Aussöhnung. Gern erinnern wir uns daran, wie er mit dem Jude Werner Salzmann im Herbst 1987 den Stammtisch des Kultur-Historischen Vereins besuchte, und wo dieser nicht nur von Verfolgung sprach, sondern auch die gute Nachbarschaft mit vielen Borbeckern lobte.



Blick in den Saal des Evangelischen Gemeindezentrums am Leimgardtsfeld beim Wiedersehen der Freunde und Bekannten der Geschwister Salzman. Von links: Werner Salzman, Dr. Ernst Schmidt, Uschi Erb geborene Salzman, deren Tochter Yvonne, Iwan Guggenheim (jüdischer Vorstand der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit), Ewald Schmidt und Dr. Michael Zimmermann (Alte Synagoge). (Foto: Wolfgang Filz aus den Borbecker Nachrichten vom 14. August 1987)

Das Treffen der Essener Geschichtsvereine wurde dank seiner Initiative eine regelmäßige Einrichtung zum Gedankenaustausch zwischen den Vereinen.

Bei der Aktion Stolpersteine hat er die Verwirklichung durch seine Informationen tatkräftig unterstützt.

Es war fest geplant, dass Dr. Ernst Schmidt auch seinen Beitrag zu unserer Ausstellung „Haus der Ewigkeit – Jüdische Friedhöfe in Essen“ leisten sollte. Dazu ist es leider nicht mehr gekommen.

Wir vom Kultur-Historischen Verein Borbeck werden ganz gewiss auch in Zukunft bei unserer Geschichtsarbeit noch oft auf Dr. Ernst Schmidt stoßen und an ihn erinnert werden.

Günter Streich

Erinnerungen an meinen Freund Ernst Schmidt

Leimgardtsfeld und Goethestraße

Der schlanke junge Mann kam immer öfter ins Leimgardtsfeld 14. Was er mit meinem Vater Gustav zu besprechen hatte, interessierte mich (zunächst) wenig. Es sollte noch ein paar Jahre dauern, bis mich dieser Ernst Schmidt faszinierte – und noch eine Weile länger, bevor wir Freunde wurden. Und dann gingen wir manchen Weg gemeinsam: Der Ernst, der so ein verrücktes politisches Leben erlitten hatte und der – wohl genau deshalb – so menschlich, natürlich, begeisternd, überzeugend berichten, erzählen, handeln konnte. Eine andere Welt wollte er (mit-)schaffen und er rekrutierte allein durch seine Persönlichkeit Mitstreiter; wobei das Wort „Streit“ in seinem Vokabular gestrichen war. Eine für Ernst besonders wichtige Begebenheit spielte sich nicht im Leimgardtsfeld, sondern in unserer neuen Wohnung in der Goethestraße ab. Die Szene am 11. November 1986 erzählt Ernst auch in seinem Lebensbericht „Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker“, an dem ich mitwirken durfte und dabei einmal mehr das uneingeschränkte Vertrauen meines Freundes genoss. Gemeinsam brachten wir einige Bücher und Druckwerke auf den Weg, leisteten unsere Beiträge zur Geschichtsbewältigung.

Am 11. November 1986 wurde mein Vater 80 Jahre alt. Ernst überraschte ihn mit einem besonderen Geschenk: Seinem Eintritt in die SPD. Vater nahm den Aufnahmeschein mit Tränen in den Augen entgegen und unterstrich, dass dies die ganz und gar persönliche Entscheidung seines Freundes Ernst sei und dass er ihn keinesfalls dazu gezwungen habe, „die Seiten zu wechseln“. Nein, hatte er nicht. Ernst Schmidt, der als gläubiger Christ der kirchlichen Jugendbewegung nahe stand, der dann sozusagen mit fliegenden Fahnen und Jugendeifer den Führer um Schenkung einer HJ-Uniform bat (weil die Eltern kein Geld dafür hatten), der sich zur Front meldete und beim Beschuss eines Dorfes in Russland in seinem gepanzerten Fahrzeug erleben musste, wie Frauen und Kinder niedergebrannt wurden und der in dieser Glut seinen Glauben an den Führer verlodern sah, der später in sowjetischer Kriegsgefangenschaft – dank Nachhilfe in einem Umerziehungslager – zum überzeugten Pazifisten und Kommunisten mutierte, arbeitete auch dann noch für seine kommunistische Partei Deutschlands weiter, als die in der Bundesrepublik verboten war. Den Wahlkampfleiter für den „unabhängigen“ Kandidaten Heinz Renner (einst Essens von den Alliierten ernannter Oberbürgermeister, dann Landtagsabgeordneter und Minister) verurteilte ein Gericht zu zwei Jahren Haft ohne Bewährung wegen staatsfeindlicher Umtriebe und Arbeit für eine verbotene Organisation. Auch die Eingaben ungezählter Borbecker Bürger – allen voran Walter Wimmer, Herausgeber der Borbecker Nachrichten -, vermochten dieses Urteil nicht zu mindern und auch die leidenschaftliche, gleichwohl sachliche Verteidigung von Diether Posser beeindruckte die Richter nicht. - Alt-Kommunist Heinz Renner durfte für den Landtag kandidieren; sein Helfer musste in den Knast.

Das alles hatte Ernst in seiner Überzeugung, diesem Staat eine friedfertigerere, demokratische Verfassung zu „gönnen“ und dafür zu arbeiten, nicht beirren können. Er blieb seinem „linken“ Glauben treu – bis seine Bücher „Lichter in der Finsternis“ ihn in den eigenen Reihen nach Meinung einiger Funktionäre zum Verräter machten. Ernst Schmidt schildert in den Büchern Schicksale der Widerstandskämpfer gegen die Nazi-Diktatur aus allen Gruppen und Bevölkerungsschichten, Christen und Jehovas Zeugen, Gewerkschaftler und Sozialdemokraten, ganz normale Bürger und, natürlich, auch Kommunisten. „Seine“ Partei aber war der Ansicht, Widerstand hätten nur Kommunisten geleistet und wer anderes sage und schreibe, begehe Verrat am Kommunismus.



Ernst Schmidt und Günter Streich bei einer Veranstaltung im Gymnasium Borbeck (gemeinsame Referenten zur Borbecker / Essener Geschichte) (Foto: Sigrid Lerche, Sammlung Günter Streich)

Ernst Schmidt fühlte seine Überzeugung abermals verraten. Und kämpfte Jahre mit sich selbst: Ein Leben ohne politische Heimat, ohne die Möglichkeit, mit zu wirken und einen demokratischen, friedliebenden Staat mit aufzubauen, blieben für ihn undenkbar. Nach langen Prüfungen entschloss er sich, die SPD als seine politische Heimat zu wählen.

Etwa um diese Zeit erst erfuhr ich durch Ernst Schmidt, was mein Vater während der „Tausend Jahre“ erlitten hatte; Vater hatte weitgehend geschwiegen und meiner Schwester und mir allenfalls Andeutungen jener Jahre vermittelt. Für uns war Vater „auswärts arbeiten“ und somit ein wichtiges Rädchen im braunen Getriebe, dem zu dienen wir Kinder frohen Mutes bereit gewesen waren. Die Verlockungen für junge Menschen zeigten ihre Wirkung. Erst als Ernst mir eine Kopie des Volksgerichtsurteils gegen meinen Vater gab, öffneten sich mir die Augen. Vater war als Volksverräter und Staatsfeind eingestuft und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ernst hatte bei Recherchen für seine Bücher „Lichter in der Finsternis“ auch diese Akte aufgespürt.

Erst mit diesem Wissen konnte ich den Novembertag in Jahr 1945 richtig einstufen. Ich war als Letzter der Familie gerade aus der Kinderlandverschickung nach Hause gekommen, als Vater, Mutter und wir Kinder in der Wohnküche im Leimgardtsfeld zusammen hockten Vater verkündete, er wolle nun in der Politik wieder „mitmachen“. Mutters Aufschrei „Ich will so was nie wieder erleben“, verbunden mit Weinkrämpfen, beantwortete Vater so: „Genau um so was nicht noch einmal mit zu erleben, müssen wir Demokraten – und vor allem wir Sozialdemokraten – jetzt mit anpacken.“ Und er tat es. Ich konnte mit meinen zwölf Lebensjahren nicht einordnen, was das bedeutete. Ob mein Lehrer Dr. S. doch Recht gehabt hatte, als er mir im März 1945 auf einer Bergwiese in Galtür zu erklären versuchte, mein Vater habe als „Politischer“ fünf Jahre im Zuchthaus gesessen, weil er Sozialdemokrat und gegen den Führer gewesen sei? Mein Vater, der doch „auswärts arbeiten“ durfte, war gegen den Führer? „Dann geschah es im Recht, dass er im Knast saß!“ hatte ich empört gerufen.

Der muffige Keller

Dank Ernst Schmidt also lernte ich - Jahre später - meinen Vater und sein Leben erst richtig kennen. Und ich lernte Ernst kennen, dessen Freundschaft zu meinem Vater sich einfach so auf mich übertrug. Obwohl wir uns schon, ohne es zu wissen, eine ganze Weile kannten, bevor wir so zueinander fanden, dass wir wie ein eingespieltes Partnerteam einander vertrauten. So manche Geschichte und so manches Bild in meinen Essen-Büchern verdanke ich meinem Freund Ernst.

Wir trafen uns häufig in seinem Kellerloch im (alten) Ruhrlandmuseum. Ernst war dort in einem Winzigrum untergebracht, der mehr an eine Gefängniszelle als an die Studierstube eines Historikers erinnerte. Mit im Raum: Bücherregale, zwei Schreibtische, Computer, ein Besucherstuhl, an einen der Tische geklemmt – und Birgit, die treue, zuverlässige Helferin. Was die beiden in diesem Kellerloch geleistet haben, ist kaum nach zu vollziehen.



Ernst Schmidt am Mikrophon am Alten Markt in Borbeck bei der Aktion „Essen stellt sich quer“ gegen die Nationaldemokraten am 21. April 2007 (Foto: Andreas Koerner)

Allein schon der Weg durch die verwinkelten Kellergänge, verbunden mit üblem Geruch nach vergilbtem Papier und Kloake, war eine Zumutung für einen gehbehinderten Mann. Und Ernst musste x-Mal am Tag von seiner Klause zum anderen Flurende wandern, um seine Riesensammlung in den grauen, handbeschrifteten Kartons weiter zu bestücken oder um Leihgaben heraus zu suchen. Da gab es niemanden, der abgewiesen wurde: Ernst Schmidt, der Essener Stadthistoriker, öffnete sein Archiv jedermann. Ich weiß nicht, wie viele Doktorarbeiten und Geschichtsbeiträge auf den Beständen dieses Archivs aufbauen. Die „Sammlung Ernst Schmidt“ im Ruhrlandmuseum hütet auch einige Kisten Erinnerungen an Gustav Streich, die zum Verständnis der jüngeren Essener Stadtgeschichte beitragen. Den Umzug in das neue Essener Haus der Geschichte, der ehemaligen Luisenschule am Bismarckplatz, konnte Ernst Schmidt nur noch am Rande erleben. Es gab keine Rampe für Rollstuhlfahrer. Jetzt ist sie gebaut.

Der 1. Mai auf dem Borbecker Markt

Die ersten Begegnungen zwischen Ernst und mir haben im Rückblick mächtig skurrile Züge. Ernst leitete die Freie Deutsche Jugend in Borbeck, ich die SJD Sozialistische Jugend Deutschlands „Die Falken“. Am 1. Mai trafen sich unsere Gruppen Jahr für Jahr am (alten) Marktplatz. Falken und FDJ in blauer Kluft, die „Chefs“ der jungen Truppen in kurzer Lederhose und passendem Outfit. Los ging's – mit Beschimpfungen. Zum Ritual gehörte es, sich gegenseitig vorzuwerfen, der andere habe ja die blauen Hemden und roten Halstücher „geklaut“, die nicht nur die (viel früher gegründete SJD), sondern auch die kommunistische FDJ trugen. Zweiter Akt: Austausch einiger politischer „Argumente“, fußend auf dem absoluten Wissen, dass der jeweils andere ja eine völlig unmögliche politische Linie verfolge. „Macht doch rüber, wenn da drüben alles so töfte ist“, höhnten die Falken und die FDJler konterten: „Wenn ihr mit kommt, könntet auch freier leben!“



Feier des 80. Geburtstages von Ernst Schmidt in den Gemeinschaftsräumen der Wohnanlage an der Germaniastraße.
Stehend: Inge und Ernst Schmidt, sitzend von links: Hans Schwerdtner, Peter Reuschenbach, Günter und Marianne Streich, Günter Eggert, Berta Möller-Dostali, Rudi Ziegner. (Foto: privat, Sammlung Günter Streich)

Endlich aber setzten sich die beiden Kolonnen Wimpel schwenkend in Bewegung: Fußmarsch zum Burgplatz (!), unterwegs gemeinsame Wander- und Arbeiterlieder angestimmt, auf dem Burgplatz immer an der gleichen Stelle aufgebaut – und zum guten Schluss der damals noch wirklich politischen Maikundgebung sangen die vereinten Blauhemden aus Borbeck gemeinsam auch die letzte Strophe von „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“, sehr zum Unwillen mancher älterer Kundgebungsbesucher, die den Text mit „Tod den Tyrannen...“ nicht hören wollten. – Abmarsch, zurück nach Borbeck, gemeinsam. Unterwegs hin und wieder Einkehr zu einem stärkenden Glas Bier. Hatte ja Maigeld gegeben, damals...

Also: der Ernst und ich kannten uns eigentlich noch gar nicht, aber die gemeinsamen Mai-Erinnerungen nahmen später beim Freundesplausch breiten Raum ein. Übrigens hatte ich Ernst auch zu verdanken, dass ich den Aufenthalt eines Schulfreundes aus Zeiten der Kinderlandverschickung erfuhr: Alfons S., der im Weidkamp gewohnt hatte, war eines Tages verschwunden. Wir wussten nur: Das ist ein ganz, ganz „Linker“ (geworden). Ernst konnte mir Dank seiner Kontakte bestätigen: Alfons lebt als Offizier der Volksarmee in der DDR.

Zwischen Dachgeschoss und Gemeinschaftsraum

Man darf sicher nicht sagen, dass Ernst rastlos gewesen sei. Aber er musste „immer in Bewegung“ sein, sich mit irgendetwas beschäftigen, nachforschen, lesen, notieren, schreiben. Die Borbecker Nachrichten verdanken ihm die Aufarbeitung der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte und der Schicksale Borbecker Juden, mit deren Familien er persönlichen Kontakt hielt. Seine stete Hilfsbereitschaft bis hin zu den Führungen und Vorträgen in der von ihm, Detlef Peukert und meinem Vater initiierten Widerstands-Ausstellung der Alten Synagoge und als Zeitzeuge in ungezählten Schulklassen sowie seine wissenschaftlich-exakten Arbeiten zur jüngeren deutschen Geschichte, die entscheidend mit dazu beitrugen, dass er als Nichtstudierender seinen „ordentlichen“ Dr. an der Uni Bremen machen durfte und – natürlich – machte, das alles ist wohl kaum einem Familienleben förderlich. Anders bei Schmidts: Ernst und Inge Schmidt waren, nicht zuletzt durch leidvolle Erfahrung, zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen. Da passte nix dazwischen, wie wir in Essen so sagen. Inge spielte die Botin, wenn Ernst mal wieder in seiner „Studierstube“ oben unterm Dach der Geschichte auf der Spur war und irgendwer nach ihm verlangte; Inge war selbstverständlich mit dabei, wenn Ernst im Gemeinschaftsraum der Wohnanlage an der Germaniastraße mal wieder eine Veranstaltung arrangiert hatte und sie versorgte die Mitbewohner mit Kaffee und Kuchen. Ernst war immer auf Tour – geistig auch in seinen letzten Lebenstagen. Ihn hinderte nur die Unbeweglichkeit, die sein Körper ihm zudiktiert hatte. Sozusagen bis zum letzten Atemzug arrangierte er, wie's weiter gehen könnte, wenn er selbst nicht mehr zur Verfügung stehen würde. Im Dezember 2009 wünschte der Historik-Filmer Professor Volker Ackermann ein längeres Interview mit Ernst Schmidt für einen Film über Kriegs- und Nachkriegsjahre in Essen. Ernst musste passen: Keine Kraft mehr; ein Sturz bereitete dem gehbehinderten Mann zusätzliche Pein. Er hatte aber eine Lösung parat: Er verwies den Filmer an mich.

Bei diesem Interview wirst Du, lieber, unvergessener Freund Ernst Schmidt, eine bedeutende Rolle spielen. Das bin ich Dir schuldig.

Uwe Splitt

Dr. Ernst Schmidt

Erstmalig habe ich im Alter von 15 Jahren von der Existenz des Dr. Ernst Schmidt erfahren und das kam so:

Der Bruder meines Opas väterlicherseits, für mich war es Onkel Bruno, lebte nach dem Krieg in Hof (Bayern). Er besuchte uns zwei oder drei Mal im Jahr für ein paar Wochen und wohnte dann auch bei uns in der Kappenbergstraße.

Onkel Bruno war für uns Kinder schon deshalb etwas Besonderes, da er Besitzer eines grünen Volkswagen-Cabrio war, damals (1952) waren Autos in unserer Siedlung „Kappenbergstrasse“ sehr selten und ich kannte keinen in unserer Straße, dessen Eltern oder Verwandte ein Auto besaßen. So war ich immer stolz, dass mein Onkel so ein Auto sein Eigen nannte.

Bei einem dieser Besuche kamen mein Vater und Onkel Bruno dabei einmal auf die Kriegereignisse und die Inhaftierung von Onkel Bruno zu sprechen. Dabei erfuhr ich, dass er während des Krieges im KZ Dachau inhaftiert war und dort nur mit viel Glück die Zeit überlebt hat.

Da mich seine Geschichte schon damals sehr interessierte, habe ich viele Gespräche mit Onkel Bruno und meinen Eltern über die damalige Zeit geführt. Dabei erfuhr ich dann, dass Onkel Bruno vor

dem Krieg Parteimitglied der KPD war und für diese Partei dem Stadtrat von Essen angehörte. Nach der Machtergreifung der NSDAP wurde die KPD verboten und Onkel Bruno ging in den Untergrund. Er wurde von der Gestapo gesucht und letztlich verhaftet. Nach einer Verurteilung kam er dann in verschiedene Lager und landete später im KZ Dachau.

Kurz nach meinem 15. Geburtstag starb Onkel Bruno an seinem Wohnort in Hof. Meine Eltern und der Bruder meines Vaters fuhr nach Hof um der Beerdigung beizuwohnen und den bescheidenen Hausstand von Onkel Bruno aufzulösen. Als sie aus Hof zurück kamen, gaben sie mir ein Buch, das Onkel Bruno für mich bestimmt hatte. Der Titel des Buches lautete „**Lichter in der Finsternis**“ von Dr. Ernst Schmidt. Durch dieses Buch bin ich erstmals auf Dr. Ernst Schmidt aufmerksam geworden. Meine Eltern erzählten mir damals auch, dass sie ihn von ihrer Jugendzeit her kannten.

Erst im Jahr 2008 hatte ich das Glück, Dr. Ernst Schmidt persönlich kennen zu lernen. Anlässlich einer Zusammenkunft ehemaliger Bewohner der Kappenbergstrasse, bei der Ernst Schmidt auch eine Rede hielt, kam ich mit ihm ins Gespräch. Ernst Schmidt erzählte mir unter anderem, dass er mit meinem Vater zusammen die ehemalige Schule " ev. Bochohold III" besucht habe und natürlich auch meinen Onkel Bruno kannte. Er habe in seinem Archiv auch Akten von dessen damaliger Verurteilung.

Später kam ich bei verschiedenen Gelegenheiten mit Dr. Ernst Schmidt in persönlichem Kontakt, wobei er mir von seinen Erinnerungen an meine Eltern berichtete. Bei einem dieser Unterhaltungen erzählte Ernst Schmidt eine Anekdote aus seiner Jugend und erwähnte dabei auch den Mädchennamen meiner Mutter, Emmy Eickhoff. Mit ihr und anderen Mädchen hatte er auf den Stufen des ehemaligen Knappschaftsgebäudes in der Prinzenstrasse geknickert. Zuvor hatte er wohl im Auftrage seiner Mutter Blutwurst beim Metzger gekauft und diese auch auf den besagten Stufen abgelegt. Nach einiger Zeit wollte er nach Hause und stellte verwundert fest, die Blutwurst war weg. Er hatte die Mädchen in Verdacht und erinnerte sich, dass ihm kurze Zeit später meine Mutter gesagt habe, Ernst, ich habe die Wurst nicht gestohlen. Bei der Erzählung schmunzelte Ernst Schmidt...:" vielleicht war es ja auch ein streunender Hund, der die Wurst mitgenommen hat."

Leider bin ich zu seinen Lebzeiten nicht mehr dazu gekommen, seiner Einladung zu folgen und in seinem Archiv die Gerichtsakten von meinem Onkel Bruno zu lesen. Ich werde das aber in diesem Jahr nachholen.

Abschließend möchte ich bemerken, dass die damalige Lektüre des Buches „**Lichter in der Finsternis**“ von Dr. Ernst Schmidt mein politisches Denken, und auch in schwierigen Situationen Zivilcourage zu zeigen und nicht einfach wegzuschauen, geprägt hat.

Ab und an nehme ich mir dieses Buch und lese einige Seiten. Immer wieder bin ich von der Art und Weise beeindruckt, wie Dr. Ernst Schmidt die Schicksale vieler Mitbürger und auch die Zivilcourage einiger (damals hatten die helfenden und auch die verfolgten Mitmenschen die Todesstrafe für ihr Tun vor Augen) aufgezeichnet hat.

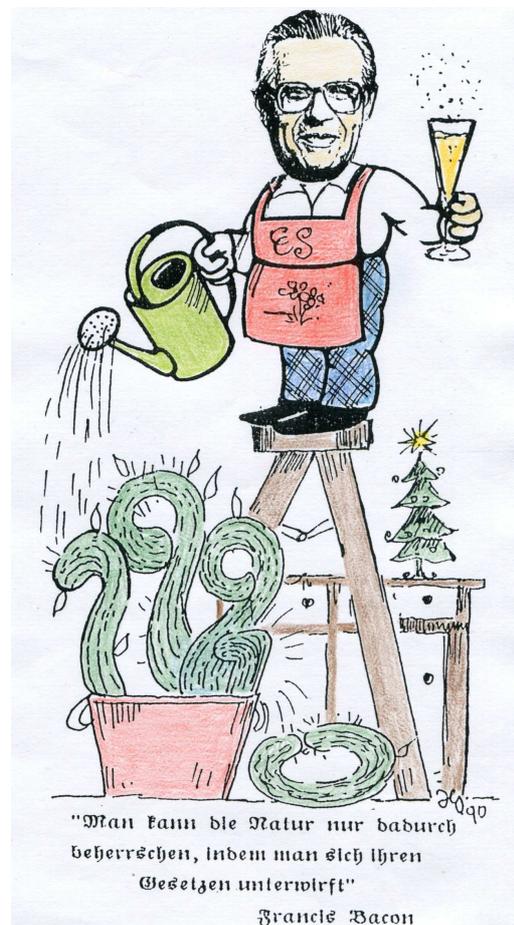
Am meisten hat mich jedoch seine Aussage fasziniert: „Auch ich war ein Mitläufer und später auch Soldat. Meine Generation ist von den Nationalsozialistischen Gedanken verführt worden. Erst bei Kriegsende ist mir dieses schmerzlich bewusst geworden.“

Manfred Hensing

Unsere Jahre mit Ernst Schmidt

Wenn ich hier von „unsere Jahre mit Ernst Schmidt“ schreibe, so ist auch damit eine kleine Gruppe von Amateurfotografen gemeint. Das Katernberger Ehepaar Edith und Franz Ropenus sowie Ernst Schmidt gründeten nach einem Norddeutschen Vorbild diese Essener Arbeiterfotografen-Gruppe. Die Wurzeln dieser Hobbyfotografen gehen bis in die Weimarer Zeit zurück und gaben schon 1926 ihre erste Zeitschrift „Der Arbeiterfotograf“ heraus. Ihre Bilder dokumentieren das Alltagsleben. Sie setzten sich mit ihrem Material gegen Umweltzerstörung ein, unterstützten Bürgerinitiativen, die u. a. für den Erhalt ihres Wohnungsumfeldes kämpften. Ihre Fotos berichteten vom Kampf gegen den aufkommenden Nationalsozialismus in den 30er Jahren. Die Gruppen wurden damals verboten und ihre Zeitschrift durfte nicht mehr gedruckt werden. Durch eine kritische Fotoausstellung in Steele, in der ich den Kahlschlag der Sanierung bemängelte, bekam ich den ersten Kontakt zu dieser Gemeinschaft und somit auch zu Ernst Schmidt. Unsere Treffen, das uns Pfarrer Olaf Jellema aus Katernberg ermöglichte, fanden meistens im Gemeindesaal seiner evangelischen Gemeinde statt. Hier waren wir stets beeindruckt, wenn Ernst mit seinem enormen Wissen aus der jüngsten Vergangenheit berichtete. Sein Wunsch, das zum Teil verdrängte Unrecht nicht zu vergessen, sondern aufzuarbeiten, war ebenfalls für uns sehr beeindruckend.

Für seine reichhaltige Sammlung an Fotos und Dokumenten benötigte Ernst schon damals sehr viel Platz, den er aber nicht oder kaum in seiner Wohnung in der Straße Niehus-mannskamp hatte. Willkommen war daher auch das Angebot der Stadt Essen, sein Material im Keller des Ruhrlandmuseums einlagern zu dürfen. Ernst und der bis 1945 im KZ Buchenwald eingesessene Theo Gaudig waren die ältesten in unserer Gruppe. Sie hatten auch die meiste Erfahrung mit der sozialdokumentarischen Fotografie und wie man sie einsetzt. So fotografierte z. B. Theo Gaudig, Dreher bei Krupp, seinen monotonen daher auch anstrengenden Arbeitsplatz. Er riskierte dabei seine fristlose Kündigung, denn das Fotografieren in Betrieben ohne Genehmigung war und ist heute noch verboten. (Theo Gaudig in „Lichter in der Finsternis“ Band 1, S. 250-276) Während wir mit den Einwohnern vom Abriss bedrohter Wohnungen, z. B. die Barkhoffsiedlung, kämpften, hat Ernst nach fleißigem Forschen sein erstes Buch „Lichter in der Finsternis“ fertiggestellt. Es folgten mit Ernst und der Gruppe noch einige größere Ausstellungen, die in Zusammenarbeit mit den Veranstaltern durchgeführt wurden, z. B. „Widerstand und Verfolgung 1933-1945“ in der Alten Synagoge, eine Ausstellung des Gewerkschaftsbundes im Haus der Gewerkschaft, sowie Ausstellungen in der VHS und im Haus der evangelischen Kirche „So leben und arbeiten wir im Ruhrgebiet“. Nach einer Fernsehesehung über uns im ZDF mit der Überschrift „Wir sind das Auge unserer Klasse“ arbeitete Ernst nur noch mit der Aufarbeitung der heimatgeschichtlichen Vergangenheit. So ist in einer Dokumentation einer Ausstellung in der Alten Synagoge folgendes von 1979 über Ernst zu lesen: Der Essener Autor Ernst Schmidt ist einer, dem die Fachwissenschaft ungewöhnliche Kompetenz und entschiedene Sorgfalt im Umgang mit Fakten bestätigt. Das plötzliche Aus für unsere Gruppe kam, als Edith Ropenus, sowie ihr Ehemann Franz Ropenus und ein weiterer unserer Mitglieder kurz hintereinander starben. Ernst, inzwischen promoviert und Historiker mit hohen Auszeichnungen, erhielt von Schulklassen aus der gesamten Region Einladungen, um über die Naziherrschaft und dessen Folgen zu berichten. Um meine Ausstellung im Amtsgericht Steele über das „3. Reich“ mit Material aus seinem Bestand zu ergänzen, besuchte ich ihn mehrmals in seinem Archiv. Hier konnte ich manch' ein Schätzchen aus seiner Sammlung, besonders aus meiner Heimatstadt Steele, ablichten.



Weihnachts- und Silvestergruß 1989/1990 aus dem Kreis der Arbeiterfotografen als Zeichen, dass dort der Humor nicht zu kurz kam. (Sammlung Manfred Hensing)

Unsere letzte Begegnung war im Oktober 2009 an seinem 85. Geburtstag. Sein letzter Besuch bei mir war im Jahre 2006. Hier gratulierte Ernst, auch im Namen der Essener Geschichtsinitiativen, mir zu

meinem runden Geburtstag. Meinen Freund Ernst, dem ich viel verdanke, von dem ich viel gelernt habe, werde ich niemals vergessen.

Ulrich Borsdorf Ernst Schmidt

Von unseren Büros im Neubau der damaligen Gesamthochschule Essen an der Gladbecker Straße konnten wir Ernst Schmidts Arbeitsplatz bei Betten Saeger sehen. Ich weiß nicht, wann wir uns das erste Mal begegnet sind, es war wahrscheinlich 1973, weiß ich nicht mehr. Lutz Niethammer und ich begannen gerade einen Schwerpunkt ‚Geschichte des Ruhrgebietes‘ im Fach Geschichte der jungen Hochschule aufzubauen. Lutz Niethammer interessierte sich vor allem für Borbeck, über dessen ‚Communalbaumeister‘ er am Ende einen bahnbrechenden Aufsatz schrieb. Ich beschäftigte mich mit der Fotografie des Ruhrgebietes, woraus ein Seminar gemeinsam mit dem legendären Folkwang-Fotografie-Lehrer Otto Steinert und Ute Eskildsen entstand. Das war die Keimzelle des heutigen Fotoarchives des Ruhr Museums.



Überreichung eines Schecks von fast 2000 Euro an das Spendenkonto für Stolpersteine in Essen am 15. Oktober 2004. Das Geld wurde gespendet von Mitarbeitern der Firma Sutter. Von links: Hermann Hartwich, Vorsitzender des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen (dieser Verein betreut das Spendenkonto), Ernst Schmidt, Peter Reuschenbach (Initiator der Verlegung von Stolpersteinen in Essen), Mitarbeiter der Firma Sutter Dirk E. Foege, Friedel Hanster, Vermittler der Spendenaktion bei Sutter, Martin Sutter (Foto aus: Betriebszeitschrift „together“ Nr. 67, November 2004)

Ernst Schmidt war damals in einer Partei, die heute niemand mehr kennt oder gar wählt. Er hatte dafür gute Gründe in seiner Lebensgeschichte. Als einige Jüngere, unter anderem Detlev Peukert, der mir auf der Assistentenstelle bei Niethammer nachfolgte, wegen ‚Eurokommunismus‘ aus dieser Partei gedrängt wurden, fragte ich Ernst, warum er dabei bleiben konnte – er trat schließlich aus. Davor, ich schrieb an einer Biografie von Hans Böckler, half mir Ernst dabei, Zugang zum Parteiarchiv der SED zu bekommen, was damals für Historiker aus dem Westen sehr schwierig war. Er war, das will ich damit sagen, nie bornierter Parteigänger, er war mit denen, die moralisch auf der Seite der Benachteiligten, Verfolgten und Rechtlosen standen.

Von Ernst Schmidt habe ich über die Geschichte Essens, der Arbeiterbewegung und des Widerstandes aller Schattierungen viel gelernt. Sein Wissen hat er nicht nur in der Alten Synagoge, sondern auch bei der Konzeption des Ruhrlandmuseums 1983/84 tatkräftig mit eingebracht. Als ich 1986 im Ruhrlandmuseum meine Arbeit aufnahm, begegnete ich ihm wieder. Er gab uns sein Archiv und machte es zu einem lebendigen Teil unserer Sammlung. Jetzt ist es ein Bestand des Stadtarchivs. Ernst Schmidt hat mich in vielen Museumsfragen beraten, als guter Freund und loyaler Kollege. Wir haben viele Veranstaltungen gemeinsam gestaltet, er glänzte durch große Orts- und Menschenkunde, für jedes Detail kannte er Namen und Personen, wusste immer, wo man was finden konnte. Wichtig waren ihm und mir die Gedenktafeln, die an vielen Stellen der Stadt angebracht sind und sich mit der vergessenen Geschichte Essens beschäftigen: Mit den Juden, dem Widerstand gegen NS-Herrschaft, mit dem ‚Ruhrkampf‘, mit den Zwangsarbeitern. Ich las seine Bücher vor dem Druck, steuerte gelegentlich ein Vorwort bei. Es war eine fruchtbare Zeit der Zusammenarbeit. Ernst war immer bescheiden, uneitel. Er war umsichtig. Maßvoll. Hilfsbereit. Herzerfrischend altmodisch in seinen Tugenden.

Ich weiß gar nicht, was wir jetzt machen sollen, wenn uns eine Einzelheit der Essener Stadtgeschichte unbekannt ist. Zum Glück gibt es noch andere Kundige, aber das Wissen von Ernst war unvergleichlich und ist unersetzlich. Er hat die Anfänge der Neugestaltung des Ruhr Museums beratend mit verfolgt. Wir hatten uns verabredet, dass ich ihm im Rollstuhl durch das neue Gebäude schiebe, ich wollte ihn zu Haus abholen. Es ging nicht mehr, ich habe es ihm nicht mehr zeigen können, wie wir sein Werk fortsetzen. Ich werde immer an ihn denken und wissen, was wir an ihm als Mensch und als Historiker gehabt haben.

Frank Bajohr

Ein seltenes Beispiel von stetiger Hilfsbereitschaft

Es war im Frühjahr 1982. Als junger Geschichtsstudent an der Essener Universität wollte ich damals die Geschichte meines Heimatortes Gladbeck in der in NS-Zeit erforschen. Vor allem interessierten mich jene, die in der NS-Zeit nicht mitgemacht und wegen ihrer politischen und religiösen Überzeugungen oder ihrer „rassistischen“ Herkunft verfolgt worden waren. Doch wie sollte ich als noch unerfahrener Forscher an einschlägige Quellen herankommen? „Frag doch mal Ernst Schmidt“, riet mir mein akademischer Lehrer Detlev Peukert, der zusammen mit Ernst kurz zuvor die neue Gedenkstätte „Alte Synagoge“ und deren erste Dauerausstellung konzeptionell gestaltet hatte. Beide sollten dafür später mit dem Kulturpreis der Stadt Essen ausgezeichnet werden – zusammen mit Walter Wimmer, dem Herausgeber der „Borbecker Nachrichten“, in denen Ernst Schmidt über viele Jahre die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlicht hatte.

Wenige Tage später traf ich Ernst Schmidt an seinem Arbeitsplatz gegenüber der Essener Universität. Aufgeregt wedelte er mit einem Konvolut von Dokumenten, die für mich von besonderem Interesse waren – unter ihnen ein Urteil des berühmten Volksgerichtshofes in Berlin gegen einen Gladbecker Sozialdemokraten. Aus der Urteilsbegründung konnte ich weitgehend die Geschichte des sozialdemokratischen Widerstandes in meiner Heimatstadt rekonstruieren. Am meisten beeindruckte mich damals, dass Ernst seine wohlverdiente Mittagspause opferte, um einen ihm zu diesem Zeitpunkt wildfremden Studenten zu beraten und bei dessen Forschungen auf die Sprünge zu helfen. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, wie ich bald erfahren und erleben konnte – nicht nur mir, sondern unzähligen Essener Studenten hat Ernst uneigennützig geholfen und zu forschendem Lernen angeregt, obwohl er selbst dem Lehrkörper der Universität gar nicht angehörte.

Ein Jahr später präsentierte ich ihm das Ergebnis meiner Bemühungen: mein Buch „Gladbeck unterm Hakenkreuz“, das ich ohne seine Mithilfe nicht in so kurzer Zeit hätte erstellen können. Nie werde ich sein freudestrahlendes Gesicht vergessen, als ich ihm meine Arbeit stolz übergab.

In den folgenden drei Jahren durfte ich immer wieder mit Ernst zusammenarbeiten. Gemeinsam haben wir die Tagebücher der Borbecker Anton Klein und Fritz Labudat heraus, die in der NS-Zeit persönliche Aufzeichnungen angefertigt hatten, die ihre ungebrochene demokratische Einstellung belegten. Ernst hatte ein im wahrsten Sinne des Wortes „goldenes Händchen“, solche privaten Quellen aufzuspüren. Es vertrauten ihm auch jene Essener und Borbecker ihre Nachlässe an, die mit Ernsts politischen Auffassungen nicht übereinstimmten. Unzählige wichtige Quellen hat er, der mir oft wie ein personifiziertes „Trüffelschwein“ vorkam, auf diese Weise der Nachwelt erhalten.

Als ich dann 1987 nach Hamburg wechselte, haben wir uns aus den Augen verloren. Dennoch blicke ich voller Dankbarkeit auf die wenigen Jahre unserer Zusammenarbeit zurück. Ernst Schmidt wird mir stets als leuchtendes Beispiel unprätentiöser Hilfsbereitschaft in Erinnerung bleiben. Für alle Interessierten hatte er stets ein offenes Ohr – und auch so manche wissenschaftliche Karriere hat er, der nie eine Hochschule besucht hatte, still und leise gefördert und unterstützt.

Berthold Petzinna

Erinnerung an Ernst Schmidt

Ernst Schmidt ist mit zunächst literarisch begegnet. Es muss Ende der 70er Jahre gewesen sein, dass ich auf sein Buch „Lichter in der Finsternis“ aufmerksam gemacht wurde. Ein Freund hatte es angeschafft und wies mich darauf hin. Von selbst wäre ich wohl nicht darauf gestoßen. Als Jahrgang 1954 standen für mich damals – Kindheitseindrücke aus dem Kalten Krieg, insbesondere der Kubakrise des Jahres 1962 waren da prägend – außenpolitische Themen stark im Vordergrund. Das Lokale spielte daher keine nennenswerte Rolle. Das änderte sich mit Ernst Schmidts Untersuchungen zum Essener Widerstand im „Dritten Reich“.

Ich weiß noch, dass Schmidts Buch Gegenstand eindringlicher Gespräche zwischen uns war. Es bot Einblicke, über die wir zuvor nicht verfügten. Das Ergebnis war ein neuer Blick auf unser tägliches Umfeld. Ein Detail ist mir noch in Erinnerung – es ging um den Fall eines Esseners, der als Kommentar zur militärischen Lage 1943 in einem Brief geschrieben hatte, in Sizilien kämpften „wir auch bis zur letzten Zitrone“. Das hier angestoßene Thema Nationalsozialismus contra Ironie halte ich heute noch für wichtig.

Von einigen flüchtigen Begegnungen abgesehen, habe ich Ernst Schmidt erst viel später in einem anderen Zusammenhang näher kennen gelernt. Damals recherchierte ich zu einer Ausstellung über den Kapp-Putsch. Ernst Schmidts Sammlung war da eine mögliche Quelle, und so besuchte ich ihn eines Tages. Die Sammlung war in den Katakomben des inzwischen abgerissenen Ruhrlandmuseums untergebracht. Es ging hinab in ein Gewirr von Gängen, Installationsrohre

verliehen unter der Decke. In einem Nebenraum saß er an seinem Schreibtisch. Ernst Schmidt war sofort bereit, mir weiterzuhelfen. Und so konnte ich denn sein Privatarchiv benutzen, das ebenfalls im Museum untergebracht war. Der Bestand war umfangreich, vielfältig und für mich sehr nützlich. Damit begann eine zwar lose, doch fortgesetzte und ertragreiche Zusammenarbeit.

Marie-Theres Norpoth

Ernst Schmidt: Historiker, Archivar und Zeitzeuge

„Und bevor ihr jetzt wieder geht, möchte ich euch noch etwas mitgeben, was mir besonders am Herzen liegt: Glaubt niemals leichtfertig irgendwelchen Autoritäten, die euch von irgendetwas überzeugen wollen. Nutzt euren Verstand, seid kritisch und habt Mut, zu widersprechen.“

Dass meine Schülerinnen diese Worte nach dem Besuch der Alten Synagoge nicht als erwartbare Botschaft am Ende eines Gedenkstättenbesuchs abgehakt haben, sondern – im Gegenteil – noch mehrfach in den darauf folgenden Wochen im Unterricht auf Ernst Schmidts Vortrag, seine Führung durch die Ausstellung und seine mahnenden Worte zu sprechen kamen, hängt ganz zweifellos mit der Ehrlichkeit und Authentizität zusammen, mit der er den Mädchen Rede und Antwort stand.

Vor dieser ersten persönlichen Begegnung mit Dr. Ernst Schmidt 1996 war er mir aus dem Geschichtsstudium als einer der Initiatoren gemeinsam mit Detlev Peukert und Gustav Streich bekannt, die sich für eine angemessene Nutzung der Alten Synagoge als Gedenkstätte einsetzten, darüber hinaus natürlich als rühriger Stadthistoriker und Archivar. Gefühlt schien es mir, als stamme jedes zweite historische Foto, das die WAZ veröffentlichte, aus dem Archiv Ernst Schmidt.

Der ersten ungeplanten persönlichen Begegnung folgten viele planmäßig herbeigeführte. Ernst Schmidt war seitdem regelmäßiger Gast in meinem Geschichtsunterricht in Mittel- und Oberstufenkursen an der B.M.V.-Schule.

Auch zu unseren Holocaust-Gedenktagen, die seit 1996 am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz an unserer Schule von Frau Dr. V. Lindemann und Herrn Th. Günther für die Schülerinnen vorbereitet werden, war Ernst Schmidt später oft als Zeitzeuge geladen.

2005 hielt er vor einer gesteckt vollen Aula einen Vortrag zum 60. Jahrestages des Kriegsendes.

Bevor er sich im Anschluss den unzähligen Fragen der Schülerinnen widmete – die Veranstaltung dauerte damit viel länger als geplant –, hatte Ernst Schmidt es geschafft, bei seinem jungen Auditorium eine Stunde lang für gespannte, interessierte Aufmerksamkeit zu sorgen. Wer die geräuschvolle Betriebsamkeit von Sechzehnjährigen kennt, die sie gemeinhin bei Schulvorträgen entwickeln, weiß, dass das keine Selbstverständlichkeit ist.

Ernst Schmidt hatte die seltene Gabe, bei seinen zahlreichen „Einsätzen“ als Historiker und Zeitzeuge sich immer wieder neu auf seine Zuhörer einzustellen, ohne dass es Routine geworden wäre. Er spielte keine Rolle, sondern stellte sich immer wieder auf die neue Kommunikationssituation ein. Dabei gelang es ihm mit sicherem Gespür, auf Umfang, Alter und Interessenlage der Schülergruppen zu reagieren und seinen Vortrag in Inhalt und Tonlage darauf abzustimmen.

Als ich die Aufforderung erhielt, etwas zu meinen Erinnerungen an Ernst Schmidt zu schreiben, fiel mir ein akustischer Mitschnitt von Mai 2004 wieder ein. Damals hatte Ernst Schmidt meinen Differenzierungskurs Geschichte und Sozialwissenschaften besucht. Die Mädchen hatten einen umfangreichen Fragenkatalog zusammengestellt. Und nach einem kurzen einführenden Vortrag konnten die Mädchen ihre Fragen loswerden, an denjenigen, der es „ja wissen musste, weil er es schließlich erlebt hat.“ Immer wieder wollten sie wissen: „Wie haben Sie die Ereignisse als Kind oder Jugendlicher empfunden?“ Aber Ernst Schmidt war nicht nur Zeitzeuge, er war auch Historiker, der um die Relativität seines Blickwinkels als Zeitzeuge wusste. Behutsam versuchte er ihnen deutlich zu machen, dass seine Erinnerung an das, was er damals zum Beispiel beim Anblick der zerborstenen Schaufensterscheiben des Kaufhauses Stern am Borbecker Markt und des aus der ersten Etage des jüdischen Geschäfts Rohr heraushängenden Schaukelpferdes, das er immer so bewundert hatte, empfand, inzwischen längst durchtränkt war von dem späteren Wissen um Umstände und Hintergründe der Reichspogromnacht. Allerdings betonte er gegenüber den Schülerinnen, dass diese schrecklichen Ereignisse bei ihm und den meisten seiner Generation, die mit Begeisterung zur HJ gehörten, zu diesem Zeitpunkt in keiner Form Zweifel an der Richtigkeit und moralischen Integrität der „Idee des Nationalsozialismus“ aufkommen ließen. „Wenn ich bei der HJ nie eine größere Rolle gespielt habe, dann nur, weil ich ja der ‚dicke Schmidt‘ war, der wie ein nasser Sack am Reck hing. Das passte nicht zur nationalsozialistischen Ideologie: Flink wie die Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.“

Diese schonungslose Ehrlichkeit, die nichts verschwiegen oder beschönigte, war es jedes Mal, die meine Schülerinnen vor Bewunderung fast sprachlos machte. Sie war aber vermutlich auch einer der Gründe, weshalb Ernst Schmidts Mahnung, nicht irgendwelchen selbst ernannten Autoritäten blind zu

folgen, von den Mädchen als logisch, konsequent und richtig empfunden wurde: Ihm war es wirklich abzukaufen!

Auch für mich bedeuteten seine Besuche an der B.M.V. stets eine überaus erfreuliche Unterbrechung des Schulalltags. Weil er nie denselben Vortrag hielt, erfuhr man immer wieder neue interessante Details, die es nicht in Büchern nachzulesen gibt. So zum Beispiel die Kuriosität, dass die Sektion der Bekennenden Kirche in Borbeck es zuließ, dass die Jugendlichen in ihren HJ-Uniformen vom Heimabend zum BK-Abend der Bekennenden Kirche kamen oder sogar die Jugendlichen in HJ-Uniformen von der Kirche konfirmiert wurden.

Er verstand es, die vielen kleinen historischen Schlaglichter, mit denen er als Zeitzeuge aufwarten konnte, zu bündeln, um sie im Licht der „großen“ Geschichte zu brechen. Historische Genauigkeit und Alltagsgeschichte waren für den bekennenden Borbecker kein Gegensatz. Seine Bodenständigkeit, seine Bescheidenheit und seine Sicht auf Geschichte, die konsequent die Perspektive der kleinen Leute einnahm, verloren sich nicht im Anekdotenhaften, sie spiegelten die großen Ereignisse in der Erfahrungswelt der einfachen Leute wider.

Franz Josef Gründges

Nachruf Ernst Schmidt

Es gibt so viele Spuren der persönlichen Erinnerung an ihn. Erinnerung an die gemeinsame Arbeit am Buch „Essen unter Bomben“, das die Alte Synagoge 1984 herausgegeben hat. Erinnerung an die eindrucksvollen Augenzeugenberichte vor Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Borbeck. Erinnerung an die Führungen von Schulklassen auf den Spuren der NS-Gewaltherrschaft. Erinnerung an die Besuche jüdischer Friedhöfe in Essen. Ja, Ernst Schmidt hat nicht nur bei mir viele Spuren hinterlassen. Ihm war alles wichtig. Ihm waren alle wichtig. Das Unscheinbare, Versteckte oder Vergessene hatte es ihm besonders angetan. Viel früher als die offizielle Geschichtswissenschaft hat er die Geschichte des Nazi-Regimes gegen den Strich aufgearbeitet und offen gelegt. Er hat Recht genannt, was Recht war, und Unrecht, was Unrecht war. Es ist die unerbittliche Ehrlichkeit, die ihn zum Anwalt der kleinen Leute werden ließ. Ernst Schmidt - ein großer Forscher der kleinen Geschichte. Ihm lag die Geschichte des Alltags am Herzen. Ihn faszinierten jenseits der großen Politik die scheinbar bedeutungslosen alltäglichen Schicksale, in denen sich die Inhumanität des Nazi-Terrors spiegelte. Er kannte die Menschen von neben. Er kannte die Umfaller, die Opportunisten und die linientreuen Parteigänger. Er war den Tätern und den Opfern auf der Spur. Er stöberte sie auf – und nannte sie beim Namen. Akribisch hielt er alles fest. Auf dass nichts, aber auch gar nichts, verloren gehe. Das war seine größte Sorge, das war das, was ihn antrieb – dass sowohl Unrecht und Terror als auch der alltägliche Widerstand der vielen kleinen mutigen Menschen vergessen werden könnten. Früher als die offizielle Geschichtswissenschaft praktizierte er das Verfahren der so genannten „Oral History“. Dass wir in Borbeck, in Essen und darüber hinaus so viele Namen kennen, von so vielen Verbrechen und von so vielen Formen des Widerstandes wissen, das ist sein bleibendes Vermächtnis. Ohne Ernst Schmidt wäre die Geschichte Borbecks in der Zeit des Unrechtsregimes unvollständig geblieben. Stets war ihm anzumerken, was ihm besonders am Herzen lag: Junge Menschen sollten Geschichte mit allen Sinnen erfahren. Dazu unternahm er Exkursionen an die Stätten von Unrecht und Widerstand. Dazu holte er Zeitzeugen in die Schulen. Er praktizierte Geschichte zum Anfassen, Geschichte, die im doppelten Wortsinn berührte. So betrachtet war er ein hervorragender Vermittler und exzellenter Pädagoge. Sein Umgang mit Geschichte - eine Mischung aus extensiver Sammelleidenschaft, akribischem Ordnungssinn, von Herzen kommender Anteilnahme für Not leidende, unterdrückte Menschen und bedingungslosem Eintreten für Recht und Gerechtigkeit. Dabei war er stets hart und ehrlich gegen sich selbst, dazu bereit und fähig zur Einsicht in eigene Verfehlungen, Verirrungen und in eigene Schuld. Den Weg vom Hitlerjungen zum Kommunisten und zum aufrechten Demokraten ging er mit unerbittlicher Konsequenz. Was der Volksmund „aus Fehlern lernen“ nennt, hat er gelebt. Wie viele kleine und große Gespräche mag er geführt haben! Welche verschlungenen Wege musste er gehen auf der Suche nach Dokumenten, Belegen, Quellen und Nachweisen! Das gesamte Arsenal der mündlichen und schriftlichen Überlieferung und der geschichtlichen Überreste hat er genutzt. Ständig auf den Spuren der Vergangenheit und den Verzweigungen, die in die Gegenwart führen. Für die Erkundung des Fremdarbeiterlagers auf dem Panzerbaugelände an der Zweigstraße nahm er Schülerinnen und Schüler an die Hand und führte sie an die Splittergräben und Bunker, über die schon Gras zu wachsen begann. Den jungen Menschen erzählte er von den unzumutbaren Arbeits- und Lebensbedingungen der Fremdarbeiter, aber auch von den kleinen mutigen und Mut machenden Hilfeleistungen aufrechter Anwohner. Versuchen, sich herauszureden oder Dinge nachträglich schön zu reden, hat er sich vehement widersetzt. Mit seinen Forschungsergebnissen hat er gezeigt, dass es

auch im totalen Überwachungsstaat Nischen gegeben hat, in denen Widerstand und tätige Nächstenliebe möglich waren. Ja, Ernst Schmidt hat Licht in die Finsternis gebracht. Wer das am Ende eines langen Lebens von sich sagen kann, hat sein Leben gut gelebt. Ich danke meinem Freund Ernst Schmidt für viele Anregungen und Erkenntnisse.

Klaus Lindemann

Erinnerung an Dr. Ernst Schmidt

Mit Dr. Ernst Schmidt zusammenzuarbeiten war eine Freude. Wenn man ihn in seinem Büro im alten Ruhrlandmuseum an der Goethestraße, im neuen in der ehemaligen Luisenschule oder in seiner Wohnung an der Germaniastraße in irgendeinem Anliegen aufsuchte, war die Unterhaltung mit ihm von lebendiger Frische und offenbarte seine hohe Kompetenz in allen Fragen der Essener Geschichte vor allem des 20. Jahrhunderts. Liebenswürdigerweise war er stets bereit, sein umfangreiches Archiv für Fragen des Besuchers zu öffnen und Material daraus zur Verfügung zu stellen. Über Jahre hinweg bis in die jüngste Zeit blieben diese freundlichen Beziehungen bestehen.



Festveranstaltung in der „Dampfe“ im November 1991. Schulleiter Dr. Wolfgang Sykorra stehend, davor sitzend die Ehrengäste: Konrad Jäger, seine Gattin Oberbürgermeisterin Annette Jäger, Schuldezenent Udo Bayer und Stadthistoriker Dr. Ernst Schmidt (Foto aus: Klaus Lindemann: „Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend“ Das Gymnasium Borbeck seit der Kaiserzeit. 2005, S. 305)

In besonders enge wissenschaftliche Beziehung kam ich mit ihm, als das Gymnasium Borbeck im Jahr 2005 sein 100jähriges Jubiläum feierte. Schulleiter Dr. Wolfgang Sykorra hat mich gebeten, zu überprüfen, ob es möglich sei, zu dieser Gelegenheit über die Geschichte der Schule etwas zu schreiben. Es sollte sich von der üblichen Jubiläumsliteratur von Schulen absetzen. Zu klären war weiter, wer eventuell als Mitarbeiter in Frage käme und welche Gesichtspunkte für das geplante Werk von Belang sein sollten. Bei den Vorgesprächen mit Dr. Sykorra stellte sich bald heraus, dass wir auch der Epoche des Nationalsozialismus, die in zahlreichen Festschriften von Schulen nur sehr zurückhaltend thematisiert worden war, eine ausführliche Darstellung widmen wollten. Insbesondere den jüdischen Schülern, die der Schule seit ihrem Bestehen angehört hatten, wollten wir im Kapitel über die Schüler besondere Aufmerksamkeit widmen.

Als schließlich feststand, dass das Buch möglichst aus einer Hand verfasst werden sollte und ich mich dazu bereit erklärt hatte, entschloss ich mich zunächst doch, zumindest meinen alten Kollegen Horst Kohlmann für ein kompetentes Kapitel über den Geschichtsunterricht an der Schule zu gewinnen. Ich selber verfasste ein Probekapitel und der Leiter des renommierten Klartext Verlags, Dr. Ludger Claßen, erklärte sich danach bereit, aus der geplanten Festschrift ein exemplarisches Buch über das deutsche Gymnasium im Ruhrgebiet am Beispiel des Gymnasiums Borbeck werden zu lassen, was es dann schließlich auch geworden ist:

„Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend“

Das Gymnasium Borbeck seit der Kaiserzeit

Schulleiter Dr. Sykorra hatte währenddessen die Idee, das Kapitel über die jüdischen Schüler von dem über die Schüler des Gymnasiums Borbeck allgemein abzutrennen. Wir entschieden uns daraufhin, allen jüdischen Schülern, die jemals das Gymnasium Borbeck besucht hatten, innerhalb des Buches und mit dem Buch ein besonderes Denkmal der Schule zu widmen. Sie sollten – anders als die große Zahl der Schülerinnen und Schüler, die seit der Jahrhundertwende das Gymnasium besucht hatten – eine jeweils individuelle Würdigung erfahren.

Wir waren uns sofort einig, dass dafür nur der der Schule befreundete Dr. Ernst Schmidt, der in zahlreichen schulischen Veranstaltungen vor Schülergruppen faszinierend über die NS-Zeit in Essen

berichtet hatte, in Frage käme. Dr. Ernst Schmidt war von unserer Idee angetan und gerne bereit, die tatsächliche Anzahl, die Namen und die Verweildauer jüdischer Schüler am Gymnasium Borbeck seit der Jahrhundertwende genau zu ermitteln. Manche von ihnen hatten die Schule nur wenige Jahre besucht, um zumeist – bedingt durch den Wohnungswechsel – an einer anderen Schule weiterzulernen und das Abitur zu machen, oder sie waren mit der sogenannten „Mittleren Reife“ ins Berufsleben getreten. Das genau zu ermitteln, gelang durch die Überprüfung sämtlicher noch vorhandener Schülerkarten im Archiv der Schule. 28 Karten zwischen 1901 und 1935 wiesen jüdische Schüler aus.

Dr. Ernst Schmidt hatte über einen Teil der hier gefundenen Namen im Rahmen seiner Veröffentlichungen über den Naziterror und den Widerstand in Essen bereits gearbeitet. Dabei wurde mir deutlich, über ein wie reiches Material er in Bezug auf zahlreiche Namen und Schicksale ehemaliger jüdischer Bürger der Stadt und insbesondere auch Borbecks verfügte. Überlebende des Holocaust, aber auch Verwandte von Ermordeten und andere Zeugen hatten ihm zahlreiche wertvolle Dokumente und Fotos aus Familienbesitz für sein Archiv überlassen, was mir deutlich machte, ein wie großes Vertrauen er bei diesen zumeist mit knapper Not am Leben gebliebenen Menschen genoss. So gelang es ihm, über eine Anzahl ehemalige jüdischer Schüler des Gymnasiums recht bald ein ausführliches Portrait – teilweise bereichert von einschlägigem Bildmaterial – aus seinem Archiv zu erstellen.

Als schwieriger erwiesen sich für ihn die Recherchen nach jüdischen Schülern, die in den frühen Jahren des Gymnasiums die Schule nur kurz besucht hatten, um in einer anderen Stadt oder auf einer anderen Essener Schule ihre Schullaufbahn fortzusetzen. Hier zeigte sich der beharrliche Historiker in Dr. Ernst Schmidt. Er hat durch Schriftwechsel und Gespräche schließlich über alle etwas erfahren und seien es auch nur ganz wenige Anhaltspunkte, die er gewinnen konnte. Dabei blieben wir in stetem engen Kontakt, indem ich ihm aus dem Archiv der Schule noch vorhandene Dokumente dieser Schüler, sei es in Gestalt von Gutachten ihrer ehemaligen Lehrer oder von Abitur- und sonstigen Abschlussarbeiten zur Verfügung stellen konnte oder wie gemeinsam auf Klassenfotos aus damaliger Zeit den einen oder anderen identifizieren konnten. Auch ließ sich Dr. Ernst Schmidt von mir stets über den Fortgang der Arbeit bezüglich der übrigen Schülerschaft und Lehrerschaft aus der Zeit des Nationalsozialismus informieren, um von daher eine Einschätzung der Situation an der Schule in Hinblick auf seine Recherchen zu gewinnen. Dabei stellte sich nicht zuletzt heraus, dass das Gymnasium Borbeck unter seinem mutigen Direktor Wilhelm Vollmann seinen jüdischen Schülern, so lange es irgend möglich war, einen Platz in seinem Hause bewahrt hatte. Herausgekommen ist durch Dr. Ernst Schmidts Recherchen und seine Arbeiten schließlich ein bewegendes Dokument der Erinnerung in dem genannten Buch:

„Es läuft da eine gewisse Aktion“

Die jüdischen Schüler
von Ernst Schmidt

28 Einzelschicksale hat er dokumentiert und sensibel analysiert. Grauensvolle Schicksale stehen neben „glücklichen“ Errettungen. Dass sie der Vergessenheit endgültig entrissen sind, ist ganz allein Dr. Ernst Schmidts Verdienst.

Pater Johannes Wiegoß

Erinnerungen an Ernst Schmidt

Die „Dritte Sache“ in meinen Begegnungen mit Ernst Schmidt war eine Person: P. Theodor Hartz SDB, der 1942 als entschiedener Gegner des NS-Regimes im KZ Dachau sein Leben ließ (siehe: Ernst Schmidt: Lichter in der Finsternis, 2. Aufl. 1980, S. 86ff). Die Salesianer in Borbeck planten die Feier ihres 50jährigen Ortsjubiläums. Aus diesem Anlass war ich als junger Ordensmann und Student der Theologie und Geschichte mit der Erstellung einer Festschrift betraut worden (1921-1971 – 50 Jahre Salesianer Don Boscos in Essen-Borbeck). So trafen wir uns beim Studium von Personalakten aus dem Bestand der Gestapo im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Ernst Schmidt erzählte mir über seine Begegnungen mit den Salesianern aus den Tagen seiner Zeit in der evangelischen Volksschule schräg gegenüber dem St. Johannesstift. Als ein unaufdringlich erzählender Mensch kam Ernst Schmidt in mein Leben.

Das war ein Grund, um Ernst Schmidt auch in meinen Geschichtsunterricht am Don-Bosco-Gymnasium einzuladen. Anfangs brachte mir die Einladung Fragen der Schulleitung ein, denn Ernst Schmidt kam ja nicht „aus unserem Lager“. Es war gut, dass ich damals die Bedenken der Schulleitung ignoriert habe. Heute erinnern sich ehemalige Schüler an eine solche Stunde, wie Ernst

Schmidt mit einem unscheinbaren Dokument aus seiner entstehenden Sammlung einen lebendigen Blick in die Geschichte vermittelte. Und immer wollte er auch hören, was die Schüler dachten. Viele Jahre habe ich in der Leitung des Diözesanverbandes Essen der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg mitgearbeitet. Wir wagten uns 1989 an ein Projekt mit Jugendlichen aus der Bundesrepublik Deutschland, Israel und der Volksrepublik Polen heran. „Auf den Spuren der Großväter“ nannten wir es. Es ging um den Besuch von Orten der Erinnerung an die Jahre der NS-Herrschaft in Deutschland und Polen. Hier am Ort begleitete Ernst Schmidt die internationale Gruppe während einer Nacht auf dem Gang von Steele zur Stadtmitte. Diese Nacht mit den jungen Menschen hatte sich ihm tief eingeprägt. Häufig kam er auf dieses Erlebnis anerkennend und voller Respekt zu sprechen, wenn er mir von seinen Arbeiten und Plänen erzählte. Sein Engagement in dieser Stadt gegen das Vergessen hat bleibende Spuren in eine Zeit gelegt, die nicht aus unserem Erinnern gelöscht werden darf. In diesem Sinn bleibt mir die Stimme von Ernst Schmidt in Erinnerung. Und ich weiß, dass seine Stimme auch viele junge Menschen unserer Stadt angeregt hat.

Ewald Miera

Zum Tod von Dr. Ernst Schmidt

Seit Wochen war Ernst Schmidt sehr krank. Nach einem Sturz in seiner Wohnung folgten Aufenthalte in Krankenhäusern, zunächst im Philippusstift, danach im Haus Berge in der Tagesklinik. Dies entsprach seinem Wunsch, liegt doch Haus-Berge nur etwa 200 Meter von der heimischen Wohnung entfernt. Seine Frau Inge konnte ihn so leichter besuchen. Hier traf Ernst Schmidt auch auf einen guten Bekannten, den Klinikdirektor und leitenden Arzt, Professor Dr. Nehen. Kurzfristig keimte Hoffnung auf, aber schon bald wurde deutlich: es gab keinen erkennbaren Heilungsfortschritt, im Gegenteil, sein Gesundheitszustand verschlechterte sich bedenklich. Ernst Schmidt hatte nur noch einen Wunsch: er wollte nach Hause. Nach Rücksprache mit seiner Ehefrau besuchte ich Ernst Schmidt, am 16.12.2009, im Haus-Berge-Krankenhaus. Es war am Nachmittag gegen 14.30 und es war ein kalter Tag. Als ich das Krankenzimmer betrat, schlief Ernst Schmidt. Nach kurzer Ansprache war er wieder hellwach – beinahe so, wie wir ihn kannten. Eine Bandbreite von Themen wurde in kurzer Zeit zwischen uns behandelt. Da war vom gut schmeckenden Weihnachtsstollen die Rede, Gewerkschaften und Parteien fehlten nicht. Natürlich sprach er bald auch von „seiner Inge.“ Weiter erinnere ich mich an Gesprächsthemen – die Ernst Schmidt überwiegend einbrachte – wie:

- die Dezemberkälte heute bei uns, die Soldatenzeit im Winter in Russland
- Sonntagswanderungen im Borbecker Schloßpark, selbstverständlich mit politischen Gesprächen und engagierten Mitstreitern
- meine Urenkelin Pia, meine Pia hat sich für das Mädchengymnasium Borbeck als weiterführende Schule entschieden. Gestern war Dr. Wolfgang Sykorra bei mir und sprach dazu befragt, von einer guten Entscheidung
- gleich kommen meine Cousine Bärbel und meine Frau Inge zu Besuch. Plötzlich ein Leuchten in seinen Augen: „Nächste Woche Mittwoch komme ich nach Hause. Die Inge hat alles vorbereitet – wie die das bloß schafft?“

Ich verabschiedete mich von Ernst Schmidt, so wie man sich von einem guten Freund verabschiedet. Am gleichen Tag, etwa um 17.00 Uhr läutet bei mir das Telefon. In der Leitung Frau Inge Schmidt. Mit ruhiger Stimme sagt sie: „Der Ernst ist eingeschlafen, heute Nachmittag, etwa gegen 15.15 Uhr.“

Nachtrag

Am Montag, den 4. Januar 2010, wurde Dr. Ernst Schmidt, in aller Stille, zu Grabe getragen. Auf dem Nordfriedhof in Essen-Altenessen, in dem dortigen Kolumbarium, sind seine sterblichen Überreste, aufbewahrt. An seiner Grabstätte durfte ich einige Worte sagen. Ich wählte dazu einen Text aus dem letzten Buch von Ernst Schmidt, „Damals in der Feldstraße.“ Ein Abschnitt darin ist überschrieben mit: **Meine Konfirmation.** „Eine Woche später, am Sonntag, dem 26. März 1939, wurde ich nicht im Kruppsaal, (ehemalige Evangelische Kirche an der Kreuzung Stollbergstraße/Leimgardsfeld, Essen-Bor-beck) sondern in der Matthäuskirche am Fliegenbusch konfirmiert. An jenem Tag trug ich zum ersten Male in meinem Leben einen Anzug mit langer Hose. Ich war stolz und kam mir um Jahre älter vor. Meine Eltern schenken mir eine handliche Bibel. Pfarrer Loh hatte darin den Vers 1 aus Jesaja 43 auf den Einband geschrieben. Er lautet: „Fürchte dich nicht, denn ich habe erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.““

Horst Radtke

Vom Kommunisten zum Sozialdemokraten

Ernst Schmidt lernte ich durch Gustav Streich, den damaligen Vorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt Essen, kennen. Als Geschäftsführer der AWO erkannte ich sofort die herausragenden menschlichen Qualitäten dieses Mannes: aufrichtig, verantwortungsbewusst, zuverlässig, gebildet. Eigentlich hätte ich den Kommunisten Ernst Schmidt schon viel früher kennen müssen, schließlich war ich lange Zeit Stadtbezirksleiter der Borbecker Falken und Ernst eine Zeit bei der Freien Deutschen Jugend und später bei der verbotenen KPD. Ich wusste, dass mein Großvater Gustav Schüller bereits vor der Machtergreifung der Nazis der KPD angehörte und während des Dritten Reiches auf der Liste der NSDAP stand. Man konnte ihm aber nichts nachweisen, da die Mitgliederliste seiner Borbecker Gruppe „zufällig“ nicht mehr auffindbar war. Trotzdem galt mein Opa als politisch unzuverlässig, was bei den Bombenangriffen auswirken sollte. Meine Großeltern kamen oft nicht in den Luftschutzbunker und bei Aufräumarbeiten nach dem Bombenhagel auf die Herderstraße (heute: Oskar-Pannen-Straße) war Gustav als erster auf der Liste der Räumungsarbeiter.

Als der Sozialdemokrat Gustav Streich für fünf Jahre ins Moor geschickt wurde, war mein Großvater zur Stelle, der Familie zu helfen. Zu dieser Zeit diente Ernst Schmidt an der Front, überzeugt davon, sich für die richtige Sache einzusetzen. Als Ernst Schmidt sich nach dem Krieg für den Kommunismus engagierte, gehörte auch mein Großvater dazu, was ich erst viel später erfuhr. Ich war zu dieser Zeit längst Verfechter der Sozialdemokratie und hatte darum mit so manchem ewiggestrigen Lehrer an der Borbecker Realschule erhebliche Probleme! 1958 trat ich den Falken bei und wurde sehr schnell Gruppen- und dann Stadtbezirksleiter. Den Namen Ernst Schmidt habe ich zu dieser Zeit mal gehört, aber ich kannte ihn nicht und wollte auch mit dem Kommunisten nichts zu tun haben.

Wie gesagt, Gustav Streich brachte Ernst eines Tages mit in die Geschäftsstelle der AWO und verriet, dass dieser zu den Sozialdemokraten wechseln wollte. Dort aber stieß die Mitgliedschaft des politischen Gegners Schmidt auf heftigen Widerstand, insbesondere bei der damaligen SPD-Parteigröße und Bundestagsabgeordneten Erwin Lange. Also wurde Ernst zunächst einmal Mitglied der Arbeiterwohlfahrt Essen und wer ihn kannte, weiß, dass er sicherlich nicht lange passiv blieb! Ernst Schmidt packte mit an und wurde mir ein wichtiger Berater und Helfer.

Als später die Firma Sahle, bei der ich nach meinem Ausscheiden bei der Arbeiterwohlfahrt Essen im Jahre 2000 Geschäftsführer wurde, die Seniorenwohnungen an der Germaniastraße in Essen – Bergeborbeck baute, war Ernst Schmidt mit seiner Frau einer der ersten Bewerber um eine Wohnung. „Ich brauche aber einen Extraraum für meine historische Sammlung“, forderte Ernst und bekam diesen und machte sich an den weiteren Aufbau seines Archivs. Natürlich wurde die Sahle-Siedlung von der AWO betreut und Ernst war dabei! Bis kurz vor seinem Tod war Ernst auch in dieser Wohnanlage wieder aktiv, leitete den Beirat und setzte sich massiv für die Belange seiner Mitbewohner ein. Für die Seniorenwohnanlage in der Germaniastraße waren die beiden Schmidts ein unverzichtbarer Bestandteil und es bleibt zu hoffen, dass die Lücke, die sein Tod gerissen hat, gefüllt wird!

Andreas Koerner

Erinnerungen an Dr. Ernst Schmidt

Mein Gedächtnis ist nicht allzu zuverlässig. Deshalb kann ich nicht genau sagen, wann ich zum ersten Mal von Dr. Ernst Schmidt gehört habe. Jedenfalls fiel mir als Bibliothekar der Stadtbibliothek das Buch „Lichter in der Finsternis“ auf, als es 1979 im Röderberg-Verlag erschien. 1984 wurde ich Leiter der Borbecker Zweigstelle der Stadtbibliothek. Als am 17. Dezember 1984 der Kultur-Historische Verein Borbeck gegründet wurde, trat ich ihm bei. Schritt für Schritt näherte ich mich dem Thema „Geschichte Borbecks“ und kam damit auch Dr. Ernst Schmidt näher.

Als 1998 seine Autobiographie „Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker“ erschien, veröffentlichte ich in den Borbecker Beiträgen 3/1998 eine ausführliche Zeittafel zu seinem Leben und eine Bibliographie. Als im Mai 2002 die Loewensteinstraße eingeweiht werden sollte, hatte ich aus eigener Initiative angefangen, über die Familien Loewenstein zu schreiben. In der Vorbereitungsphase habe ich meinen Text auch Ernst Schmidt vorgelegt, der noch ein paar Verbesserungen anbrachte. Der Artikel erschien dann am 2. Mai 2002 in den Borbecker Nachrichten.

Für die Borbecker Beiträge zu schreiben, bat ich ihn nur einmal.



Drei Männer drei Pils: Andreas Koerner, Ludwig W. Wördehoff und Ernst Schmidt vor der Galerie Schloss Borbeck im Juli 1988 (Foto: Kurt Wohlgemuth)

Er schrieb für sie über „Johannes Peter, ein unvergessener Heimatfreund“ in den Borbecker Beiträgen 2/2000. Auf der Suche nach Informationen bin ich mehrmals im Archiv Ernst Schmidt fündig geworden. So fand ich in seinem Archiv Zahlen von Wahlergebnissen im Zusammenhang mit meinem Thema „Polnische Bergarbeiter in Borbeck“. Für das Fotobuch „Essen-Borbeck“ aus der Reihe „Archivbilder“ (2006) konnte ich kostenlos Fotos aus seinem Archiv verwenden.



Andreas Koerner und Ernst Schmidt im Gespräch in der Stadtteilbibliothek Borbeck am 27. Juli 1995 anlässlich der Eröffnung der Ausstellung über die Borbecker Phönixhütte. (Foto: Margarita Koerner)

Wer Informationen suchte, konnte sich immer an sein Archiv wenden. Ich habe ihn und seine Helferin, die Historikerin Birgit Hartings, besucht im Keller des Ruhrlandmuseums und in den neuen Räumen in der Luisenschule. Auch zu Hause bei Schmidts in der Germaniastraße war ich. Er war immer freundlich und hilfsbereit. Andererseits kamen auch Anrufe von ihm, wenn er vermutete, dass ich bei einer Anfrage, die bei ihm angekommen war, mit den Unterlagen im Archiv des Vereins helfen könnte. In der letzten Zeit habe ich angefangen, mich mit der Geschichte der Zinkhütte zu beschäftigen. Da war mir eingefallen, dass Dr. Ernst Schmidt in dem ihm benachbarten Awo-Treff Minna-Deuper-Haus, das auf dem Zinkhüttengelände errichtet wurde, Veranstaltungen organisiert hatte. Auch ich habe dort einmal auf Einladung von Dr. Ernst Schmidt etwas erzählt. Ich fragte bei Birgit Hartings an, ob es Informationen gäbe im Archiv Ernst Schmidt über Dr. Ernst Schmidts Veranstaltungen im Minna-Deuper-Haus. Die gibt es dort nicht. Da müsste ich ihn selbst fragen. Es gibt wohl bislang keine Aufstellung, wann und wo Dr. Ernst Schmidt aufgetreten ist, eine Rede gehalten, eine Führung geleitet, ein öffentliches Gespräch geführt hat. Deshalb habe ich eine Liste von Dr. Ernst Schmidts Auftritten angefangen, die ich hier anhänge. Er war eben nicht nur der Archiv-Mann, der Mann am Schreibtisch. Zum Schluss muss ich noch an eine Begegnung erinnern, durch die ich mich besonders geehrt fühle.



Andreas Koerner und Ernst Schmidt im Gespräch in der Stadtbibliothek Borbeck am 27. Januar 2008
anlässlich des Abschieds von AK aus dem Dienst der Stadt Essen. (Foto: Uwe Splitt)

Als ich am 27. Januar 2008 meinen Abschied aus der Stadtbibliothek Essen-Borbeck durch eine öffentliche Abschiedsveranstaltung beging, kamen zu Verabschiedung u. a. Heinz Lappe, der sehr verdienstvolle Dellwiger, und Dr. Ernst Schmidt. Er war damals schon körperlich nicht mehr fit. Aber er hatte es sich nicht nehmen lassen zu kommen.

Ernst Schmidt Vorträge

Im Archiv des Kultur-Historischen Vereins Borbeck gibt es einen Ordner „Ernst Schmidt“. Er enthält Artikel von ihm und über ihn, außerdem Artikel und Einladungen, die auf Vorträge von Ernst Schmidt hinweisen.

1983, 8. April

Schloss Borbeck, „Politischer Alltag in Borbeck 1943“ im Rahmen der Ausstellung des Heimatgeschichtlichen Arbeitskreises „Märztage 1943“ (Unterlagen Heimatgeschichtlicher Arbeitskreis)

1987, 24. September

„Haus Rolef“, Stammtisch des Kultur-Historischen Vereins Borbeck in der Gaststätte „Haus Rolef“. Dr. Ernst Schmidt berichtet über seine Erlebnisse in Israel. Werner Salzmann ist auch anwesend. (Zeittafel 20 Jahre Kultur-Historischer Verein Borbeck)

1988, September

Gasthaus Gummersbach, Organisatorin Monika Uhlig für ein „freies Diskussionsforum“, Thema: „Jugend und Widerstand in Essen während der NS-Zeit“ (BN 30.9.1988)

1990, November

Hafenstr. 25 („Kartoffelkeller“) u. a., evangelische Kirchengemeinde Bergeborbeck-Vogelheim, „Gottesdienst unterwegs“, Thema „Bekennende Kirche“ usw. (BN 29.11.1990)

1991, November

Terrassenfriedhof, Ausrichter der Gedenkfeier zum Volkstrauertag: Reichsbund der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrentner, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. (BN 22.11.1991)

1991, November

„Gottesdienst unterwegs“ der evangelischen Kirchengemeinde Bergeborbeck-Vogelheim, Ziel: Stätten, die dem Gedenken an Opfer des Naziregimes gewidmet sind. (BN 22. 11. 1991)

1993, 24. März

Alte Synagoge, Vortrag „Die Essener Opfer der Stalin-Ära und das Schicksal ihrer Angehörigen. Zweiter Teil.“ (Einladung, s. a. Zeitungsausschnitt v. 5.4.1993)

1993, 24. Mai

Hans-Gipmann-Haus: „Essen im Jahre 1993“ (BN 21. Mai 1993)

1995, 14. September

Stadtbibliothek Borbeck, Dr. Ernst Schmidt mit Walter Rohr. (Zeittafel 20 Jahre Kultur-Historischer Verein Borbeck)

1996, Februar

Minna-Deuper-Haus, Plausch mit Walter Czerniak, SPD-Fraktion der Bezirksvertretung, Rüdiger Schröder, Verwaltungsbeauftragter für den Bezirk Borbeck, über Bezirksvertretungen und ihre Arbeit. (BN 8.2.1996)

1996, 29. August

Alte Synagoge, Vortrag „Verfolgung und Widerstand 1933 – 1945. Neue Forschungen.“ (Einladung)

1997, 21. August

Alte Synagoge, Vortrag „Essener Richter und Staatsanwälte“. (Einladung mit handschriftlichem „Gruß Ernst Schmidt“)

1998, 12. März

Volkshochschule, eine Veranstaltung der Volkshochschule und des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen, Vortrag „Vor 150 Jahren. Die 48er Revolution in Essen“ (Einladung)

1998, 24. September

Alte Synagoge, Vortrag „Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker. Rückblick auf mein bewegtes Leben.“ (Einladung)

1998, 1. Oktober

Stadtbibliothek Borbeck, eine Veranstaltung des Kultur-Historischen Vereins Borbeck, Vortrag „Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker“ (Einladung)

1999, 13. April

Alte Synagoge, „Vom Staatsfeind zum Stadthistoriker. Ein Diskussionsabend mit Dr. Ernst Schmidt“ (Einladung)

1999, 19. Oktober

Alte Synagoge, Vortrag „März 1945: Die Bluttat im Montagsloch“, (Einladung)

2001, 26. April

Alte Synagoge, Vortrag „Leben und Erleben von Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern bei Krupp in Essen“ (Einladung)

2001, 4. September

Alte Cuesterey, „Erzählcafé“. Dr. Ernst Schmidt berichtet über „Bomben auf Borbeck“ (Zeittafel 20 Jahre Kultur-Historischer Verein Borbeck)

2008, 21. Juni

Gerlingplatz, Zum 75. Jahrestag der Bücherverbrennung. Zum Gedenken und gegen das Vergessen. Vorträge, Publikumslesungen und „Verfemte Musik“ Vortrag u. a. von Ernst Schmidt (Handzettel)

2008, 21. November

Minna-Deuper-Haus, Einladung von Franz Weritz und Erwin Miera, Vortrag „Damals in der Feldstraße. Eine Kindheit und Jugend im Ruhrgebiet 1924 – 1942“, (Einladung)

Der neue Kalender 2011 des Kulturhistorischen Vereins Borbeck:***KultUrsachen Altenessen – Lesebuchkreis***

Kontaktanschrift: Christoph Wilmer, Schlusenkamp 20, 45326 Essen, Tel. 0201-324416,
Email wilmerkroll@cityweb.de

Markt- und Schaustellermuseum

Kontaktanschrift: Erich Knocke, Rüdeshheimer Straße 5, 45145 Essen, Tel. 0201-756611, Mobil 0172-2678969, Fax 0201-350434, Verband Tel. 0201-340001, Email: schaustellermuseum@web.de

Ökumenische Gruppe Kraye Geschichte – Kraye Archiv

Kontaktanschrift: Lothar Albrecht, Leithestraße 37, 45307 Essen, Telefon 0201-557365,
E-Mail: lab@qmx.de, Internet: www.kraye-archiv.de



Krayer Bürgerschaft gründete „Krayer Archiv“

Die Krayer Bürgerschaft hat auf ihrer Jahreshauptversammlung 2010 eine Abteilung gegründet, die Zeugnisse der Geschichte von Krays und Leithe sammeln und dokumentieren soll. Das „Krayer Archiv“ will dazu beitragen, dass wertvolle Erinnerungsstücke im Stadtteil nicht verloren gehen, sondern für die Nachwelt erhalten bleiben. Um dies sicherzustellen, wurde schon bei der Gründung des Archivs festgelegt, dass alle angesammelten Bestände dem Stadtarchiv zufließen, sollte das Krayer Archiv einmal nicht mehr bestehen. Damit soll möglichen Gebern von historischem Material garantiert werden, dass nichts davon verschwindet oder etwa auf einem Flohmarkt veräußert wird.

Seit vier Jahren arbeitet eine „Ökumenische Gruppe Krayer Geschichte“ daran, historische Fakten über Krays und Leithe zu sammeln. Aus ihren Reihen kam der Wunsch, eine zentrale Stelle im Stadtteil einzurichten, in der die Heimatgeschichte bewahrt wird. Die Krayer Bürgerschaft unterstützt dieses Ziel, indem sie ein ehemaliges Ladenlokal zur Verfügung stellt, in dem das Krayer Archiv diese Arbeit durchführen kann.

Die Räume des Krayer Archivs in der Krayer Straße 147 wurden am 25. September 2010 eröffnet. Öffnungszeiten: dienstags 10–12 Uhr und donnerstags 18–20 Uhr. Ansprechpartner sind Lothar Albrecht als Leiter der Abteilung, Telefon (0201) 55 73 65 und Marlies Stadtmann als Stellvertreterin, Telefon (0201) 55 46 35.

Mit der Gründung des Krayer Archivs wird die bisherige Arbeit der „Ökumenischen Gruppe Krayer Geschichte“ fortgeführt. In ihr hatten sieben Ehrenamtliche aus der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinde begonnen, Material aus der Geschichte des Stadtteils Krays und Leithe zusammengetragen.

Ruhr Museum

Anschrift: Zollverein A 14 (Schacht 12, Kohlenwäsche), Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essern, Tel. 0201-88-45200, Fax 0201-88-45138, E-Mail info@ruhrmuseum.de Internet: www.ruhrmuseum.de

Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen

Kontaktanschrift: Bismarckstraße 10, 45128 Essen, Tel. 0201-88-41300 (Dr. Klaus Wisotzky), Fax 0201-88-41313, Email klaus.wisotzky@archiv.essen.de, Internet www.stadtarchiv.essen.de

Stadtbildstelle der Stadt Essen

Anschrift: St.A. 15-2, Rathaus Porscheplatz, 45121 Essen, Tel. Horst W. Bühne 0201-88-15214, Fax 0201-88-15005, Email Horst.Buehne@stadtbildstelle.essen.de

Stadtteilarchiv Rotthausen e. V.

Anschrift: Mozartstraße 9, 45884 Gelsenkirchen, Tel. 0209-136353, Fax 0209-134908, Email stadtteilarchiv.rotthausen@karlheinz-rabas.de, Internet : <http://www.stadtteilarchiv-rotthausen.de>

Steeler Foto-, Dokumenten- und Zeitungsarchiv

Anschrift: Pflanzenbergstraße 11, 45138 Essen, Tel. und Fax 0201-2799810, Mobil 0163-2501365, E-Mail: manfredhensing@aol.com

Universität Duisburg-Essen

Fachbereich 1 Geisteswissenschaften

Kontakt: Prof. Dr. Ruprecht Ziegler – Fachgruppensprecher Geschichte - 45117 Essen, Tel. 0201-183-3519, E-Mail: ruprecht.ziegler@uni-due.de

Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft EVAG e. V.

Kontaktanschrift: Prof. Dipl.-Ing. Hans Ahlbrecht, Soniusweg 9, 45259 Essen, Tel. 0201-460477, Museum im U-Bhf. Berliner Platz: geöffnet jeden 1. Sonntag im Monat von 14.00 – 17.00 Uhr. Vereinsraum im U-Bhf. Hirschlandplatz: Tel. 0201-826-45206, geöffnet jeden Freitag ab 18.00 Uhr E-Mail: info@vhag-evag.de

Volkshochschule Essen, Fachbereich Geschichte

Kontaktanschrift: Günter Hinken, Stadt Essen, StA 43-1-1, Burgplatz 1, 45127 Essen, Tel. 0201-88-43200, Fax 0201-88-43114, E-Mail: guenter.hinken@vhs.essen.de

Robert P. Welzel

Kontaktanschrift: Braunschweiger Straße 5, 45145 Essen, Tel. 0201-753042 oder 0201-88-88473
E-Mail: robert.welzel@gbv4.essen.de

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Kontaktanschrift: Michael Ludger Maas, Kathagen 18, 45239 Essen, Tel. 0201-407685,
Büro 0201-88-15104, E-Mail: milumaas@cityweb.de Internet <http://www.wgff.de>

Zeche Zollverein e.V.**Verein zur Förderung der Geschichte des Bergwerks**

Anschrift: Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen, Tel. 0175-4569885, Fax 0201-83036-20,
Internet <http://www.zollverein-geschichte.de>

Werdener Bürger- und Heimatverein e.V.

Kontaktanschrift: Dr. Heino Thiele, Hitzbleek 5, 45239 Essen, Tel. 0201-405072 oder 0201-409391,
E-Mail: Thiele.Heino.Dr@t-online.de, Internet: www.heimatverein-werden.de

Kulturgemeinde Essen-Werden/Heidhausen e.V.

Kontaktanschrift: Friedhelm Tanski, Rebstock 5, 45239 Essen, Tel. 0201-404458

der Vorstand freut sich, Ihnen hiermit das

VERANSTALTUNGSPROGRAMM 2010

vorlegen zu können und lädt Sie zu den Vorträgen herzlich ein.

Durch die Aktivitäten der drei Werdener Vereine, der Kulturgemeinde, des Bürger- und Heimatvereins und des Historischen Vereins, war Werden auch im vergangenen Jahr wieder Anziehungspunkt für viele auswärtige Besucher, die unsere schöne Stadt an der Ruhr mit ihren Sehenswürdigkeiten und ihrem Natur- und Freizeitangebot kennenlernen wollten.

Tausende kamen im vergangenen Jahr nach Werden, um des 1200. Todestages des Hl. Liudger, des Gründers unserer Stadt, zu gedenken.

Pflege der Tradition unserer Heimat, Besinnung auf die kulturellen Wurzeln unserer Region, auf die Geschichte Werdens, Erinnerung an das Brauchtum und Kontaktpflege untereinander und zu den zahlreichen Gästen bestimmten die Arbeit der drei Vereine.

Besonders deutlich wurde das durch die gemeinsame Herausgabe des nunmehr siebten Bandes der „Geschichten aus der Werdener Geschichte“.

So hoffen wir, die Beziehung vieler Werdener zu ihrer Stadt, dem schönsten und ältesten Stadtteil Essens, vertiefen und im Jahr der Kulturhauptstadt Europas auch vielen Gästen die Bedeutung Werdens für den Beginn und die Entwicklung der Kultur im Ruhrgebiet seit mehr als 1200 Jahren darstellen zu können.

Leider konnte im zu Ende gehenden Vereinsjahr keine Studienreise durchgeführt werden. Eintägige Kulturfahrten und Besichtigungen sind vorgesehen, aber noch in der Planung.

A. VORTRÄGE

5. Dienstag **Prof. Dr. Heinz Dohmen**, Essen-Werden
11.05.2010 *Farbe, das Kleid der Architektur*

Dr. Dohmen hatte als langjähriger Dombaumeister des Bistums Essen die Verantwortung für die kirchlichen Bauten des Bistums. Als Architekt hat er manchen Kirchenbau entworfen und seine Ausführung betreut. Die Bedeutung der Farbe für ein Bauwerk sowohl außen als auch innen ist allen bekannt. Das gilt für kirchliche und auch für profane Bauten. An Hand von Beispielen früherer und heutiger Bauwerke wird Dr. Dohmen vor allem auf die Ausmalung von Kirchen, ihre Wirkung und ihren Sinn eingehen, sicherlich auch auf die wichtigen Werdener Bauten.

Sommerpause

6. Dienstag **Dipl.-Math. Siegfried Rhein**, Essen-Werden
07.09.2010 *Joseph Breuer – ein großer Werdener*

Das Bürgermeisterhaus Werden, bedeutender Kulturträger im Essener Süden mit einem ganzjährigen Konzert-, Ausstellungs- und Vortragsprogramm, war der Wohnsitz des letzten Bürgermeisters von Werden, der sich um die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Werdens bis zur Eingemeindung nach Essen 1929 vergeblich bemüht hat. Siegfried Rhein, Vorsitzender des Fördervereins „Bürgermeisterhaus“, ist den Spuren Joseph Breuers nachgegangen und stellt das bewegte Leben dieses Werdener Patrioten mit seinen Höhen und Tiefen vor, von dem die meisten nur den Straßennamen und den Wohnsitz kennen.

7. Dienstag **OStD a.D. Dr. Heinz Edgar Fischersworing**, Essen-Heidhausen
12.10.2010 *Spinnen und Weben in Werden*
Textilindustrie an der Ruhr im 19. und 20. Jhd.

Feulgen, Forstmann, Huffmann, Wiese. Das sind Namen, die jeder Werdener kennt. Es sind Namen bedeutender Werdener Familien. Einige Straßennamen erinnern an sie. Aber auch „Leinewebergasse“ oder „Tuchmachersteig“ oder „Platz der Werdener Feintuchwerke“ weisen auf die Geschichte Werdens hin, die nicht nur durch den Bergbau, sondern besonders durch die Textilindustrie im 19. und 20. Jahrhundert geprägt war. Diesem interessanten Thema hat sich Dr. Fischersworing, der ehemalige Vorsitzende der Kulturgemeinde, in seiner Dissertation gewidmet. Die Bedeutung der Textilindustrie an der Ruhr, - für Essen sei auch noch an Kettwig und Kupferdreh erinnert - die in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zum Erliegen kam, wird noch einmal beleuchtet. Spinnen und Weben haben den Menschen an der Ruhr mehr als zwei Jahrhunderte lang Arbeit und Brot und ein gesichertes Leben verschafft.

8. Dienstag **Prof. Dr. Heinz Finger**, Köln
09.11.2010 *Werden und Köln*

Prof. Dr. Finger, Direktor der berühmten Diözeanbibliothek Köln, ist ein ausgewiesener Kenner der Werdener Geschichte, vor allem der des Benediktinerklosters mit den reichsfürstlichen Äbten und Landesherrn. Das Verhältnis der Werdener Äbte zum Bistum Münster oder zum Erzbistum Köln hatte entscheidende Auswirkungen auf die Stellung des kleinen Fürstentums Werden in der geistlichen und weltlichen Geschichte Deutschlands. Zeitweise konkurrierten Köln und Münster um das nicht unbedeutende Werden. Von den Auseinandersetzungen um Einfluß und Macht blieb auch Werden nicht verschont. Prof. Finger wird seine Forschungsergebnisse zum Thema Werden und Köln vorstellen.

9. Dienstag **Prof. Till Engel**, Folkwang-Universität Essen-Werden
14.12.2010 Gesprächskonzert: *Robert Schumann*

Die beliebten und gut besuchten Gesprächskonzerte von Prof. Engel bilden seit Jahren den musikalischen Abschluß unseres Veranstaltungsprogramms. An Hand ausgewählter Beispiele wird Prof. Engel den Komponisten Robert Schumann vorstellen, dessen Geburtstag sich zum zweihundertsten Mal jährt.
Wie jedes Jahr laden wir nach dem Vortrag zu einem gemütlichen Adventstreffen bei Tee, Glühwein und Gebäck ein, zu dem alle Mitglieder und Gäste willkommen sind

Alle Vortragsveranstaltungen finden in der **Aula des Gymnasiums Essen-Werden, Grafenstraße 9**, statt und beginnen um **19.30 Uhr**. Parkmöglichkeit auf dem Schulhof.

Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt Euro 5,-, für Schüler/ Studierende Euro 2,-. Unsere Mitglieder haben für den Jahresbeitrag von Euro 30,00 (Einzelmitglieder), bzw. Euro 50,- (Ehepaare) freien Eintritt zu allen Veranstaltungen.

Alle Vorträge werden gemeinsam mit dem Historischen Verein Werden und dem Werdener Bürger- und Heimatverein e.V. durchgeführt, deren Mitglieder hierzu ebenso freien Eintritt haben.

B. BESICHTIGUNGEN und FAHRTEN im Kulturhauptstadtjahr

Dazu werden wir Sie in Kürze ausführlich informieren

Wir hoffen, Ihnen mit unserem Programm wieder ein interessantes, abwechslungsreiches Angebot gemacht zu haben. Bitte werben Sie auch weiterhin neue Mitglieder, damit wir unser Programm noch erweitern und verbessern können.

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand der Kulturgemeinde Essen-Werden/ Heidhausen e.V.

Tanski Dr. Kellner Schröter Loose Claßen Günther Rhein

Geschäftsstelle: Bernhard Schröter, Viehauser Berg 137, 45239 Essen (Werden), Tel. 0201-402944

Konten der Kulturgemeinde Essen-Werden/ Heidhausen:

Konto 570 825 100, Ceno-Bank Essen(Werden) AG (BLZ 360 604 88)

Konto 0001 602 556, Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05)

Konto 0003 234 142, National-Bank AG Essen (BLZ 360 200 30)

Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V. VHS-Kurs „Geschichte Kettwigs“

Kontaktanschrift: Dr. Hans-Gerd Engelhardt, Im Hinninghofen 23, 45219 Essen, Tel. 02054-85680/85688

E-mail: museumsfreunde-kettwig@gmx.de, Website: <http://www.museumsfreunde-kettwig.de>

Wir kündigen heute die 5. Ausstellung der KMGF an: „Metallbearbeiter in Kettwig“

Eröffnung am Donnerstag, dem 8. April um 16 Uhr, im großen Ratssaal.

Wir zeigen zunächst vereinseigene Bestände. Es handelt sich meist um Geschenke ehemaliger Betriebe oder um Geschenke ehemaliger Mitarbeiter. Erster Schwerpunkt ist die Firma Marsteller & Killmann, Aluminiumverarbeitung für Industriebedarf (Henkelmänner, Feldflaschen) und Freizeit (Vereinsbecher und Tennisschläger). Dann haben wir von Firma HaGri = Hans Grimberg Edelstahl

Olympiafackeln und Türdrücker. Vom Bergbauzulieferer Funke & Huster Signalbau zeigen wir ständig das Kettwig-Panorama im Flur zu Raum 111 und ein Bergbautelefon. Der RWE-Zählerbau/Zählerkontrolle in der Freihofstraße ist nur symbolisch vertreten durch einen offenen und geschlossenen Zählerkasten, aber von dem Weichen- und Schienenbauer Markmann & Moll konnte uns Herr Seppi ein schweres Werkstück anliefern.

Unsere Ausstellung „Metall“ ist noch bis Sa 24. 4. 13 Uhr im großen Ratsaal zu sehen.

Buchbesprechung:

Wege der Jakobspilger in Westfalen, Untertitel: In 9 Etappen von Höxter über Paderborn und Soest nach Dortmund, Hsg: LWL, Band 8 der Reihe Jakobswege, Köln (Bachem) 2010, 240 Seiten, Preis 14 € 95.

Diese Neuerscheinung, vorgestellt am 24. März in St. Patrokli zu Soest von der Verfasserin, Ulrike Spichal, erfüllt lang gehegte Wünsche auf eine aktuelle Beschreibung des Hellwegs. So anschaulich findet man diese Pilger- und Handelsstraße weder im DEHIO noch in sonstigen Wanderführern beschrieben. Die Sorgfalt der Verfasserin, die von Haus aus Archäologin ist, hat sich ausgezahlt. Die 175 km von Höxter nach Dortmund hat Ulrike Spichal in 9 Tageswanderungen eingeteilt, so dass auf jeden Tag im Schnitt weniger als 20 km entfallen. Einzig die Tagesleistung über das Eggegebirge umfasst 26 km. Die Strecken entsprechen den mittelalterlichen Reiseabschnitten von Königshof zu Königshof. Die Hellwegroute wurde in der Neuzeit zur A 44, zuvor zur Bundesstraße 1 / R 1. Das Ruhrlandmuseum widmete der „TRANSIT“ Brügge-Nowgorod eine große Ausstellung, und die KMGF erstellten dazu eine eigene Zubringerausstellung 1998.

Über 10 Jahre später ist dieses Buch der Jakobspilger am Hellweg ein großer Zugewinn, denn wir erfahren alles über die großen Baudenkmäler der Städte Dortmund, Soest, Paderborn und Höxter auf einem neuen Stand, daneben aber auch vieles über kleine Orte, stille Stätten des Innehaltens, über die Sage von der Schlacht am Birkenbaum, die um und nach 1945 unter den Westfalen immer wieder angesprochen wurde. Wir lernen Personen kennen wie den Corveyer Archivar Hoffmann von Fallersleben, die Bauherren Heisterman von Ziehlberg, den Künstler Jacob Pins, den Dichter von „Dreizehnlinden“ Friedrich Wilhelm Weber, den Heiligen Liborius und die Heilige Walburga, den „Jäger von Soest“ Grimmelshausen, den Liederdichter Philipp Nicolai in Unna. Besonders freut mich in der Einleitung von Kai NIEDERHÖFER der Hinweis auf meinen akademischen Lehrer Albert K. Hömberg (Münster) und seine Sammlung der landeskundlich wertvollen Messtischblätter. 36 Ausschnitte aus den aktuellen Top-Karten bieten dem Wanderer ein sicheres Geleit.

Und natürlich wird auf dem Weg immer wieder auf das Salz des Hellwegs hingewiesen.

Unübersehbar sind die Zementwerke, am Rande wird auch Driburger Glas erwähnt.

Anfang und Ende des Weges sind nicht starr auf Höxter und Dortmund fixiert. Alternativ ist der Ort der Wunder, Jakobsberg bei Beverungen, für einen möglichen Beginn genannt. Für das Ende steht nicht nur St. Reinoldi in Dortmund, sondern im Vorwort (Torsten Capelle S.6) wird auf Band 9 verwiesen, an dem wir aktiv beteiligt sind: Dortmund – Bochum – Essen – Kettwig – Neuss – Aachen. Im Nachwort S. 232 wird angekündigt, der Band solle im Herbst 2010 erscheinen.

www.bachem.de

Vorschau auf unsern Jakobsweg Rheinland, Abschnitt Werden-Ratingen

Wegbeschreibung und Hinweise Streckenlänge: 18,7 km. Unser „Start“ ist in Werden, Basilika oder ev. Kirche Heckstraße. Der historische Weg könnte durch Hohlwege des Pierburger Saums und die „Alte Straße“ geführt haben. Ganz unhistorisch müssen wir den modernen Pilgerweg bis Kettwig teilen: einerseits für Radfahrer auf den Leinpfad des 18. Jhds., andererseits für Fußpilger über Rutherhof, Kammesheidt, Maria im Maien und St. Matthias in die Alte Straße. Damit kommt man im Ortskern von Kettwig auf die Kaiserstraße aus, geht die Ruhrstraße abwärts zum „Parlament“, Abstecher zur Jakobusvicarie (Ruhrstr.22), dann über den Mühlengraben und die Ruhr nach vor der Brücke, den Höseler Weg hinauf bis zur Grenze der Stadt Ratingen: „Pilgerspütt“.

Radfahrer würden von der anderen Seite nach Alt-Kettwig kommen: Über den Steinweg zur Jakobuswand des Santiagopilgers Erhard Solle, dann zur Jakobusvicarie, dann Abstecher zum „Parlament“ und dann ebenfalls über die Ruhr zum Höseler Weg.

Ab Kotten Oberweg sollten wir der alten bergischen Landwehr bis Dörnenburg folgen, dann über Haus Anger nach Homberg. Man nennt Homberg bereits das „Bergische Santiago“ wegen der Sorgfalt, mit der die Umgebung der katholischen Kirche St. Jakobus ausgestattet ist. Die benachbarte ev. Christus-kirche führt die Jakobusmuschel im Siegel. Von Homberg aus geht es recht geradlinig den Homberger Bach abwärts ins Angertal. Man wird auf die alte Bergische Gerichtsstätte „In der Brück“ hingewiesen und erreicht die Stadtmitte Ratingen mit der Pfarrkirche St. Peter und Paul.

Unsere Pilger-Staffelwanderung am 30. Mai wird diesen Weg nehmen. Der Pilgerstab „Bourdon 4“ hat dann die Strecke von der polnischen Grenze bis Werden zurückgelegt und wird von uns an Pilger der Strecke Ratingen – Kaiserswerth – Düsseldorf übergeben. Ziel ist Aachen/Lüttich. En.

Vorschau auf unsere 6. Ausstellung „Die Kettwiger Griechen“

Eröffnung: Freitag 30. April um 10 Uhr, Ende: Sonntag 9. Mai 13 Uhr, Museum Raum 111.

Die Museumsfreunde haben seit Juli 2009 wiederholt darauf hingewiesen, dass sie mit ihrer Zubringerausstellung Nr.6 den Weg bereitet haben für die größere Griechenausstellung in den Hallen der früheren Kammgarnfabrik Johann Wilhelm Scheidt AG.

Wir haben viele Kontakte geknüpft und zahlreiche Materialien zusammengetragen, damit die Ausstellung „Scheidt“ ein Erfolg wird, und wenn sie jetzt an „50 Jahre Kettwiger Griechen“ erinnern, so werden sie Arnhard Scheidt, der Mitglied der Museumsfreunde war, gebührend hervorheben. Arnhard Scheidt hat 1960 die Anwerbung seiner Arbeitskräfte aus dem Raum Saloniki betrieben, und wir werden natürlich auf die Bedeutung von Scheidt für Kettwig hinweisen, aber die Masse unserer Scheidt-Tuche und vielerlei Gerät haben wir an Herrn Heinz Schnetger und seinen Ausstellungsmacher Michael Gogos ausgeliehen.

Das Ziel der Museumsfreunde ist anders angelegt: Wir zeigen, welche Bedeutung die Zuwanderung der Griechen für den nicht-textilen Bereich gewonnen hat.

Ein Highlight ist die Arbeit von Dr. Theodor Sartoros an dem Planetengetriebe von Antikithira, das um 1900 südlich des Peloponnes aus dem Meer geborgen wurde und das heute in allen neuen griechischen Pässen abgedruckt ist. Er bietet an, darüber auf deutsch zu berichten am Mo. 17. Mai um 19 Uhr (Powerpoint-Schau) im Ratssaal, dann griechisch am Pfingstmontag um 19 Uhr, ebenfalls im Ratssaal, für seine eigenen Landsleute.

Eröffnung Kulturhauptstadt 2010 in Kettwig

Die Kettwiger Museums- und Geschichtsfreunde e.V. haben am 14. und 16. Januar die Veranstaltungen zur Kulturhauptstadt eröffnet. Am 14.01. konnte Günter Voss im überfüllten Ratssaal die Bilder zum Wandel Kettwigs 1950 bis 1980 zeigen. Am Samstag 16.01. war der Ratssaal umgebaut zur Ausstellung "Kettwig deine Stadt". Damit war der nüchterne Saal völlig verwandelt. Eine Besucherin: "So schön sollte der Saal immer sein" - und ein anderer Besucher sagt "Da hat Kettwig endlich einen Museumsraum, der sich sehen lassen kann".

Mit der Ausstellung "Vom Gastarbeiter zum Mitbürger - 50 Jahre Heimat in der Fremde" gestalten die Museumsfreunde mit den "Kettwiger Griechen" ihre Teilausstellung am Fr. 30.04. zeitgleich mit der Schau von Stadt.Land.Ruhr.2010 im Kunstraum Tor 1 Ringstraße, und zwar ist dann der Rathaus-Raum 111 offen in der Marktzeit von 10-13 Uhr. Im genannten Zeittakt wird die Ausstellung bis So. 09.05. (13 Uhr) geöffnet sein. Ansprechpartner sind Dr. Hans Gerd Engelhardt, Tel. 02054-85680, Fotograf Kosmas Lazaridis, 02054-3594 und Architekt Heinz Schnetger 02054-7774.

Steeler Archiv e.V.

Dreiringplatz, Kontaktanschrift: Arnd Hepprich, Postfach 14 35 68, 45265 Essen, Tel. 0201-516060, E-Mail: info@steeler-archiv.de, Internet: www.steeler-archiv.de

150 Jahre Steeler Zeitungen

Eine Präsentation aus den Beständen des Steeler Archivs, im Amtsgericht Essen-Steele

Die erste Steeler Zeitung erschien 1867. Mit „Der Ruhrbote“ kamen in einer Auflage von 500 Exemplaren und zum vierteljährlichen Bezugspreis von zwölf Silbergroschen und sechs Pfennigen zweimal in der Woche erstmals lokale Informationen ins Haus. Es folgten im Laufe der Jahrzehnte eine Vielfalt von Zeitungen: Die Steeler Zeitung, das Steeler Tageblatt, Die Heimat am Mittag, die Stadtteilausgaben der WAZ/NRZ sowie die EZ Steele, City Steele und der Steeler Kurier. Von allen Blättern werden einzelne, interessante Ausgaben gezeigt, so die Steeler Zeitung von 1912 mit zahlreichen Annoncen zu Faschingsfeiern, das Tageblatt von Juli 1932, dessen Artikel und Anzeigenteil deutlich die bevorstehende Zeit dokumentieren. Sonderausgaben werden präsentiert, wie die Festaussgabe zur Vereinigung von Königssteele und Steele 1926 sowie die Veröffentlichungen zur 1000-Jahr-Feier 1938.

Aber auch die einzige alternative Zeitung Steeles, das Grend-Blatt, die Hörsterfelder Stadtteil-Zeitung „Die

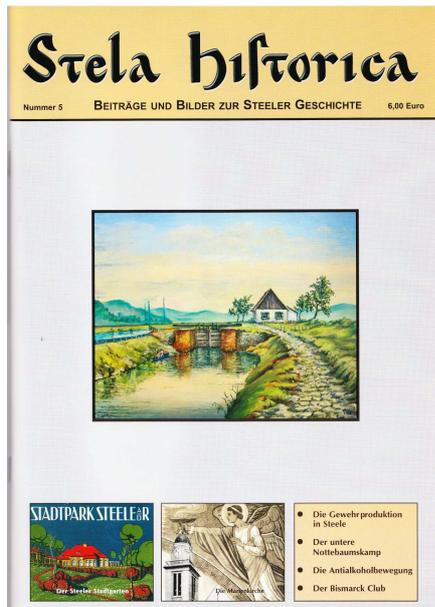
Tröte“, Wahlkampf- und Parteien-Zeitungen sowie Essener Presse-Raritäten aus dem Steeler Archiv, wie die ansonsten in keiner Bibliothek nachzuweisende „Sport-Woche“, die zwischen 1946 und 1949 erschien. Ebenso selten ist die letzte Ausgabe der National-Zeitung vom 8. April 1945, die noch verteilt wurde, als die Amerikaner schon Spähtrupps in den Nottebaumskamp entsandten.

Die ältesten ausgestellten Exemplare sind die „Politischen Nachrichten“ von 1809 und das Amtsblatt der Königlichen Regierung von Arnberg von 1831, in der Fahndungsaufrufe nach Steeler Bürgern abgedruckt sind. Lassen Sie sich also überraschen. Aus den umfangreichen Beständen des Steeler Archivs werden 40 ausgewählte Zeitungsexemplare gezeigt und Sie finden damit einen Blick auf fast 200 Jahre Steeler Geschichte in all ihren Facetten, so wie die Presse sie dargestellt hat.

Wir laden Sie hiermit herzlich ein, an der Eröffnung am Montag, den 12. April um 11⁰⁰ Uhr teilzunehmen .

Die Ausstellung finden Sie in den Räumen des Amtsgerichts Essen-Steele am Grendplatz.

Ansonsten ist die Ausstellung bis zum Freitag, den 9. Juli während der Dienstzeiten zu besichtigen. Führungen



Neue Ausgabe der „Stela historica“

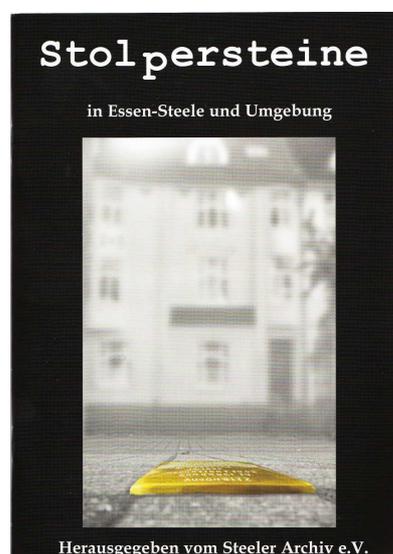
Bereits nun die 5. Ausgabe unseres Geschichtsmagazins erschien vor Kurzem mit folgendem Inhalt:

- Der Steeler Stadtgarten. Ein Beitrag zu seiner Entstehungsgeschichte (Arnd Hepprich)
- Die Gewehrproduktion in Steele. Des einen Brot, des andern Tod... (Hans-Walter Konrad)
- Der untere Nottebaumskamp. Eine Momentaufnahme aus den Jahren 1942-1945 (Prof. Albert Schmidt)
- Die Kirche St. Marien im Rott. Ihre Entstehung und die historische Ausmalung durch Bruder Notker aus Maria Laach (Klaus Geiser)
- Zur Antialkoholbewegung in Steele und Umgebung. Eine historische Spurensuche (Karlheinz H. Keukens)
- Der Bismarck-Club (Walter Münch)

Weitere „Stolpersteine“ in Steele

Am 4. März 2010 wurden in Steele weitere 11 Stolpersteine verlegt und zwar für die Familie Isaack (Kaiser-Wilhelm-Straße 4), die Familie Marcus (Grendtor 15) und die Familie Stern (Bochumer Straße 6). Damit erinnern jetzt insgesamt 33 Steine an die ehemaligen jüdischen Mitbürger, die verschleppt und ermordet wurden. Aus diesem Anlass wurde die Stolperstein-Broschüre des Steeler Archivs neu aufgelegt und ist für eine kleine Schutzgebühr zu bekommen:

Stolpersteine in Essen-Steele und Umgebung. Bearbeitet von Ludger Hülskemper-Niemann, herausgegeben vom Steeler Archiv. Essen, 2010. 24 Seiten, 25 Abbildungen, 1 Karte, € 2,00



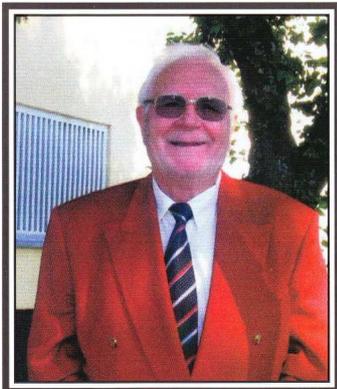
Nächste Termine im Steeler Archiv

Am **12. April** wurde im Amtsgericht Steele am Grendplatz unsere Ausstellung „Steeler Zeitungen“ eröffnet. Sie ist bis zu Beginn der Sommerferien während der Öffnungszeiten zu besichtigen.

Am **7. Mai** gibt es eine Führung zur Geschichte des Bergbaus in Steele von Harald Vogelsang. Anschließend zeigen wir im Gemeindezentrum der Evangelischen Kirche (Kaiser Wilhelm Straße 39) Fotos und Karten zum Thema.

Die Eisenbahngeschichte Steeles und Umgegend ist das Thema eines weiteren Rundgangs von Harald Vogelsang am **29. Mai**

Am **12. und 13. Juni** feiert die Joseph-Schule in Steele-Horst ihr jährliches Schulfest. Aus diesem Anlass zeigt das Steeler Archiv in einer umfangreicheren Ausstellung Bilder zur geschichtlichen Entwicklung des Stadtteils. Geschichtlicher Vortrag und Rundgang runden das Angebot ab.



Heinz Parkhof (1929-2009)

Der „Herr der Ringe“ ist am 6. September des letzten Jahres, kurz vor der Vollendung seines 80. Lebensjahres, in seiner Wahlheimat Baden-Württemberg gestorben. Wenn wir auch im Verlauf seiner kurzen und schweren Krankheit mit dieser Nachricht gerechnet hatten, waren wir doch bestürzt und erschrocken, dass Heinz Parkhof nicht mehr unter uns ist. Er wird uns fehlen, nicht nur als Unterstützer unseres Archivs und wegen seines umfangreichen Wissens über die Steeler und Essener Geschichte, sondern auch wegen seines ausgeprägten Sinnes für das gemütliche Beisammensein. Beides gehörte für ihn zusammen: das Plaudern über die Steeler Geschichte bei einem guten Glas.

Fehlen werden uns aber auch seine zahlreichen Anmerkungen, Zettel und Hinweise: „Frag da mal nach“, „der müsste noch die Dokumente noch haben“ und „vergiss nicht dahin zu gehen“! Was uns bleibt sind die schönen Erinnerungen an gemeinsame Stunden und die erfolgreiche Zusammenarbeit, wie beispielsweise sein letzter Vortrag in Steele über die Folgen der Sprengung der Möhnetalsperre 1943. Im Herbst 2008 waren über hundert Besucher in der Fürstin-Franziska-Christine-Stiftung dabei, als wir zusammen seine fotografische Dokumentation zeigten.

In den 1980er und 1990er Jahren hatte Heinz Parkhof zahlreiche Vorträge gehalten, vor allem in der Volkshochschule beim „Arbeitskreis Steeler Geschichte“, dessen damaligen – und teilweise noch heutigen – Teilnehmern er gut im Gedächtnis geblieben ist. Sein vorherrschendes Thema waren die Steeler Ringe und mit überaus zahlreichen Fotos und einigen Ausstellungen hat er deren Entstehungsgeschichte und die Verbreitung im heutigen Stadtbild umfassend dokumentiert.

Dem Steeler Archiv gehörte Heinz Parkhof seit der Eröffnung an und er hatte im Vorfeld die Gründungsinitiative gern unterstützt. Seine gesammelten Unterlagen wurden von ihm nach und nach in die Räume am Dreiringplatz gebracht, zahlreiche Dias und Vortragsmanuskripte, aber auch Unmengen von kleinen handgeschriebenen Zetteln, die er bei jedem seiner Besuche hereinreichte. „Ich hab dir da mal was aufgeschrieben, dass du das nicht vergisst“.

Nein, vergessen werden wir Heinz Parkhof nicht - und wir werden ihn und seine Verdienste um die Aufarbeitung der Steeler Geschichte so in dankbarer Erinnerung behalten.

Arnd Hepprich / Steeler Archiv

Stadtverband der Bürger- und Verkehrsvereine Essen e. V.

c/o J. Rainer Busch (Geschäftsführer), Postfach 150109, 45241 Essen, Tel. 0177 4840710

Dem Stadtverband sind 23 Essener Bürger- Heimat- und Verkehrsvereine angeschlossen.

Auf der Jahreshauptversammlung vom 8.4.2010 fand die Wahl des Vorstandes und Beirates statt:

In ihren Ämtern bestätigt wurden die Vorstände:

- Frau Angelika Kleine-Möllhoff (Vorsitzende / Borbeck)
- Herr Hans Zilles (stellvertretender Vorsitzender / Haarzopf/Fulerum)
- Herr Rainer Busch (Geschäftsführer / Kupferdreh)
- Herr Hans-Dieter Philipps (Kassierer / Werden)

Neu in den Vorstand wurde Herr Günter Kirsten (stellvertretender Vorsitzender / Heisingen) gewählt.

Die Beiräte:

- Herr Bodo Flüchter (Heisingen)
- Herr Michael Gara (Margarethenhöhe)
- Herr Hartmut Hill (Altstadt-Ost)
- Herr Klaus Pfahl (Dellwig/Gerschede)
- Herr Wolfgang Pfoth (Bergerhausen)

wurden in ihren Ämtern bestätigt. Neu in den Beirat gewählt wurde Herr Egon Dibbel (Karnap).

Als Kassenprüfer wurden erneut die Herren Bernd Reuter und Heinrich Wacker (beide Heisingen) gewählt.

Einladung zur Maibaumveranstaltung auf dem Willy-Brandt-Platz am 24.04.2010, ab 11:00 Uhr :



Wie auch in den vergangenen Jahren wird diese Veranstaltung vom Stadtverband durchgeführt. Der Maibaum trägt in diesem Jahr 32 Stadtteilwappen. Eröffnet wird er vom Oberbürgermeister der Stadt Essen, Herrn Reinhard Paß. Es spielen wieder die „Kraier Krähen“
Alle Bürger sind herzlich eingeladen (es gibt auch Maibowle) daran teilzunehmen. (Foto: van Born

Allgemeine Informationen aus Essen

RuhrWort vom 06. November 2010

Eine kurze Frühstückspause und schon geht es wieder los: „Wir müssen dann mal weiter auspacken“, schmunzeln die Mitarbeiter des Bistumsarchivs. Archivar Dr. Christoph Moß und seine Kollegen sind sich sicher, dass sie auch an diesem Tag nicht alles schaffen werden. Das Archiv des Bistums Essen hat eine neue Heimat gefunden: die ehemalige Christophorus-Kirche in Essen-Kray. Rund 5000 Umzugskisten müssen ausgepackt, gesichtet und die Archivalien eingeräumt werden.

Bereits seit Monaten haben Christoph Moß und seine Kollegen Dorothea Kreuzinger, Severin Gawlitta und Doris Sperling den bevorstehenden Umzug des Bistumsarchivs vorbereitet. Es waren nicht nur Kisten aus dem Archiv im Bischöflichen Generalvikariat, die für den großen Umzug vorbereitet werden mussten. Das Mülheimer Pastor-Jakobs-Haus sowie die St.-Marien-Kirche in Essen-Steele dienten dem Archiv in den vergangenen Monaten schon als Zwischenlager. Jetzt sind alle Akten und Bücher sowie diverse andere Archivalien in den Räumen des neuen Bistumsarchivs an einem Platz. Hier geht das Ordnen und Sortieren weiter – alles nach dem neuen, aktuellen Belegungsplan.

Die Architekten haben in das ehemalige Kirchengebäude in der Grünen Aue in Essen-Kray zwei Etagen neu eingezogen. Damit stehen jetzt insgesamt 9000 laufende Meter Stahlregale für Bücher und Akten zur Verfügung. „Diese Regale werden nach und nach gefüllt. Immerhin warten noch fünf Gemeindeverbände darauf, ihre

Das Gedächtnis des Bistums

Essen-Kray: Ehemaliges Gotteshaus dient jetzt als Archiv

Archive an uns abzugeben“, so Ursula Kanther, Leiterin des Bistumsarchivs. Auf der dritten Etage unter dem Dach des Gebäudes ist zur Zeit noch eine große Freifläche. „Falls nötig, haben wir hier noch die Möglichkeit, Regale in einer Größenordnung von weiteren 5000 Metern zu stellen.“

„Wir sind quasi das Gedächtnis des Bistums. Wir sichern die Überlieferung des kirchlichen Lebens des Bistums Essen“, so Kanther und Moß zum Selbstverständnis des Bistumsarchivs. Seit der Gründung des Bistumsarchivs im Jahre 1958 sind seine Bestände stetig gewachsen, insgesamt sind im Archiv des Ruhrbistums sechs Bestandsgruppen zu finden: Altbestände aus den Mutterbistümern Köln, Paderborn und Münster, Bestände aus dem Bischöflichen Generalvikariat und seinen Einrichtungen, Nachlässe der Bischöfe, einiger Vereine und Verbände, Sammlungen, Materialien sowie Akten aus den aufgelösten Gemeindeverbänden. „Aber wir sehen uns durchaus auch als Dienstleister für die Pfarreien, jetzt haben wir auch die räumlichen Kapazitäten“, so Kanther.

Zur Zeit ist es eine Herausforderung, zwischen all den Kisten den Überblick zu behalten. Aber zum Glück ist alles ordentlich etikettiert. „Bei dem einen oder ande-



Ordnen und sortieren im neuen Bistumsarchiv. Foto: Nicole Cronauge

ren Kuriosen möchte man dann auch schon mal länger verweilen“, schmunzelt Dorothea Kreuzinger beim Auspacken eines Kartons. Ein alter „Gucki“, den Kreuzinger findet, sorgt im Zeitalter der digitalen Fotografie auch bei den Kollegen für Heiterkeit. Die Verlockung sich die dabei liegenden Dias anzuschauen ist groß – aber die Zeit drängt.

Nicht ganz ohne Stolz zeigen die Archivare das älteste Dokument des Archivs: Ein aus dem Jahre 1602 stammendes Dokument hat in Essen-Kray schon seinen festen

Platz eingenommen. „Dieses Dokument ist aus dem Nachlass von Bischof Hengsbach. Er hat es aus Anlass seiner Bischofsweihe von einem befreundeten Priester aus Paderborn geschenkt bekommen“, erläutert Severin Gawlitta.

Mit dem Umbau der ehemaligen Christophorus-Kirche in Essen-Kray ist es dem Bistum Essen gelungen, eine der 96 weiteren Kirchen selbst weiterhin zu nutzen. Ende November wird die ehemalige Kirche offiziell als Archiv eröffnet und eingeweiht. dr

NRZ Essen vom 15. Oktober 2010

Wo lauern Gefahren im Untergrund?

Wissenswertes für Häuslebauer: Geologieportal für NRW ausgezeichnet

Holger Dumke

An Rhein und Ruhr. Im Internet gibt es viel Unnützes, das Portal mit dem sperrigen Namen „Gefährdungspotenziale des Untergrundes in NRW“ gehört nicht dazu. Häuslebauer und Grundbesitzer erfahren dort, wo etwa Bergsenkungen oder gar Erdbeben drohen. Die Fachwelt ist begeistert: Auf der Messe Intergeo wurde das Portal jetzt mit dem GIS Best Practice Award 2010 ausgezeichnet. Andere Bundesländer zeigen bereits Interesse an dem Angebot.

Erdbebengefahr in der Niederrheinischen Bucht, Hohlräume im Kalk des Bergischen Landes, Methangasaustritte im Münsterland: Der Boden in Nordrhein-Westfalen hält mehr Unbill bereit, als man gemeinhin vermutet. „Austretendes Methan kann beispielsweise so konzentriert sein, dass es explosiv wird“, mahnt Stefan Henscheid vom Geologischen Dienst NRW. Der Dienst hat seinen Sitz in Krefeld. Und noch gut kann sich Henscheid ans Erdbeben von 2002 am Niederrhein erinnern: „Da haben hier die Bildschirme gewackelt.“ Das Inter-

netportal zeigt solche Gefahrenbereiche auf. Wegen des Datenschutzes erfolgt die Darstellung in Rastern von 1x1 Kilometer. Auskünfte zu einzelnen Grundstücken können online gegen eine Gebühr beantragt werden.

Über 100 000 Zugriffe

Der Geologische Dienst hat das Portal mit der für Bergbau zuständigen Bezirksregierung Arnsberg und dem Statistischen Landesamt entwickelt. Der Auftrag kam vom NRW-Wirtschaftsministerium. Das Portal ging nach mehrjährigen Vorarbeiten Ende 2009 an den Start. Seither gab es über

100 000 Zugriffe. Allein die Technik für das Portal kostete rund 60 000 Euro.

Die Weiterentwicklung ist beschlossene Sache. Demnächst werde man auch über den Grubenwasseranstieg informieren: „Das wird nach dem Ende des Bergbaus sehr wichtig werden“, erklärte Henscheid. Zudem soll es Auskünfte über „seismisch aktive Verwerfungen“ geben, wie sie z. B. im Raum Mönchengladbach vorkommen. Die Folgen dieser Verwerfungen sind als Risse an zahlreichen Häusern zu besichtigen. NRZ

ONLINE Das Portal im Internet: www.gdu.nrw.de



Seit Jahresende 2009 in Betrieb: Das NRW-Geologieportal.

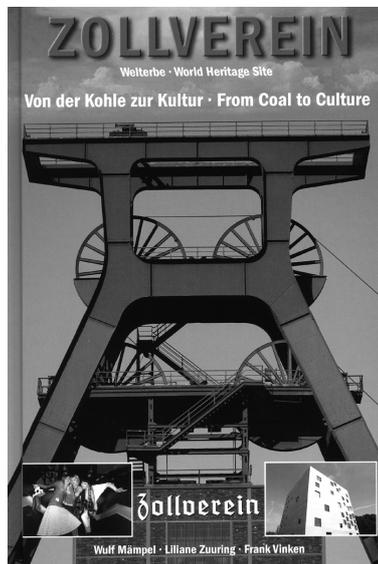
Neue Veröffentlichungen



Josef Suwelack (1888-1915)

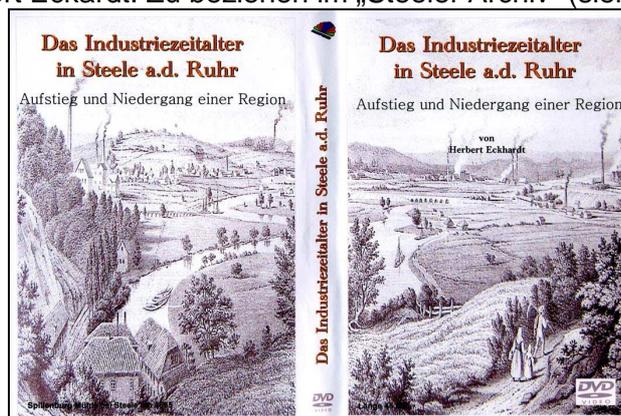
gehört zu den Pionieren der europäischen Luftfahrt. Schon 1909 steuert er in seinem westfälischen Heimatstädtchen Billerbeck selbst gebaute fliegende Kisten. Erste Experimente mit Gleitern ohne Motor scheitern, doch zwei Jahre später, kurz vor Weihnachten 1911, erringt der blutjunge Flieger einen Erfolg, den die Presse rund um den Globus feiert: In der berühmten Rumpler-Taube, ausgestattet mit einem leistungsfähigen Motor, bleibt er mehr als vier Stunden in der Luft.

Das Buch erzählt, illustriert durch faszinierende Fotos aus den Kindertagen der Luftfahrt, das Leben eines begnadeten Konstrukteurs, Piloten und Unternehmers, der den Himmel über Europa erstürmt. 1914 bricht der Erste Weltkrieg aus. Josef Suwelack geht als Kampfflieger des kaiserlich-deutschen Heeres an die Front in Frankreich. Dort wird er, wie Fachleute vermuten, nach einem Luftkampf und geglückter Landung von britischen Soldaten am Boden erschossen. Er ist nur 27 Jahre alt geworden.



Zu ihrer Zeit waren Zeche und Kokerei Zollverein auf dem höchsten Stand der Technik. Heute sind hier Firmen ansässig, die modernste Technik liefern, beispielsweise für Reinigung von Bio- und Klärgasen. Kreativität statt Muskel- und Maschinenkraft zeichnet das Welterbe heute aus. Und es sind die Menschen, ihre Ideen und Erinnerungen, längst nicht mehr die Kohle, die Zollverein beleben. Dieses Buch zeigt den Wandel von der Industriekultur hin zum Kreativstandort, stellt kreative Köpfe und ungewöhnliche Orte vor.

Eine neue DVD von Herbert Eckardt. Zu beziehen im „Steeler Archiv“ (siehe dort)





1909-2009: VON DEN STÄDTISCHEN KRANKENANSTALTEN ZUM UNIVERSITÄTSKLINIKUM ESSEN

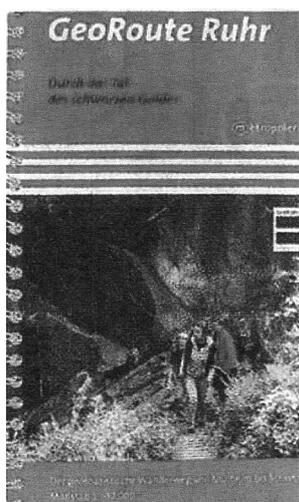
2. und erweiterte Auflage jetzt im Buchhandel erhältlich

Die erste Auflage des Buches „Tradition und Innovation. 100 Jahre: Von den Städtischen Krankenanstalten zum Universitätsklinikum Essen“ war im Jubiläumsjahr 2009 schnell vergriffen. Jetzt liegt die zweite, um ein Stichwortregister erweiterte Auflage des Buches vor.

Angefangen hat alles im Jahre 1909 mit der Gründung der Städtischen Krankenanstalten, die damals vier Bereiche hatte: Haut- und Nervenklinik, Pavillon für Augenkrankheiten, Wöchnerinnenasyl. In den 100 Jahren seit Gründung hat sich das Klinikum gewaltig weiter- entwickelt. Bedeutend waren die Erlangung des Universitätsstatus im Jahre 1963 und die im Vergleich zu anderen Universitätskliniken sehr frühe Konzentration auf drei Schwerpunkte: Herz-Kreislauf, Onkologie und Transplantation, zu denen in jüngster Zeit die Infektiologie und Immunologie hinzukamen.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Forschungs- und Behandlungsschwerpunkte führte dazu, dass das Universitätsklinikum Essen auf herausragende Erfolge zurückblicken kann und auf außergewöhnliche Ärzte, Forscher und Lehrende. Ein Beispiel ist Professor Dr. med. Dr. h.c. mult. Gerd Meyer-Schwickerath, dem ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Meyer-Schwickerath, der auch für den Nobelpreis für Medizin nominiert war, ist es zu verdanken, dass Netzhautablösungen dank seiner Erfindung der Lichtkoagulation nicht mehr zur Erblindung führen. Außer Meyer-Schwickerath werden im Buch weitere Wissenschaftler und Ärzte vorgestellt und deren Leistungen auf den Gebieten der Schwerpunkt-fächer der Klinik. Auch die Bedeutung der Rot-Kreuz-Schwesterschaft für die Städtischen Krankenanstalten und das spätere Universitätsklinikum wird beleuchtet.

Am Schluss des Buches finden sich Auflistungen aller ärztlicher Direktoren, Verwaltungsdirektoren, Oberinnen des Deutschen Roten Kreuzes, Dekane, Ehrenpromotionen, Berufungen und Habilitationen. Das Buch ist für 19,90 Euro im Buchhandel erhältlich unter der ISBN-Nummer 978-3-923140-04-6.



„Durch das Tal des Todes“ heißt der neue Wanderführer zur „GeoRoute Ruhr“ der vor einigen Tagen erschienen ist und den 180 Kilometer langen neu gezeichneten Fernwanderweg von Mülheim über Dortmund bis Schwerte beschreibt und auf 114 Seiten mit 25 Einzelkarten die Route veranschaulicht.